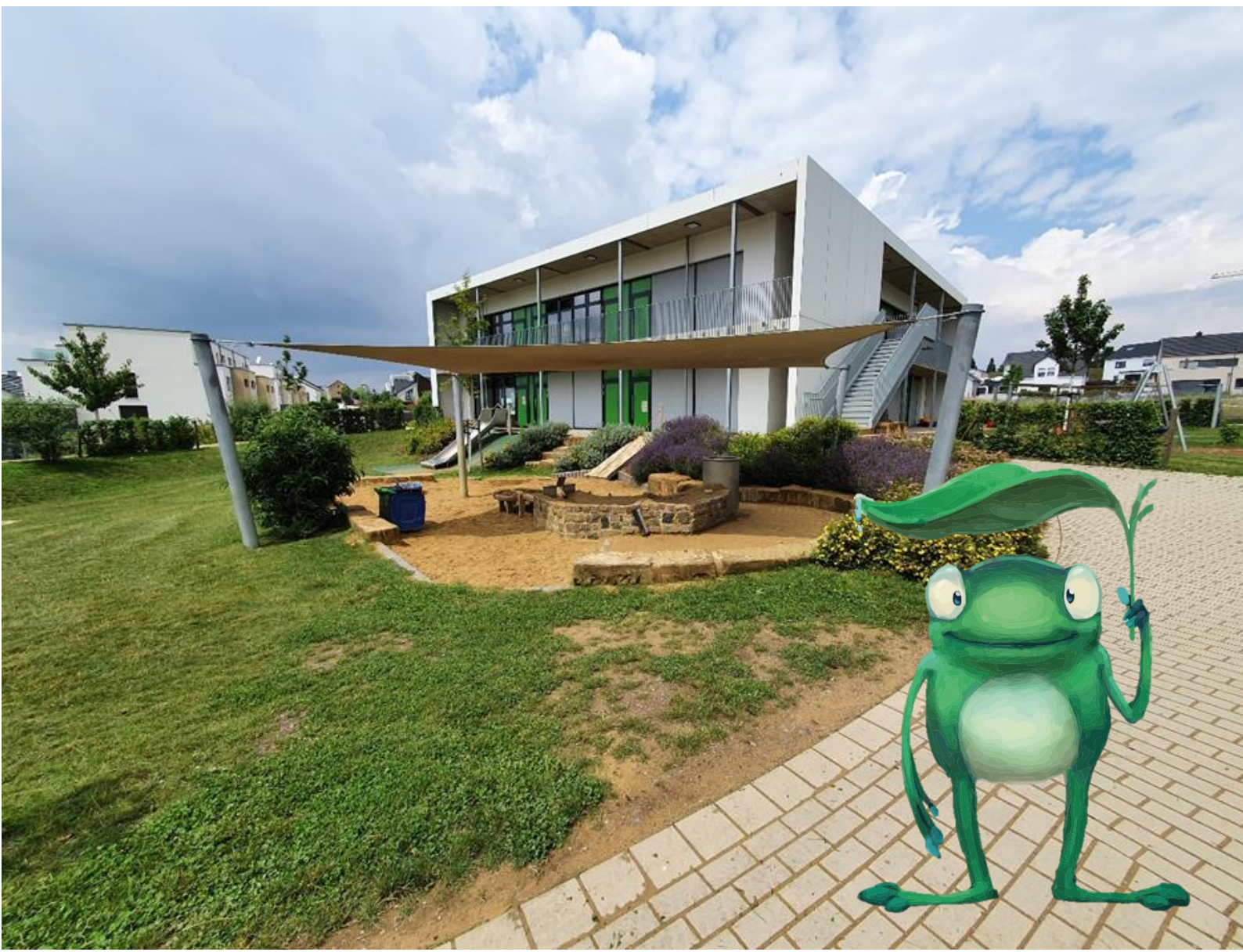


Pädagogische Konzeption

Kindertagesstätte Im Freschfeld

Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung,
Bildung und Betreuung





Impressum

Herausgeberin

Stadtverwaltung Trier
Jugendamt
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Verantwortlich für die Umsetzung

Das Team der Kindertagesstätte Im Freschfeld
Fachberatung der städtischen Kindertagesstätten
Gesamtleitung der städtischen Kindertagesstätten und Stadt Trier als Träger

Verfasser dieser Ausgabe

Das Team der Kindertagesstätte
Stellvertretende Kitaleitung
Kitaleitung
Pädagogische Fachberatung
Verpflegungsbeauftragte
Gesamtleitung und Trägervertreter

Stand dieser Ausgabe: Oktober 2023

Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen,

die städtischen Kindertagesstätten der Stadt Trier streben dauerhaft eine hohe pädagogische Qualität an und entwickeln sich ständig weiter. Dies tun sie entsprechend unseres Leitbildes, in dem wir die städtischen Kitas als Orte des gemeinsamen Lernens und Gestaltens begreifen – für Kinder sowie für Erwachsene. Das Wohl der Kinder und die wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien stehen bei der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit immer im Mittelpunkt.

Die Querschnittsthemen spiegeln die Grundhaltung der städtischen Kitas zu grundlegenden Themen wie Kinderschutz, Partizipation, Inklusion und alltagsintegrierte sprachliche Bildung wider. Diese durchdringen die gesamte pädagogische Konzeption und ziehen sich durch alle Bereiche der Alltagsgestaltung.

Ich freue mich, Ihnen eine Konzeption vorzustellen, die die alltägliche pädagogische Arbeit und die Strukturen der Kindertagesstätte Im Freschfeld darstellt. In Anbetracht der individuellen Gesamtsituation der Einrichtung, die durch örtliche und strukturelle Gegebenheiten, den Sozialraum und die Familien und Kinder bestimmt wird, wurden die weiteren Kapitel in Kooperation mit dem Team, dem Leitungsteam der Kita im Freschfeld und dem Träger erarbeitet. Sie spiegelt die Entwicklung der pädagogischen Arbeit und die Auslegung des offenen Konzeptes der Einrichtung wider.

„Wir sehen Kinder als aktiv Lernende, die sich durch spielerisches Tun und lebhaftes Spiel bilden.“ Diesen Leitsatz aus dem Leitbild greift die Kita in ihrer Konzeption auf, und ergänzt passend mit Astrid Lindgren: „Wenn man genügend spielt, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann“.

Ich danke an dieser Stelle dem gesamten Kita Team für den Einsatz, den Sie tagtäglich leisten, die Kinder darin zu begleiten, zu selbstbestimmten und selbstwirksamen Menschen aufzuwachsen.

Wir begreifen diese Konzeption als gemeinsame Grundlage für die pädagogische Arbeit und für die stetige Weiterentwicklung. Sie ist gleichzeitig Ausdruck und Maßstab unserer Qualitätsansprüche, an denen wir uns messen und an denen wir gemeinsam wachsen.

In diesem Sinne lade ich Sie, die Leserschaft der Einrichtungskonzeption herzlich ein, bei Anregungen und Fragen zu unserer Konzeption und dessen Verwirklichung in der Praxis Rückmeldung zu geben.



Luca Kern-Siptár, Gesamtleitung städt. Kindertagesstätten

Liebe interessierte Leserinnen und Leser,

als 2018 das Neubaugebiet Filsch im Höhenstadtteil Trier erweitert wurde, eröffnete dort die siebengruppige Kindertagesstätte „Im Freschfeld“. Das teiloffene Konzept unter Beibehaltung der Stammgruppen und die pädagogische Arbeit der Mitarbeitenden orientiert sich an den Grundlagen der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz, dem Kindertagesstättengesetz RLP, dem §22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) sowie dem Leitbild der städtischen Kindertagesstätten Trier.

Zusammen mit dem pädagogischen Team der Kindertagesstätte wurde die Konzeption erarbeitet und befindet sich seitdem in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung.

Vor Eintritt eines Kindes in eine Bildungseinrichtung möchten Eltern gerne erfahren nach welchem Schwerpunkt in der Kindertagesstätte gearbeitet wird. Zudem haben sie viele Fragen über die zukünftige Betreuung ihres Kindes. Auf diese Frage gehen wir in unserer Einrichtung in verschiedenen persönlichen Gesprächen ein. Wer sich die Konzeption in Ruhe durchlesen möchte, kann auf den folgenden Seiten mehr über unsere Arbeit erfahren.

Wir danken Ihnen für das Interesse an unserer Arbeit und wünschen viel Spaß beim Lesen.



Thomas Winkel, Leitung der Kindertagesstätte

Inhaltsverzeichnis

1. Die Basis der pädagogischen Konzeption	8
1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung	8
1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten	9
1.3 Gesetzliche Grundlagen	11
1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung	12
2. Querschnittsthemen	14
2.1 Kinder stärken und Kinderrechte	14
2.2 Partizipation und Demokratiebildung	15
2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion	17
2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung	18
2.5 Sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik	20
3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur	21
3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung	21
3.2 Bildung und Erziehung	23
3.3 Altersstruktur und Gruppenformen	24
3.4 Das Raumkonzept	26
3.5 Sozialraum und Vernetzung	31
4. Bildungs- und Erziehungsbereiche	32
4.1 Wahrnehmung	33
4.2 Bewegung	33
4.3 Künstlerischer- Kreativer Bereich	34
4.4 Interkulturelles Lernen	36
4.5 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen	36
4.6 Naturerfahrung und Ökologie	38
4.7 Körper, Gesundheit und Resilienz	39
4.8 Religiöse und interreligiöse Bildung	41
5. Methodische Aspekte	42
5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien	42
5.2 Leben und Lernen in der Gruppe	44
5.3 Das Spiel als Lernform	44
5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit	46
6. Beobachtung und Dokumentation	47

7. Kinder im Kleinstkindalter	49
7.1 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter	49
7.2 Gestaltung des Alltags	50
7.3 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich	51
7.4 Partizipation von Kindern unter drei	51
8. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen	53
8.1 Aufnahme in die Kita	53
8.2 Eingewöhnung	53
8.3 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich	54
8.4 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule	55
9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien	57
10. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit	59
10.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte	59
10.2 Teambesprechungen	60
10.3 Fortbildung	61
10.4 Lernort Praxis	62
Literaturverzeichnis	63
Anlagen	65
Anlage 1: Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung	
Anlage 2: Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten	
Anlage 3: Verpflegungskonzept	

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Folgenden *Erzieherinnen und Erzieher* oder *pädagogische Fachkräfte* genannt. Diese Bezeichnungen beziehen alle pädagogischen Berufsgruppen mit ein, die in unseren Kindertagesstätten tätig sind.

Mit *Mitarbeitende* sprechen wir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die in unseren Kindertagesstätten z.B. in der Küche, Reinigung oder der pädagogischen Arbeit tätig sind.

Mit *Eltern* sind im Folgenden alle Personensorgeberechtigten angesprochen.

1. Die Basis der pädagogischen Konzeption

1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Die Trägerschaft der städtischen Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Estricher Weg, Feyen, Im Freschfeld, Trimmelter Hof und der Deutsch-Französischen Kindertagesstätte wird von der Stadt Trier, vertreten durch den Oberbürgermeister und die Sozialdezernentin, Jugendamtsleiter und dem Abteilungsleiter Kindertagesbetreuung sowie dem Gesamtleiter der städtischen Kindertagesstätten, wahrgenommen. Als Träger der kommunalen Kindertagesstätten sehen wir uns selbst als einen wichtigen Bestandteil unserer Region und der demokratischen Gesellschaft. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern neuer Generationen ernst und erkennen die damit verbundene Verantwortung.

Stadtverwaltung Trier

Jugendamt der Stadt Trier
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Betreuungsangebot

Die Betriebserlaubnis der Kindertagesstätte Im Freschfeld gilt für insgesamt 133 Betreuungsplätze. Davon stehen 10 Plätze für Kinder unter 2 Jahren, 123 Plätze für Kinder über 2 Jahren bis zum Schuleintritt zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Montag - Freitag 7:00 Uhr – 17:00 Uhr

Aufnahmevoraussetzungen

Unsere Kindertagesstätte kann von Kindern besucht werden, die im Einzugsgebiet der Kita wohnen. Die Vergabe der Plätze erfolgt zweimal jährlich nach einem festen Rhythmus. Das Geburtsdatum der Kinder und die familiäre Situation dienen als Vergabekriterien.

1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten

Wir, die Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Trimmelter Hof, Feyen, Estricher Weg, Im Freschfeld sowie die Deutsch-Französische Kindertagesstätte, sind Tageseinrichtungen in Trägerschaft der Stadt Trier. Wir sichern den uns anvertrauten Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen zu. In Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Institutionen sind wir eine wichtige Anlaufstelle für Familien und Teil der Infrastruktur des jeweiligen Sozialraums. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur familienergänzenden Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern wahr und übernehmen die damit verbundene Verantwortung.

Die städtischen Kindertagesstätten sind für die uns anvertrauten Kinder Orte der Kommunikation und Interaktion. Wir ermöglichen schon heute und auch in der Zukunft das Lernen in sozialen Zusammenhängen. Wir vermitteln ein gesellschaftliches und demokratisches Zusammenleben auf Grundlage des Inklusionsgedankens, das durch Respekt und Vielfalt geprägt wird.

Mit diesem Leitbild möchten wir unseren Beitrag dazu leisten, auch kommende Generationen für die Herausforderungen der Zukunft zu stärken und das demokratische Handeln und Denken zu fördern. Die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt und die Förderung der Gemeinschaft stehen dabei an vorderster Stelle.

Kinder

Zu unserer Grundhaltung gehört die Anerkennung der Besonderheiten eines jeden Kindes. Seine individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Wir legen großen Wert darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte an den individuellen Stärken und Ressourcen eines jeden Kindes orientieren. Wir sehen Kinder als aktiv Lernende, die sich durch spielerisches Tun und lebhaftes Spiel bilden. Im Rahmen der Gesundheitsförderung und der zunehmend längeren Betreuungszeit der Kinder in der Kita gewinnen die Themen Ernährungsbildung, Bewegung und Entspannung zunehmend an Bedeutung. Das aktive Auseinandersetzen mit Natur und Umwelt ist gerade im städtischen Raum von großer Bedeutung und somit Bestandteil unserer Tagesgestaltung.

Über den Schutz und die Fürsorge durch Erwachsene hinaus, sehen wir Kinder als Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Zudem erlebt sich jedes Kind als ein Teil der Gruppe und lernt sich mit seiner Persönlichkeit in diese einzubringen und Regelungen sowie Grenzen im Einklang der Gemeinschaft zu beachten.

Somit verstehen wir unsere Kitas als Orte, an denen Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und durch Mitsprache in ihrem Leben verankern können.



Eltern und Familien

In unseren Kindertagesstätten ist jede Familie willkommen. Wir leben eine kooperative Zusammenarbeit und einen von Vertrauen und Offenheit geprägten Umgang mit den Familien der betreuten Kinder. Information und Beratung in unserem Wirkungsbereich sowie eine wertschätzende Beteiligung von Eltern und Erziehungsberechtigten bilden die Grundlagen dieser Zusammenarbeit.

Für Eltern und Erziehungsberechtigte sind unsere pädagogischen Fachkräfte kompetente und professionelle Ansprechpersonen in Bildungs- und Erziehungsfragen. Bei Bedarf und nach Abstimmung mit den Eltern vermitteln sie weitergehende Beratungsangebote. Im Sinne der gemeinsamen Verantwortung zum Wohl der Kinder, ist das Miteinander in unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geprägt von einem respektvollen, wertschätzenden Umgang und einer verlässlichen Kommunikation auf Augenhöhe sowie einer transparenten Darstellung der pädagogischen Arbeit.

Wir unterstützen und fördern die Arbeit der Elterngruppen und die Beteiligung der Eltern im Alltag. Darüber hinaus sind Eltern, Erziehungsberechtigte und Familien in jeder Kindertagesstätte eingeladen, sich mit ihren Kompetenzen und Ressourcen einzubringen.

Mitarbeitende

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die tägliche Arbeit in unseren Kindertagesstätten bedeutsam. Sie bringen ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit ein. Ihre fachlichen Kompetenzen schulen sie zielgerichtet und nutzen Qualifizierungsmaßnahmen. Der Träger unterstützt sie hierbei in vielfältiger Form.

Uns ist es wichtig, dass unsere pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern als Dialogpartner und Impulsgeber handeln und für sie eine anregende Lern- und Erfahrungswelt gestalten. Dabei orientieren sie sich an der Lebenswelt und den Bedarfen der Kinder und Familien. Wir suchen gezielt nach qualifizierten Fachkräften, die sich mit Begeisterung für Kinder engagieren, deren Entwicklung begleiten, fördern und sich für eine hohe Qualität in der Kindertagesbetreuung einsetzen.

Wir gestalten und reflektieren unsere Arbeit in gegenseitiger Solidarität, Offenheit und Wertschätzung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Eine loyale und verlässliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung, Mitarbeitern sowie innerhalb der Teams ist unser Anspruch. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben eine prinzipielle Offenheit für und Wertschätzung von Vielfalt.

Leitung

Die Leitungskräfte schaffen in den Kindertagesstätten durch transparentes und klares Leitungshandeln ein von Vertrauen und Wertschätzung geprägtes Arbeitsklima. Sie binden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die für sie relevanten Veränderungsprozesse mit ein. Sie sind gemeinsam mit dem Träger dafür verantwortlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Motivation, Eigeninitiative und Engagement zeigen und verinnerlichen können.

Sie befassen sich mit pädagogischen Themen und stehen aktuellen Bildungsthemen aufgeschlossen gegenüber. Im Sinne des „lebenslangen Lernens“ und der Kindertagesstätte als „lernende Organisation“ vertiefen und stärken sie durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung ihre fachlichen Qualifikationen und Kompetenzen. Zudem nutzen sie Netzwerke und Verbindungen zum Gemeinwesen.

Leiten bedeutet für uns, offen zu kommunizieren, eigenverantwortlich Gestaltungs- und Entscheidungsfreiräume zu nutzen, zuverlässig zu handeln und im Einvernehmen mit dem Träger zu entscheiden. Leitungen engagieren sich für bestmögliche Lern- und Bildungschancen aller Kinder. Sie stehen für eine interkulturelle Offenheit und leben das Leitbild im täglichen Handeln vor. Sie übernehmen Verantwortung und erfüllen ihre Vorbildfunktion gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie vertreten die jeweilige Kindertagesstätte im Sinne des Trägers in der Öffentlichkeit.

Träger

Der Träger strebt eine dauerhaft hohe Qualität an und entwickelt in diesem Sinne seine Strukturen kontinuierlich weiter. Er schafft die Rahmenbedingungen um aktive Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozesse in den Kindertagesstätten zu ermöglichen.

Der Träger verpflichtet sich dazu, die Bedingungen dafür zu gewährleisten, dass die pädagogischen Fachkräfte jedes Kind individuell unterstützen und fördern können und kein Kind aufgrund seiner Herkunft, Familiensprache, Beeinträchtigung oder anderer Differenzen zu benachteiligen. Er stellt sich dadurch besonders der Herausforderung die strukturellen Gegebenheiten und zukünftige Planungsaspekte anzupassen und zu sichern.

Neben der pädagogischen Qualität in unseren Einrichtungen steht er als Bauträger auch für gute räumliche Bedingungen in den einzelnen Häusern und stellt hierzu im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die benötigten Mittel bereit.

Zukunft

Wir sind uns sicher, dass sich unsere Kindertagesstätten auch zukünftig weiterentwickeln werden, um den veränderten Lebensumständen unserer Familien zu entsprechen. Unser gemeinsames Ziel ist es, neben einem quantitativen Ausbau immer auch die qualitative Weiterentwicklung voranzutreiben. Dann können unsere pädagogischen Fachkräfte eine zukunftsorientierte Pädagogik im Sinne der Partizipation und Demokratie und zum Wohl der Kinder gestalten.

Auch in der Zukunft werden unsere Kindertagesstätten wichtige Orte der Kommunikation und Interaktion für Kinder, Familien und jeweiligen Sozialraum sein.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Sozialgesetzbuch (SGB) VIII,

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden [...].
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 - die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 - die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 - den Eltern dabei helfen, Erwerbsfähigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und die ethnische Herkunft berücksichtigen.

Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)

§ 1 Ziel der Kindertagesbetreuung

- (1) Jedes Kind hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unter Beachtung dieses Rechts hat Kindertagesbetreuung das Ziel, die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. [...]

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz inkl. Qualitätsempfehlungen

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sind die Grundlage für die träger- und einrichtungsspezifische Konzeption und sollen so die inhaltlich qualitative Weiterentwicklung der Arbeit von Kitas unterstützen. Sie wurden 2004 mit dem Ziel veröffentlicht, Bildungsbegriff und -bereiche der Kitas zu konkretisieren, inhaltlich und methodisch zu aktualisieren und die Umsetzung in den Einrichtungen verbindlicher zu gestalten.

Das Ziel der Empfehlungen zur Qualität ist es, dass Erreichte zu sichern und gleichzeitig eine qualitative Weiterentwicklung zu unterstützen. So finden die oben erwähnten Bildungs- und Erziehungsempfehlungen eine nachhaltige Verankerung.

1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Unsere Kindertagesstätten nehmen Familien in den Mittelpunkt und stellen das Wohl und die Entwicklung des Kindes in die Mitte. So knüpft die pädagogische Arbeit der städtischen Kitas, an den jeweiligen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien an und leistet einen Beitrag zur Unterstützung ihrer Entwicklung. Zur Umsetzung des gesetzlich verankerten familienergänzenden Erziehungs-, und Bildungsauftrags, ist die gelingende Einbeziehung und Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern eine wichtige Grundlage. In diesem Sinne bedeutet Familienorientierung, die aktuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Familien unserer Kindertageseinrichtungen zu kennen. Auf dieser Basis wollen wir eine zuverlässige Partnerschaft mit unseren Kindern und ihren Familien gestalten und unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten der Einrichtungen, der Familien und des Sozialraumes unsere pädagogische Arbeit gemeinsam weiterentwickeln.

Was bedeutet Qualität für uns?

Ein Qualitätsmanagement-System unterstützt uns wirksam, dem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, sowie an die Zusammenarbeit mit Eltern gerecht zu werden und deren kontinuierliche Weiterentwicklung transparent zu gestalten. Im Leitbild der

städtischen Kindertagesstätten, in den einrichtungsbezogenen Leitsätzen, sowie in den übergeordneten Qualitätszielen sind die Werthaltungen und Überzeugungen des Trägers und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugrunde gelegt und abgebildet. Wir dokumentieren wie die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Eltern, Träger, Mitarbeitenden, sowie die gesetzlichen und fachlichen Anforderungen umgesetzt werden.

Wie sichern wir Qualität in unserer Kindertagesstätte?

Die Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung sind in den pädagogischen Konzeptionen der jeweiligen Kindertagesstätte festgeschrieben. Sie beschreiben das „was“ und „warum“ der pädagogischen Arbeit. Alle relevanten Abläufe werden durch eine geeignete Dokumentation im „Qualitätsmanagementhandbuch“ gesichert und beschreiben „wie“ wir unsere pädagogische Arbeit gestalten. In regelmäßigen Abständen überprüfen wir die Übereinstimmung der praktischen Arbeit mit der Dokumentation und können so unsere organisatorische und pädagogische Arbeit den veränderten Situationen anpassen.

Wir entwickeln weiter...

In unserer Kindertagesstätte sind bzw. werden die jeweiligen stellvertretenden Leitungen und weitere pädagogische Fachkräfte, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Qualitätsmanagement in den Einrichtungen vor Ort fungieren, geschult. Sie nehmen regelmäßig am Qualitätszirkel der Gesamteinrichtung der städtischen Kitas teil, um im Austausch auf veränderte gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse sowie auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu reagieren und dahingehend die Prozesse in Zusammenarbeit mit den Kita-Teams und dem Träger weiter zu optimieren. Folgende Maßnahmen sichern die systematische Umsetzung, sowie die Weiterentwicklung von Leitbild und Konzeption in Form von Reflexion, Evaluation und Nutzung unterschiedlicher Instrumente des Qualitätsmanagements:

- Internes Audit
- Qualitätskonferenz
- Befragung für Eltern, Kinder, Team
- Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder, Team
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, Supervision

2. Querschnittsthemen

2.1 Kinder stärken und Kinderrechte

Lange Zeit galt eine Anerkennung der Rechte von Kindern als unwichtig, sie wurden häufig als unmündige, unfertige Wesen wahrgenommen, denen die Erwachsenen stets überlegen waren. Spätestens mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention 1989 änderte sich dies grundlegend. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen schuf damit das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Seit nunmehr fast 30 Jahren verdeutlicht die UN-Kinderrechtskonvention, dass Kinder mit ihrer Geburt das Recht haben, Rechte zu haben.¹

Sie haben das Recht auf Beteiligung und das Recht, als eine eigene Persönlichkeit mit wachsender Selbstbestimmungsfähigkeit ernst genommen und als eigener Rechtsträger wahrgenommen zu werden. Denn die Umsetzung des Rechts des Kindes, gehört zu werden, ist bedeutender Bestandteil der Vorbereitung des Kindes auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft (Art. 29 (1) der UN-Kinderrechtskonvention).

Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

- **Das Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2 Abs. 1)**
Alle Artikel der UN-KRK gelten für jedes Kind der Welt. Kein Kind darf benachteiligt werden.
- **Vorrang des Kindeswohls (Art. 3 Abs. 1)**
Alle zu treffenden Entscheidungen, die sich auf Kinder auswirken können, müssen das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigen. Der Schutz von Kindern und die Förderung ihrer Entwicklung sind auch öffentliche Aufgabe.
- **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6)**
Der Artikel verpflichtet die Staaten in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern.
- **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art 12)**

Wir sehen in Kindern nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sie sind Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung und dem Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Dazu zählen wir das Recht auf Bildung und Freiheit des Denkens und das Recht auf Anhörung, Meinungsäußerung und Berücksichtigung ihrer Standpunkte. Zudem erlebt sich jedes Kind als Teil der Gruppe und lernt, sich in diese einzufügen und Regelungen sowie Grenzen zugunsten der Gemeinschaft zu beachten.

Den Rechten der Kinder konsequent gerecht zu werden, so wie es die UN-Kinderrechtskonvention verlangt, erfordert insbesondere von öffentlichen Institutionen grundlegendes Umdenken. Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven der Kinder sind bei allen sie betreffenden Entscheidungen zu berücksichtigen. Hierzu gehört, Kinder nach Möglichkeit frühzeitig bei allen Planungen und Entscheidungen zu beteiligen. Diese Idee, Kindern mehr Chancen zur Mitbestimmung einzuräumen, gehört zum Grundverständnis der UN-Kinderrechtskonvention.

¹ Vgl. LVR Landesverband Rheinland 2019.

2.2 Partizipation und Demokratiebildung

Partizipation in unseren Kitas bedeutet mehr als nur, dass Kinder einfach „mitmachen“ dürfen. Denn die gesetzlichen Vorgaben sind eindeutig: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen. Das geht klar aus der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) sowie den Kindertagesstättengesetzen der Länder hervor. § 45 (2) SGB VIII macht inzwischen sogar die Erteilung der Betriebserlaubnis von konzeptionell verankerten Partizipationsverfahren abhängig.

Wir empfinden Partizipation nicht als zusätzliche Aufgabe, die neben vielen anderen erbracht werden muss. Kinder zu beteiligen, ermöglicht uns vielmehr zentrale Aufgaben der Kindertagesstätten angemessen und wirkungsvoll umzusetzen. So gilt Partizipation als:

- „Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse“, da Bildung ohne die aktive Beteiligung der Kinder nicht zu haben ist.
- notwendig für die Gestaltung von Inklusion, da eine Pädagogik der Vielfalt konkret nur durch Beteiligung der Einzelnen umzusetzen ist.²
- ein Beitrag zur Resilienzförderung bei Kindern, von der insbesondere Kinder in schwierigen Lebenslagen profitieren.³
- ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz (§ 45 (2) SGB VIII).
- einzige Möglichkeit, demokratische politische Bildung von Kindern in Kindertageseinrichtungen zu befördern.⁴

Unser Konzept der Partizipation baut auf dem Grundsatz **„Partizipation als Schlüssel zur Demokratie“** auf. Dies ermöglicht uns, dass wir unsere Kindertagesstätten zu demokratischen Orten entwickeln und den uns anvertrauten Kindern „echte“ Demokratieerfahrungen erlebbar machen können. Dazu ist es notwendig:

- die (Mitentscheidungs)Rechte der Kinder zu klären: Worüber dürfen sie genau mit oder selbst entscheiden und worüber nicht?
- Verlässliche Bildungsgremien einzuführen: Wo können sie ihre Interessen äußern und ihre Rechte einfordern und wie wird gemeinsam entschieden?
- Die Beteiligungsverfahren methodisch angemessen zu gestalten: Wie können sich die Kinder eine Meinung bilden, was brauchen sie dafür und wie wird ihnen das vermittelt?
- Die Interaktion zwischen den Beteiligten respektvoll und dialogisch gestalten: Wie gelingt es, Kindern zuzuhören und sie zu verstehen? Wie fragt man sie, ohne sie zu bedrängen oder ihnen die Antwort in den Mund zu legen? Wie konkretisiert man abstrakte Inhalte, sodass die Kinder sie sinnlich erfassen und an ihre Vorerfahrung anknüpfen können?

Partizipation wird von drei wesentlichen Begriffen definiert: Beteiligung, Mitbestimmung und Beschwerde. Im Rahmen der gegebenen Strukturen der jeweiligen Kindertagesstätten der Stadt Trier werden aktive Beteiligungsräume für Kinder entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung

² Vgl. Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft 2006.

³ Vgl. Deutsches Kinderhilfswerk e.V. 2012.

⁴ Vgl. Hansen 2011.

geschaffen. Es wird zwischen drei Beteiligungsformen unterschieden (bei der Aufzählung der Methoden handelt es sich um beispielhafte Aufzählungen):

Altersbezogene, offene Beteiligungsform

- Gemeinsame Entwicklung von Regeln für das tägliche Miteinander z.B. im Morgenkreis
- Wahl der pädagogischen Fachkraft bei pflegerischen Tätigkeiten
- Auswahl an Spielmaterialien und Spielorten innerhalb der Einrichtung
- Auswahlmöglichkeiten bei den Mahlzeiten z.B. Frühstück als Buffetform
- Regelmäßiger Austausch, Gesprächsangebote im Alltag zwischen Kindern und Fachkräften
- Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Projektbezogene Beteiligungsform

- Regelmäßige Kinderversammlungen (Kinderkonferenzen) zu bestimmten Themen
- Regelmäßige altersentsprechende Beteiligung von Projekten, Festen und Aktivitäten
- Ideen und Wünsche der Kinder aufgreifen und in Absprache zeitnah umsetzen

Repräsentative Beteiligungsform (Gremien)

- Entwicklung von regelmäßigen Zusammenkünften zum Austausch von Mitgestaltung in Form von einem Kinderparlament, Kinderrat oder einer Vollversammlung
- Entwicklung einer eigenen Kita-Verfassung

Innerhalb aller Beteiligungsformen lernen die Kinder selbstbestimmt und selbstwirksam zu agieren und erfahren einen Prozess der persönlichen Entscheidungsfindung. Zudem setzen sie sich mit einer demokratischen Beteiligungskultur auseinander, die sie während ihres weiteren Lebensweges stets begleiten wird.

**„Eine demokratische verfasste Gesellschaft ist die einzige
Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen
Gesellschaftsordnungen bekommt man so.“**

(Oskar Negt, Sozialphilosoph)⁵



Kurz und knapp:

Wir verstehen unsere städtischen Kindertagesstätten als Orte kindlicher (Mit-)Verantwortung, wo Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und in ihrem Leben verankern können.

Zu unserem partizipativen Grundgedanken gehört ebenso die Anerkennung der eigenen Besonderheiten eines jeden Kindes. Ihre individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Die pädagogische Arbeit orientiert sich somit an der vielfältigen Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien. Vielfalt wird in den städtischen Kindertagesstätten als Chance und Bereicherung gesehen!

⁵ Negt 2011.

2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion

Inklusion ist ein Menschenrecht auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf Vermeidung von Benachteiligungen. Inklusive Pädagogik bezieht ausdrücklich alle Kinder ein und erkennt Vielfalt und Verschiedenheit als eine Bereicherung im Kita-Alltag an. Eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung aller Erzieherinnen und Erzieher bildet dabei die Ausgangslage. Voraussetzungen dafür sind ein professionelles Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte und die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Werte und Haltungen. Unser Grundverständnis von Inklusion:

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

(Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D.)⁶

In den Kitas heißen wir alle Familien willkommen, unabhängig von ethnischer, kultureller und sozialer Herkunft, Lebensform, religiöser Überzeugung, sowie Beeinträchtigung. Wir begegnen Vielfalt mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Dies sind die Grundlagen für ein bereicherndes Miteinander.

Das Kind steht in unserer pädagogischen Arbeit im Mittelpunkt. Dazu gehört jedes einzelne Kind wahrzunehmen und individuell auf seine Interessen, Bedürfnisse und Lebensumstände einzugehen. Jedes Kind wird in seiner Entwicklung begleitet und in seinen Kompetenzen gestärkt um ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen, Raum zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu erhalten und die Teilhabe an Bildungsprozessen zu ermöglichen. Die Kinder haben viel Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten um miteinander und voneinander zu lernen. Jedes Kind hat die Gelegenheit in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden und den pädagogischen Alltag, die Angebote und Spielmaterialien mit eigenen Entscheidungen zu gestalten und zu bereichern. Die Kinder lernen dabei ihre eigene Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird durch die Gemeinschaft in der Gruppe als auch durch eine gruppenübergreifende Angebotsstruktur erlebbar.

Unsere Kitas sind ein Ort der Begegnung. Wir ermuntern Familien dazu, sich am Kita-Alltag zu beteiligen und ihre Kompetenzen einzubringen. Eine Begegnung auf Augenhöhe sowie ein vertrauensvolles Verhältnis untereinander sind die Basis unserer täglichen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte informieren sich in Elterngesprächen über die familiäre Situation des Kindes, kulturelle Hintergründe, Wertvorstellungen und eventuelle Besonderheiten, um das Kind bestmöglich betreuen und begleiten zu können und um seine Familie gut zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte qualifizieren sich regelmäßig weiter, durch Fortbildungen, kollegiale Beratung und durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. In unseren pädagogischen Teams arbeiten Fachkräfte mit unterschiedlichen Bildungsbiographien, Interessen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen, Erfahrungen und Fähigkeiten zusammen. Diese Verschiedenheit nutzen und sehen wir als Chance und Bereicherung. Die Mitarbeitenden fungieren als Vorbild. Sie vermitteln den Kindern eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber unterschiedlichen Einstellungen, Lebensformen und Fähigkeiten von Menschen. Gleichzeitig unterstützen sie die Kinder im Alltag darin, erlebte Unterschiede als Bereicherung zu sehen. Wir treten gegen Ausgrenzung und Benachteiligung ein.

⁶ https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1993/07/19930701_Rede.html, [abgerufen am: 28.09.2022].

Unser Ziel ist es eine dauerhaft tolerante, offene und vertrauensvolle Umgebung für alle Kinder und ihre Familien zu schaffen.

2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Sprache ist das zentrale Mittel der Kommunikation. Wir treten durch sie in Beziehung zu anderen Menschen und der Umwelt und können diese dadurch verstehen. Durch emotionale und zuverlässige Beziehungen ermöglichen wir den Kindern, sich die Welt zu erschließen. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für das soziale Miteinander. Kinder bilden über Sprache ihre Identität aus und entwickeln ihre Persönlichkeit. Darüber hinaus stellt die Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für weitere Lern- und Entwicklungsprozesse dar und legt den Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf. Die zentrale Bedeutung der Sprache fließt in all unsere konzeptionellen Überlegungen und alle Bildungsbereiche ein.⁷

Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration; Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Zwischen 2011 und 2023 haben einige städtische Kitas an den Bundesprogrammen „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ (2011 – 2015) und „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (2016-2023) teilgenommen.

In allen städtischen Kindertagesstätten wurden zur Verankerung der alltagsintegrierten Sprachbildung Funktionsstellen für Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren für Sprache geschaffen. Diese behalten das Querschnittsthema „Sprache“ besonders im Fokus und haben eine impulsgebende Rolle in diesem Bereich. Die Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung liegt in der gemeinsamen Verantwortung aller Fachkräfte des Teams.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung – wie wir sie definieren

Wir sehen sprachliche Bildung als Querschnittsaufgabe an, dabei geht es vorrangig um die Nutzung von Alltagssituationen für sprachliche Bildungsprozesse und eine wertschätzende und dialogische Haltung dem Kind gegenüber.

Mit alltagsintegrierter sprachlicher Bildung ist ein langfristiger Prozess gemeint, bei dem das Kind systematisch nachhaltige Anregungen erhält, die seiner Sprachentwicklung insgesamt zu Gute kommen. Regelmäßige Beobachtungen und ihre Dokumentation dienen dabei als Grundlage für die individuelle Planung und Förderung. Wir verstehen sprachliche Unterstützung und Begleitung nicht als Zusatzangebot. Sprachliche Bildungsarbeit erfolgt gezielt, ist entwicklungs- und lebensweltorientiert und eingebettet in bedeutungsvolles Handeln. Da die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung vor allem dann effektiv ist, wenn sie früh beginnt, ist diese ab dem ersten Tag des Kindes und über die gesamte Kita-Zeit hinweg, ein fester Bestandteil des Alltags. Die alltagsintegrierte Sprachbildung richtet sich an alle Kinder, denn alle profitieren von gezielter sprachlicher Begleitung im Alltag. Sie

⁷ Vgl. Ministerium für Integration, Familie, Kinder und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 53f.

erfolgt ressourcenorientiert, d.h. wir knüpfen an den Kompetenzen der Kinder an und greifen ihre Themen und Interessen auf, um so ihre vorhandene Motivation zu nutzen.⁸

Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung⁹

Wir unterstützen die Sprachentwicklung indem wir:

- wertschätzend und mit Freude auf das Kind zugehen und es als Sprachpersönlichkeit ernst nehmen,
- uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst sind,
- unsere Sprache dem Sprachstand des jeweiligen Kindes fördernd anpassen,
- spielerisch mit Sprache und Lauten in Reimen, Liedern und Fingerspielen umgehen,
- jedes Kind bei der Erweiterung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung, Pluralbildung und Satzbau unterstützen,
- dem Interesse und Thema des Kindes folgen und dieses aufgreifen,
- das aktive Interesse des Kindes an Schriftsprache, z.B. das Schreiben des eigenen Namens aufgreifen,
- in Ergänzung zur bildlichen Darstellung Schriftbilder in unsere räumliche Gestaltung mit einbeziehen,
- altersentsprechende Spiel- und Alltagsmaterialien zur Sprachbildung einsetzen,
- intensiv sprachbezogenes Material (Bilderbücher, Geschichten erzählen, vorlesen, CDs) einsetzen,
- die Spielumgebung sprachanregend gestalten,
- Alltagssituationen (Frühstück, Wickeln, An- und Ausziehen, etc.) nutzen, um Kinder zum Sprechen anzuregen,
- für das Kind bedeutungsvolle Handlungen sprachlich begleiten, unsere und die des Kindes,
- aufgrund von Beobachtungen sprachanregende Angebote gestalten,
- den Kindern im Frei- und Rollenspiel die Möglichkeit bieten, ihre Sprechfreude frei zu entfalten,
- die Kommunikation unter den Kindern fördern und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend sprachlich begleiten,
- die verschiedenen Muttersprachen unserer Familien wertschätzend aufgreifen,
- Begegnungen mit Menschen anderer Muttersprache ermöglichen,
- einen offenen Umgang mit Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen pflegen.

Unsere Leitsätze als Sprachvorbild:

- ❖ Ich nehme mir Zeit!
- ❖ Ich höre aktiv zu!
- ❖ Ich lasse das Kind aussprechen!
- ❖ Ich orientiere mich am Interesse des Kindes!
- ❖ Ich nutze das sprachförderliche Potenzial und reflektiere mich und die Situation!

⁸ Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz 2010, S. 30.

⁹ Vgl. Ministerium für Integration, Familie, Kinder und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 53ff.

2.5 Sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik

Sexualpädagogik in der Kita findet nicht selbstverständlich statt. Unsicherheit und mangelndes Wissen sowie das Gefühl, dass es um ein heikles Thema geht, können Sexualpädagogik und sexuelle Bildung zu wenig beachteten und manchmal auch zu unbeliebten Themen machen. Doch weder eine Vermeidung noch eine Reduzierung auf Einzelaspekte werden der Bedeutung des Themas gerecht. Themen der Kinder, die nicht beachtet oder sogar tabuisiert werden, „verschwinden“ nicht einfach. Im Gegenteil: Das Interesse, die Fragen und die Nöte der Kinder können dann als Symptome (z.B. als Rückzug oder aggressives Verhalten) an anderer Stelle wiederauftauchen, häufig ohne angemessen verstanden zu werden. Die Fachkräfte sind sich der Tatsache bewusst, dass Sexualpädagogik auch dann stattfindet, wenn sie nicht reflektiert und bewusst zum Thema gemacht wird. In diesem Fall allerdings unkontrolliert und ohne dass die Kinder eine Chance haben, bei ihrem Lernen von verantwortlichen Erwachsenen begleitet zu werden und bei Bedarf Unterstützung zu bekommen.

Unsere Haltung zu sexueller Bildung verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Die körperlichen, seelischen, sozialen und gesellschaftlich-kulturellen Aspekte kindlicher Sexualität, der Erwerb einer geschlechtlichen Identität und das Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechterrolle werden gleichermaßen berücksichtigt. Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und beziehen dabei selbstverständlich ihren Körper mit ein. Bewegen, Tasten, Fühlen, Sehen, Hören, Riechen und Schmecken spielen eine Rolle. Die Kinder setzen sich aktiv mit ihren vielfältigen Eindrücken auseinander und entdecken dabei wichtige Zusammenhänge.

Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita. Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlgefühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren.

Zur Förderung der Geschlechtsidentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Jungen und Mädchen fühlen wir uns zu zwei Zielsetzungen verpflichtet. Wir sind bestrebt Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zu bieten, ihre oder seine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in ihren oder seinen Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Zugleich richten wir unsere Pädagogik darauf aus, bestehende Unterschiede gleich wertzuschätzen und diese geschlechtsbezogenen Differenzen zu beachten und zu berücksichtigen. Die sexuelle Vielfalt wie Homo-, Bi-, Hetero- und Transsexualität werden in dieser Haltung berücksichtigt und einbezogen.

Die Ausrichtung unserer geschlechterbewussten Pädagogik ist somit Bestandteil eines Diversitäts-Ansatzes, in dem die vielfältigen Unterschiede der Kinder vor dem Hintergrund gleicher Rechte Berücksichtigung finden.

In Ergänzung zu einer generell sexualfreundlichen und der Geschlechtergerechtigkeit verpflichteten Erziehung und Bildung ist der Kinderrechtsansatz in Leitbild und Konzeption verankert. Zudem besteht für die städtischen Kitas ein Kinderschutzkonzept, das Schutz, Förderung und altersgerechte Partizipation integriert. Das Kinderschutzkonzept ist Bestandteil der Gesamtkonzeption der Kita und als Anlage der pädagogischen Konzeption beigelegt.

3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur

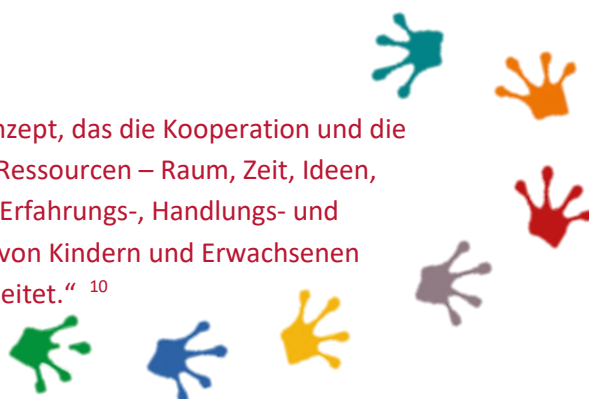
Unter der Trägerschaft der Stadt Trier verfolgen alle Konzeptionen der städtischen Kitas einheitliche Zielsetzungen und Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit. Diese sind als Querschnittsthemen in dieser Konzeption beschrieben. Zudem sichern die städtischen Kindertagesstätten allen Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen. Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten, der Bedürfnisse der Kinder und Familien im Sozialraum und der jeweiligen Teamkonstellationen bleibt jede städtische Kindertagesstätte in ihrem Konzept einzigartig und verfolgt weitere individuelle pädagogische Schwerpunkte.

3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung

Nach unserem Verständnis ist die Kita ein Ort der Lebensfreude und des Abenteuers. Die Kinder sind die Hauptpersonen. Was sie tun und erleben ist Ausgangspunkt aller Planungen. Daraus folgen Prinzipien für die Nutzung und Gestaltung des Kitageländes, für Alltagsorganisationen und Zeitplanung, für Zuständigkeiten und Zusammenarbeit.



„Die offene Arbeit ist ein Konzept, das die Kooperation und die gemeinsame Nutzung aller Ressourcen – Raum, Zeit, Ideen, Personal- und damit die Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume von Kindern und Erwachsenen ausweitet.“¹⁰



In unserer Kita arbeiten wir in festen Stammgruppen. Sie sind der sichere Hafen der Kinder im großen Ganzen der Einrichtung. In diesen sieben Gruppen wächst bei den Kindern die Bindung zu den Bezugspersonen, eine Atmosphäre des Angenommen seins in der Gruppe entsteht und damit verbunden, eine Sicherheit für jedes einzelne Kind.

Eine wohlwollende Beziehung wirkt auf alle Wachstums- und Entwicklungsprozesse positiv ein. Für uns bedeutet dies, Kindern Zeit zu geben, sich ihnen vorbehaltlos zuzuwenden und sie als selbstbestimmte Persönlichkeiten wahrzunehmen. Wir geben den Kindern den Rückhalt und schenken ihnen das Vertrauen, welches sie benötigen, um selbstständig zu werden. Dies ist die Voraussetzung für unser pädagogisches Handeln!

Die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher ist dafür zuständig, die Kinder in allen Räumen mit den Spielmaterialien einzugewöhnen, sodass sie alle Bereiche kennenlernen können. Ist eine solche Beziehung gewährleistet, so können die Kinder auch Beziehungen mit den anderen pädagogischen Fachkräften in den einzelnen Funktionsbereichen eingehen und weiterentwickeln. Eine weitere

¹⁰ Lill 2012, S.9.

Aufgabe der Fachkräfte ist der transparente Informationsaustausch mit den Eltern und mit den anderen pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten der Kita sind so konzipiert, dass alle Kinder sich sicher bewegen und in allen Funktionsräumen aufhalten können.¹¹

Die offene Arbeit und die geplanten Aktivitäten werden in der Kita Im Freschfeld auf Zeit ausgelegt. Die Kinder erfahren im täglichen Informationskreis der Stammgruppen alles Elementare für den Alltag. Die Autonomie und die Befindlichkeit des Kindes entscheidet dann individuell in welchem Tempo es den Weg des Lernens gehen möchte. Es ist der Akteur des eigenen Lernens.

„Auch Nichtstun gehört zum Leben!“

Somit steht der Erzieher und die Erzieherin in der Alltagspraxis in einem ständigen Spannungsfeld, gesellschaftliche Anforderungen, wie z. B. einem Kind Dinge zu lehren, die für seine Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit wichtig sind, zu erfüllen. Gleichzeitig aber der Wunsch, das kindliche Bedürfnis zu akzeptieren, nur das zu lernen, was ihm selbst sinnvoll erscheint.

Die einzelnen Stammgruppen dienen den Kindern im Alltag als Rückzugsmöglichkeit. Dort können sie entspannen, ruhen, ankommen. Gleichzeitig findet dort viel Beziehungsarbeit statt und die pädagogische Bezugsperson nimmt ihre Aufgabe wahr den Entwicklungs- und Verhaltenszustand des Kindes im Blick zu behalten. Diese geben dies dann in den unter Kapitel 10.2 genannten Besprechungen an die Fachkräfte, als auch in den Kapitel 9 genannten Elterngesprächen an die Eltern und Sorgeberechtigten weiter.

Bei den Aktivitäten und der Öffnung der Räume geht es unserem Team darum, dies den Kindern so anzubieten, dass es für sie eine ansprechende Atmosphäre bietet. Diese berücksichtigt unter anderen folgenden Thematiken:

- homogene oder heterogene Kindergruppen;
- den Entwicklungsstand der Kinder;
- die Interessen der Kinder;
- partizipative Ideen der Kinder;
- demokratische Entscheidungsprozesse;
- aktuelle oder jahreszeitliche Thematiken;
- Kindern Impulse geben und Ideen wecken.

Qualitätsvolle offene Arbeit findet zeitweise hinter geschlossenen Türen statt, damit die Kinder allein, miteinander oder mit Erwachsenen ungestört agieren können. Eine Tür hinter sich zu schließen, Ruhe zu haben, allein zu sein – das ist ein Bedürfnis, dem die offene Arbeit Raum gibt. Für die Kinder wird dies im Haus durch Smileys sichtbar.

Türen zu öffnen bedeutet, die Beschränkung der Kinder auf bestimmte Räume aufzuheben. Alle verfügbaren Räume werden als Ganzes gedacht, differenziert gestaltet und genutzt. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreicheres und vielfältigeres Spielfeld, welches ihre Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume erweitert. Sie können sich je nach Bedürfnis und Interesse dorthin begeben, wo sie das tun können, was für sie gerade von Bedeutung ist. Ohne einander zu stören oder zu behindern. Auch, indem sie Türen schließen.¹²

¹¹ Vgl. Regel 2008, S.39.

¹² Vgl. Lill 2012, S. 4.

Möglich und sichtbar ist dies durch Fußabdrücke vor den Räumen. Diese signalisieren den Kindern, wie viele Kinder noch den Raum betreten dürfen. Stehen Schuhe auf den Fußabdrücken, sind die Plätze belegt.



3.2 Bildung und Erziehung

Ganz nach unserem Leitgedanken:



„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann“

von Astrid Lindgren, verstehen wir Kinder als selbstlernende Menschen die sich im Spiel ihr Wissen aneignen.

Unser Bildungsverständnis lässt sich folgendermaßen erklären:

Wir bieten den Kindern spiel-, bewegungs- und bildungsanregende Räume in Form von Bildungsbereichen. Hier ist jedes Kind willkommen. Diese Grundhaltung setzt eine an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientierte vorbereitete Umgebung sowie eine engagierte und wertschätzende Begleitung aller Erzieher und Erzieherinnen im Alltag voraus. Von Geburt an hat jedes Kind seine eigenständige Persönlichkeit, mit eigenen Bedürfnissen und unterschiedlichen Lebensumständen. Wir ermöglichen dem Kind in unserem Haus selbständig in seinem eigenen Tempo und nach seinem eigenen Entwicklungsstand zu lernen.

Nach dem Zitat von Maria Montessori:

„Hilf mir, es selbst zu tun.
 Zeige mir, wie es geht.
 Tu es nicht für mich.
 Ich kann und will es allein tun.
 Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
 Sie sind vielleicht länger,
 vielleicht brauche ich mehr Zeit,
 weil ich mehrere Versuche machen will.
 Mute mir Fehler und Anstrengung zu –
 Denn daraus kann ich lernen.“

ist es unsere Aufgabe als Erzieher und Erzieherin:

- Kinder so anzunehmen wie sie sind, offen und ohne Vorurteile;
- Rahmenbedingungen zu schaffen die ihre Grundbedürfnisse erfüllen;
- Sicherheit, Struktur und eine reizreduzierte Umgebung zu bieten;
- den Kindern Anerkennung und Resonanz zu geben;
- den Kindern in ihrem Handeln zu vertrauen;
- sich und die Arbeit zu reflektieren und diese weiterzuentwickeln.

Aus diesem Grund sehen wir die Hauptaufgaben der Erziehungspersönlichkeit darin,

- dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen;
- Authentizität und Kongruenz zu zeigen;
- eine Bindung zum Kind aufbauen zu können;
- stets offen zu sein und sich Fort- und Weiterzubilden;
- die Kinder zu begleiten, zu beobachten und sie zu unterstützen;
- die individuellen Stärken und Schwächen zu erkennen und entsprechende Handlungsweisen, gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen, abzuleiten
- Lernatmosphäre schaffen.

Uns ist es wichtig, jedes einzelne Kind dort abzuholen wo es gerade ganzheitlich in seiner Entwicklung steht. Um seine zukünftige Lebenssituation bewältigen zu können, unterstützen wir es unter Berücksichtigung seiner Stärken und Schwächen. Denn jedes Kind ist anders, besonders und bringt seine Persönlichkeit mit.

3.3 Altersstruktur und Gruppenformen

In der Kindertagesstätte Im Freschfeld betreuen wir 133 Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Insgesamt verteilen sich die Kinder folgendermaßen im Haus:

- Eine Nestgruppe im Erdgeschoss mit 10 Kindern im Alter von 1-3 Jahren.
- Sechs geöffnete Kindergartengruppen mit insgesamt 123 Kindern im Alter von 2-6 Jahren.

Die violette Gruppe (Nestgruppe) mit ihrem großen Stammgruppenraum integriert eine Puppenwohnung, eine Bauecke als auch einen Ruhe- und Essbereich welcher an einen Schlafraum mit Schlafempore sowie einen Waschraum mit großzügigem Wickelbereich angrenzt. In dieser Gruppe bieten wir den jüngsten Kindern im Haus vielfältige Möglichkeiten zum Lernen und eine sichere Atmosphäre um in der Kita anzukommen. Gleichzeitig bieten die Bezugserzieher und Bezugserzieherinnen hier den Rückzugsort zu dem sie nach gemeinsamen Aktivitäten in anderen Gruppen, mit anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften zurückkehren können.

Mit den „anderen Gruppen“ sind die sechs Stammgruppenräume des Kindergartenbereichs als auch die Gemeinschaftsräume gemeint. Diese Bildungsbereiche werden detailliert in Kapitel 4 erklärt.

Jedes Kind gehört einer Stammgruppe an. Dort wird es gemeinsam mit den anderen insgesamt 21 Kindern von drei bis vier Fachkräften betreut.

Um ganztägig den Rückzug zu gewährleisten, arbeiten die jeweils nebeneinanderliegenden zwei Stammgruppen eng zusammen. Diese bilden jeweils einen Bereich. Die violette Gruppe umfasst für sich einen eigenen Bereich aufgrund der kleinen Altersstruktur und der Bedürfnisse der jüngsten Kinder. Besuche und das „Schnuppern“ in die einzelnen Bereiche zu den älteren Kindern ist jederzeit möglich. Die Flure der einzelnen Bereiche bietet den Kinder zusätzliche verschiedene Rückzugs- und Spielmöglichkeiten.



3.4 Das Raumkonzept

Das Raumkonzept der Einrichtung orientiert sich am Konzept der offenen Arbeit.

Bei der Gestaltung aller Räume und bei der Wahl der Spielmaterialien wurde auf Folgendes geachtet:

- die Räume verfügen über helle lichtdurchflutete Glasfronten mit bodentiefen Fenstern durch die auch die kleinsten Kinder die äußere Welt betrachten können;
- das Atrium spiegelt die Offenheit des Haus bezüglich des pädagogischen offenen Ansatzes, aber auch der offenen Haltung aller Mitarbeitenden gegenüber anderen Religionen & Kulturen wieder;
- die Wände im Inneren stechen durch eine neutrale und schlichte Farbe die reiz reduzierte Umgebung aus. Weniger ist mehr! Nur die Spielmaterialien die verwendet werden, befinden sich in den Räumen. Alles andere befindet sich in Materialräumen;
- nachhaltige und wenn möglich stabile Spielmaterialien aus Holz prägen die Gruppen. Mit gutem Spielmaterial lernt man gut umzugehen und diese zu pflegen;
- die Raumgestaltung und Ausstattung mit Spielmaterial ist nicht ortsfest, sondern mobil um sie nach Interessen und Bedürfnissen von Kindern anzupassen;



Die Gruppennamen bestehen aus den Farben Violett, Gelb, Türkis, Grün, Rot, Orange und Blau und sind mit einer entsprechend farbigen Tür gekennzeichnet.

In einem Bereich teilen sich zwei Stammgruppen jeweils einen Wasch- als auch einen oder mehrere Nebenräume. Feste Abläufe im Tagesverlauf, wie die Verpflegung in den Bistros und das Ruhen und Schlafen werden gemeinsam durchgeführt.

Folgende Stammgruppen bilden einen Bereich:

- Gelb und Türkis
- Grün und Rot
- Orange und Blau

Die violette Gruppe ist die Nestgruppe unserer Kita und betreut Kinder im Alter ab einem Jahr. Diese Gruppe hat vor allem die Aufgabe einen sicheren Ort in einer ruhigen Umgebung für die Kinder zu schaffen.

In den jeweiligen Bereichen sind alle unten in der Tabelle genannten Bildungsbereiche verortet. Das bedeutet, dass einzelne Bildungsbereiche in Form von Spielecken und Spielflächen auf jeweils zwei Gruppenräume und den dazugehörigen Fluren vertreten sind. Somit können alle Kinder in ihren vertrauten Bereichen alle Bildungsbereiche wahrnehmen und sich darin ausprobieren.

Um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden, wurden gemeinsam mit den Kindern die jeweiligen Gruppenräume und dazugehörigen Nebenräume und Flurbereiche gestaltet. Die Kinder haben weiterhin die Möglichkeit, sich in Räumen und Spielflächen anderer Bereiche mit ihren Freunden zu treffen und gemeinsam zu spielen.

In der folgenden Tabelle werden alle Funktionsbereiche, die in den jeweils drei Flurbereichen etabliert sind, mithilfe von Zielen, Ausstattung und damit verbundene Lernchancen beschrieben. Weitere Räumlichkeiten wie die Bistros, Schlaf- und Ruheräume sowie der Bewegungsraum werden in gleicher Form aufgeführt.

Stammgruppen in der Nestgruppe und dem Kindergartenbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Sicheren Hafen bieten	Start in den Tag beginnt mit der Begrüßung in der Stammgruppe des Bereichs Rückzugsmöglichkeit	Sicherheit und Stabilität erfahren
Zugehörigkeit zu einer Gruppe erfahren und erleben	strukturegebender Morgenkreis	Strukturen und Rituale im Tages- und Wochenverlauf erfahren Verständnis von Situationszusammenhängen gemeinsam entwickeln
Aufbau einer verlässlichen Erziehungspartnerschaft	Ruhemöglichkeiten um sich mit Bezugserziehern und Bezugserzieherinnen auszutauschen	Feste Bindung zu Gruppenerziehern und Gruppenerzieherinnen entwickeln Emotionale Zuwendung Gemeinschaft erleben
Rollenspielbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Sozialkompetenz Partizipation erleben und sichtbar machen Ich-Entwicklung Selbstregulation	Alltagsorientiertes wechselndes Spielmaterial: Kinderküche, Puppenwohnung, Wickeltisch, Arzt, Kaufladen, Verkleidungsgegenstände etc.	Lebensalltag darstellen Spielideen entwickeln

<p>Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und sozialen Rollen Verarbeitung emotionaler Bewältigungsprozesse</p> <p>Sprachbildung, Sprache erforschen Schrifterfahrung Wiederkehrende Rituale festigen Sprachkenntnisse Durch aktives Hören Sprach- und Wortschatz erweitern</p> <p>Neugierde an Medien wecken Medienkompetenz erwerben</p> <p>Mit Sprache „spielen“ Begegnung mit Menschen anderer Mutter- bzw. Familiensprache</p>	<p>Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten</p> <p>Fachbücher, Lexika, Bilderbücher, Kamishibai, Dosen-Telefon, Walkie-Talkie, Tonie Box, Tip-Toi Stifte inkl. Bücher und Spiele Sing- und Spielkreise Morgenkreis Feste und Feiern</p> <p>Tägliches Miteinander in der Kita</p> <p>Wertschätzende Haltung der Mitarbeitende und Eltern als Basis</p>	<p>verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten kennen lernen</p> <p>Kreativen Umgang mit Sprache erlernen Geschichten hören und selbst erzählen Sicherheit in Sprache und Ausdruck gewinnen Wissensvermittlung Konzentrationsförderung Ausdifferenzierung des passiven und aktiven Wortschatzes Laut-, Begriffs- und Satzbildung</p> <p>Medienumgang erlernen Scheu vor technischen Geräten nehmen</p> <p>Selbstwirksamkeit stärken</p> <p>Kinder erleben verschiedene Sprachen als alltäglich in der Kita</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Bau- und Konstruktionsbereich

Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
<p>Logisches und räumliches Denken fördern Feinmotorik fördern und erweitern Auge-Hand-Koordination fördern</p> <p>planvolles Handeln lernen</p> <p>Fantasie und Kreativität anregen</p> <p>Ich- Entwicklung Sozialkompetenz erweitern</p> <p>Eigeninitiative entwickeln Spaß am Ausprobieren</p> <p>Interesse an Zahlen wecken und fördern</p>	<p>Duplo, Riesen-Duplo, Morphan Konstruktionsmaterial, Bausteine, Magnete, Murmelbahn, Steck Wände, Fahrzeuge, Kappla Steine, Natur- und Alltagsmaterialien</p> <p>Anregungsreiches Material: Becherlupen, Aktionstabletts, Elektrokoffer, Gläser, Mikroskop, Pinzetten, Pipetten</p>	<p>Ausprobieren, Entdecken, Experimentieren, Kombinieren Materialien mit allen Sinnen begreifen räumliches Denken erweitern</p> <p>Selbstwirksamkeit und Selbstgestaltung</p> <p>Fantasie Förderung Kreativität ausleben</p> <p>Selbstbewusstsein stärken Regelverständnis, Absprache treffen, Rücksicht nehmen</p> <p>Etwas Eigenes kreieren</p>

Wieso-Weshalb-Warum Fragen stellen und klären		Zusammenhänge erkennen wissenschaftliches Denken erweitern Forscherdrang fördern und erweitern
Kreativbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingung	Lernchancen
Erweiterung der Grob- und Feinmotorik	Staffelei, Farben (Wasserfarben, Wachsmalfarben, Holzstifte, Filzstifte, Fingerfarben), Scheren, Kleber, Knete, Ton, Prickelnadeln, Stoffe und verschiedene Papiersorten, Naturmaterialien, Bügelperlen	Künstlerisch tätig werden eigene Fähigkeiten kennenlernen Talente entdecken
Kennenlernen von verschiedenen Materialien und Konsistenzen	Phantasiefördernde Materialien, Puppen, Tiere, Figuren, Musikinstrumente, Orff-Instrumente, Verkleidungsmaterialien, Sing-Kreis	Kenntniserwerb von Formen, Farben, Oberflächen
Anregung der eigenen Fantasie und Kreativität		Kreativität und Phantasie ausleben Selbstwirksamkeit Musikalische Früherziehung
Spaß am Spiel mit Instrumenten und Körperteilen Rhythmusgefühl erlangen in Rollen hineinversetzen		
Selbstbewusstsein stärken sich im Spiel entdecken Sprachförderung		
Schlaf- und Ruheräume in der Nestgruppe und dem Kindergartenbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Altersgerechtes Schlafen und Ruhen orientiert an den individuellen Bedürfnissen des Kindeswohls	Schlafmöglichkeiten, die ein individuelles Ruhen und Schlafen ermöglichen, individuelle Dinge des Kindes wie Schnuller, Schlafsack oder Kissen, CD-Player für ruhige Musik.	Selbständig seinen Körper regulieren und zur Ruhe zu kommen
Wasch- und Wickelräume in der Nestgruppe und dem Kindergartenbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Toilettengang üben Privatsphäre von anderen Kindern achten Körperhygiene erlernen Fürsorge beim Wickeln erfahren Selbstwirksamkeit Taktile Umgang mit Wasser	Abgetrennte Toilettenkabinen mit Toiletten in unterschiedlichen Größen, abgetrennte Wickelbereiche mit individuellen Wickelutensilien, Waschbecken in verschiedenen Höhen und mit unterschiedlichen Wasserhähnen	Autonomes Handeln erlernen, Eigenverantwortlichkeit mit dem eigenen Körper erproben Taktile Wahrnehmung von Nässe und Trockenheit, Unterscheidung von

		Temperaturen zwischen Heiß und Kalt
Mehrzweckraum – Turnhalle		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Stillen des natürlichen Bewegungsdrangs Förderung der Motorik und der Selbstwahrnehmung Ausprobieren verschiedener Bewegungsmöglichkeiten, wie Balancieren, Klettern, Robben, Krabbeln, Laufen	Klettergerüst, Bälle, Matten, Seile, Bänke, Rollbretter, Flussteine, Ringe, Tücher, etc.	Körperwahrnehmung Gleichgewichtssinn trainieren Ausgeglichenheit erlangen Selbstwertgefühl steigern sich neuen Herausforderungen stellen, Koordination fördern, Vertrauen entwickeln
Bistrobereiche in der Nestgruppe und dem Kindergartenbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Erlernen und Festigen von gesundem Essverhalten gesundes Essen und Getränke zu sich nehmen Erfahrungen unterschiedlicher Konsistenzen, Temperaturen und Geschmacksrichtungen sowie Gerüche Gemeinsamer Austausch und Sozialverhalten stärken	vielseitiges, ausgewogenes und gesundes Essen, Frischküche, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack Kindergerechtes Mobiliar, Geschirr und Essens- und Getränkeausgabe	Grundbedürfnis nach Essen und Trinken erlernen selbständige Nahrungsaufnahme Interesse und Umgang mit Lebensmitteln wecken Entwicklung von Geschmacksvorlieben verschiedener Lebensmittel Kenntnisgewinnung von evtl. Gefahren wie Verbrühungen oder verdorbenen Lebensmitteln Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

3.5 Sozialraum und Vernetzung

Seit der Novelle des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe (2005) umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kitas mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

Wir als Kindertagesstätte bieten besondere Chancen für die Bildung und Entwicklung von Kindern und können so auch Möglichkeiten für die Kinder und Familien aus benachteiligten Lebenslagen eröffnen. Dies gelingt uns dann, wenn die verschiedenen Beteiligten ihre jeweiligen Kompetenzen und Möglichkeiten einbringen können und mit uns zusammenarbeiten. Somit kommt uns als Kita im Sozialraum eine Schlüsselrolle zu, wenn es darum geht:

- die subjektive Perspektive von Kindern, Familien und pädagogischen Fachkräften für eine sozialraumbezogene Pädagogik zu ergründen;
- Kinder und ihre Familien als Experten und Expertinnen ihres Lebens anzusprechen;
- Bedarfe zu ermitteln und fachliche Ziele zu bestimmen;
- Koordination und Vernetzung von Angeboten und Hilfen im Stadtteil zu gestalten.

Die Erziehung und Bildung von Kindern vollzieht sich nicht nur in Institutionen, sondern insbesondere auch in ihren jeweiligen Sozialräumen. Bildung geschieht in ganz unterschiedlichen Handlungszusammenhängen, neben dem Zuhause und der Kita gibt es vielfältige weitere Orte, an denen Kinder elementare Bildungserfahrungen sammeln.

Unsere Kindertagesstätte liegt im Stadtteil Trier-Filsch. Über Jahrhunderte wurde der Ort am Schellberg von der Landwirtschaft geprägt. Heute gibt es nur noch einige Nebenerwerbslandwirte, so dass sich das kleine Bauerndorf in den letzten vier Jahrzehnten zu einem fast reinen Wohnstadtteil entwickelt hat. Einkäufe werden meist im nahe gelegenen Einkaufszentrum auf der Tarforster Höhe erledigt, wo auch Geldinstitute, Ärzte, eine Apotheke und die Post vorhanden sind. Die Grund- und weiterführenden Schulen befinden sich in den angrenzenden Stadtteilen Irsch und Tarforst, als auch im Stadtzentrum.

Für Familien finden sich in direkter Lage Frühförderstellen wie eine Logopädische Praxis oder eine Ergotherapie. Viele weitere Institutionen sind jedoch nur in anderen Stadtteilen zu finden. In direkter Nähe sind in den Höhenstadtteilen viele Vereine ansässig, die z.B. viele Sportaktivitäten anbieten.

Die landschaftliche Umgebung mit den zahlreichen Wanderwegen, Wiesen und Wäldern wie die teilweise noch dörflichen Strukturen im Alt- und Neu-Ort bieten einen hohen Erholungswert und laden viele Stadtbürger zum Verweilen ein.

In der Kita werden hauptsächlich Kinder aus dem direkten Einzugsgebiet aufgenommen. Vorwiegend Familien erhielten einen Zuschlag auf die Baugrundstücke, weshalb die Nachfrage nach Kita-Plätzen enorm anstieg. Der Ort ist geprägt von jungen, zum Teil Mehrkinderfamilien, die entweder im Stadtteil ein Haus gebaut haben oder zur Miete dort wohnen. Zusätzlich zu den vielen Wohnhäusern sind in den vergangenen Jahren auch mehrere Wohnkomplexe mit Mieteinheiten erbaut worden.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Hauptschwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die stetige Anpassung unserer Bildungs- und Erziehungsbereiche in Form von Austausch, Ergänzung und Anpassung der Materialien der verschiedenen Funktionsbereiche. Wie man als Leser und Leserin feststellt, orientiert sich die Gestaltung dieser Funktionsbereiche an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz. Unser Personal achtet stetig darauf, dass die Kinder in unserer Kita in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen eine Förderung erhalten und reflektiert dies in verschiedenen Besprechungen die in Kapitel 10 erklärt werden.

Somit können die Schwerpunkte je nach Interesse der Kinder, Eltern, der Erzieher und Erzieherinnen, der sozialpolitisch relevanten Themen wechseln. Die Grafik verdeutlicht, wie viele Faktoren auf Kinder einfließen und bei der Erziehung wichtig sowie wesentlich sind.

In unserer Kita achten alle Fachkräfte auf die Entwicklung der Kinder in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen. Hierzu orientieren wir uns an der Entwicklungstabelle „Kompetent beobachten“ von Nikola Künkler und Sabine Backes. Die Förderung gestaltet sich in Aktivitäten im ganzen Haus. Zum einen findet diese in geplanten Aktivitäten in den Funktionsbereichen statt, zum anderen jedoch auch im Freispiel oder dem Miteinander mit anderen Kindern und Erwachsenen.



4.1 Wahrnehmung

Im Kitaalltag werden verschiedene Wahrnehmungsbereiche der Kinder täglich angeregt. Kinder sind grundsätzlich neugierig und möchten ihre Umgebung mit allen Sinnen erforschen. Dieser Forscherdrang wird unterstützt, indem Kinder mit verschiedenen Materialien in der Kita experimentieren können. Ebenso ist die emotionale Wahrnehmung auch eine wesentliche Entwicklungsaufgabe für die Kinder. Neben dem Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse, lernen sich die Kinder und andere auf dieser Ebene sowohl körperlich und die damit verbundenen Emotionen mehr kennen und sich zu regulieren. Im gesamten Kitaalltag begegnen den Kinder unterschiedliche Wahrnehmungsbereiche. Beginnend mit beispielsweise dem Frühstück und allgemein bei den Mahlzeiten. Dort kommen die olfaktorische Wahrnehmung sowie die Geschmackssinne der Kinder mit den unterschiedlichen Geschmäckern, Gerüchen und Konsistenzen in Berührung. Die auditive Wahrnehmung findet den ganzen Tag in der Kita statt, da die Kinder untereinander, mit verschiedenen Materialien und mit den pädagogischen Fachkräften in einem ständigen Austausch sind. Um den Kindern immer wieder Pausen des Hörens und eine reizarme Umgebung zu ermöglichen, gibt es eine Ruhephase am Mittag. So können alle Kinder sich von dem reizfordernden Vormittag etwas erholen. Gleiches gilt für die visuelle Wahrnehmung. Der Alltag, die Spielmaterialien, die Kleidung der Kinder sind alle bunt, abwechslungsreich und verschieden. Auch dies gilt es für die Kinder zu verarbeiten und diese vielen Reize zu filtern. Aus diesem Grund wurde ein reizarmes Raumkonzept konzipiert. Alle Wände, die Böden und die meisten Möbelstücke sind in hellen Farben gehalten, um zusätzliche Reize für die Kinder zu vermeiden bzw. zu reduzieren. Weitere Bereiche wie die taktile und kinästhetische Wahrnehmung finden auch täglichen Einklang im Kitalltag in unterschiedlichen Situationen wie im Freispiel, in gezielten Aktivitäten wie Entspannungsreisen, Fühlspielen oder Bewegungen in der Turnhalle und auf dem Außengelände. Im Kleinkindalter ist es besonders wichtig, dass die Kinder mit allen Sinnen erfahren und begreifen lernen. Hierzu gibt es immer wieder Angebote zum Ausprobieren wie zum Beispiel Matschspiele mit Schaum, Sand, Fingerfarbe oder Fühlbäder mit unterschiedlichen Materialien. Denn: „Kinder nehmen ihre Umwelt über die Sinne wahr, entdecken und erforschen diese durch Körper- und Bewegungswahrnehmungen, durch fühlen, tasten, riechen, hören, sehen und beobachten.“¹³

4.2 Bewegung

Bewegung schult die Wahrnehmung der Kinder. Dabei werden vor allen Dingen die Raumerfahrung, das Körperbewusstsein, das Koordinationsvermögen und der Gleichgewichtssinn gefördert. Die Bewegung fördert den Stoffwechsel und so die Festigung der Knochen, die Entwicklung von Muskeln und Organen.

Das Ziel der Bewegung ist es:

- die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre Eigenaktivität zu unterstützen,
- Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, dass sportliche Betätigung für das körperliche Wohlbefinden wichtig ist,
- den Mut der Kinder zum Einsatz ihrer motorischen Fähigkeiten zu fördern,

¹³ [https://www.rebokiga.de/Leitbild/Bildungs-und-Entwicklungsfelder/Wahrnehmung/#:~:text=Kinder%20nehmen%20ihre%20Umwelt%20%C3%BCber,wieder\)%20mit%20allen%20Sinnen%20erfasst](https://www.rebokiga.de/Leitbild/Bildungs-und-Entwicklungsfelder/Wahrnehmung/#:~:text=Kinder%20nehmen%20ihre%20Umwelt%20%C3%BCber,wieder)%20mit%20allen%20Sinnen%20erfasst) [abgerufen am 03.02.23].

- die Kinder in ihrer natürlichen Bewegungsfreude nachhaltig zu stärken.

Dafür werden den Kindern in unserer Kita täglich verschiedene Möglichkeiten des Bewegungsspiels im Mehrzweckraum, den Fluren, auf dem Außengelände oder naheliegenden Wiesen und Spielplätzen zur Verfügung gestellt:

- Balanciermöglichkeiten
- Klettermöglichkeiten
- Rutsche
- Seile, Bälle, Tücher und Reifen
- Fahrzeuge

In dieser täglichen Nutzung finden pädagogische Bewegungsangebote statt, die den Kindern die Möglichkeit bietet neue Bewegungsformen zu entdecken und auszuprobieren.

Zudem bietet das Außengelände der Kita den Kindern eine Vielzahl an Spiel- und Lernmöglichkeiten, die dem kindlichen Entdeckungsdrang entspricht. Weitere Bewegungsanreize bieten besonders die unebenen Rasenflächen, die die Kinder mit und ohne Fahrzeuge aktiv nutzen und ausprobieren. Somit sammeln sie neben dem Bewegen auf ansteigendem und abfälligem Gelände auch verschiedene Erfahrungen auf unterschiedlichen Untergründen wie Gras, Sand, Asphalt und Rindenmulch.

4.3 Künstlerischer- Kreativer Bereich

In allen Funktionsbereichen der Kita ist die kindliche Kreativität wesentlicher Bestandteil, die wir in unserer pädagogischen Arbeit unterstützen und anregen wollen.

Wir achten darauf, dass es den Kindern unabhängig von Jahreszeit und Thema ermöglicht wird sich kreativ auszudrücken. Im Vordergrund steht dort die Freude der Kinder im Umgang mit den Materialien und Techniken.

Dabei gehen die Fachkräfte individuell auf das Kind ein und versuchen dem Kind je nach Interesse, Alter und Talent zu ermöglichen seine Erfahrungen zu sammeln und etwas zu lernen.

Eine kindgemäße Heranführung an die Nutzung verschiedener Materialien wie Schere, Stift, Kleber etc., sowie die Umsetzung von Techniken steht für uns im Vordergrund. Gleichzeitig wollen wir den Kindern folgendes ermöglichen:

- Sich mit der Vielfalt der verschiedenen Materialien und Techniken vertraut zu machen,
- Die Ausdrucksmöglichkeiten von Farben und Formen kennen zu lernen und kreativ anzuwenden,
- ihre eigene künstlerische Arbeit und die künstlerische Arbeit anderer Wert zu schätzen.

Folgende Rahmenbedingungen stellen wir dazu zur Verfügung:

- Kleben, Schneiden und Basteln an verschiedenen hohen Tischen
- Malen mit verschiedenen Stiften und Farben am Tisch, dem Boden oder der Wand
- Handarbeiten



- Plastisches Formen
- Farb- und Kunsttechniken

In Theater, Mimik und Tanz fließen Elemente aus dem gesamten musisch-kreativen Bereich sowie insbesondere der Sprache und der Bewegung ineinander. Kinder haben ein elementares Bedürfnis, Lebenswelten nachzuahmen und im Spiel auszudrücken. Eigene und fremde Rollen können hier wahrgenommen und erprobt werden.

Musik und die Möglichkeit zum musikalischen Ausdruck haben eine positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern (Intelligenz, Sensibilisierung von Sinnen, Sprachentwicklung etc.). Musik fördert die Kreativität und Fantasie von Kindern und bietet ihnen die Möglichkeit, sich mitzuteilen. Kinder haben ein natürliches Interesse an Geräuschen und Tönen in ihrer Umgebung.

Sie sollen die Möglichkeit erhalten:

- Tonhöhen und –tiefen sowie Lautstärken unterscheiden zu lernen;
- Rhythmus und Takt zu erfahren;
- die eigene Stimme und den Körper als Musikinstrument zu entdecken und damit zu experimentieren;
- Lieder kennen zu lernen und gemeinsam zu singen (Dabei ist auch traditionelles Liedgut zu berücksichtigen, damit auch gemeinsam mit Eltern und Großeltern gesungen werden kann, sowie das Liedgut anderer Länder und Kulturen.);
- Musikinstrumente kennen zu lernen und selber zu bauen;
- verschiedene Musikrichtungen zu hören und die Vielfalt musikalischen Ausdrucks kennenzulernen. ¹⁴

Folgende Themen finden sich in unseren Räumen und werden regelmäßig ausgetauscht und je nach Interesse der Kinder neugestaltet:

- Kasperletheater, Kamishibai und Tisch-Theater
- Erzählschiene
- Verkleidungsbereich mit Kostümen und Kleidern
- Ganzkörperspiegel
- Instrumente und Notenbücher zum Experimentieren
- Musikanlage, CD-Player und Mikrofon

Durch verschiedene Bildungsinself in den Funktionsbereichen der Kita ermöglichen wir es den Kindern mit allen vorhandenen Materialien zu experimentieren und sich auszudrücken. Durch angeleitete Aktivitäten und angebotene Hilfestellungen werden die Kompetenzen der Kinder gestärkt und weiterentwickelt. Einzelne Elemente werden z. B. bei Theaterstücken oder Kreisspielen zusammengeführt.

¹⁴ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S.62f.

4.4 Interkulturelles Lernen

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt unabhängig von der Zuordnung eines Funktionsbereiches in der interkulturellen Arbeit.

Alle Familien sind willkommen, da wir kulturelle Vielfalt und Familienvielfalt als eine große Bereicherung in unsere Einrichtung sehen. Nur so können Kinder unterschiedliche Kulturen mit ihren Traditionen und Gegebenheiten kennenlernen und einen toleranten und respektvollen Umgang miteinander erlernen. Unter Einbezug verschiedener Medien z.B. Kinderbücher können wir den Kindern diese Vielfalt auch entwicklungsgerecht näherbringen. Interessen und Fragen zu verschiedenen Kulturen der Kinder werden im Alltag aufgegriffen. Kindertagesstätten sind in besonderer Weise Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Sprache, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt.

Ziel ist es, das:

- Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher kultureller, religiöser oder sozialer Herkunft als Bereicherung und Selbstverständlichkeit zu erleben und entsprechend wertzuschätzen;
- Unterschiede wahrgenommen und als Bestandteil unserer Welt gesehen werden;
- die Kinder ein Interesse an anderen Kulturen und Sprachen entwickeln;
- Heterogenität, unterschiedliche Lebens- und Familiengeschichten und Individuen zum Alltag einer Kindertageseinrichtung gehören.¹⁵

4.5 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

Die Kita dient als geschützter und sicherer Ort für alle Kinder. Um dies zu gewährleisten, ist eine vertrauensvolle Bindung und Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft maßgebend. Damit eine stabile Beziehungsgestaltung gelingen kann, gehen wir wertschätzend und respektvoll auf die Bedürfnisse, Anliegen und Interessen eines jeden Kindes ein. Die pädagogische Fachkraft ist ein Vorbild für ein offenes und respektvolles Miteinander.

In der Auseinandersetzung mit sozialen und gesellschaftlichen Rollen, der Sensibilisierung für das heutige Rollenverständnis, dem Üben des sozialen und respektvollen Miteinanders, als auch bei der Verarbeitung emotionaler Bewältigungsprozesse benötigen Kinder das Erleben des Rollenspiels.

Dabei entwickeln sie zudem eigene Spielideen und schaffen Handlungsstränge ihres eigenen Tuns.

Das mit- und voneinander Lernen in einer Gruppe findet täglich in der Kita statt. Die Kinder lernen sich selbst als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu äußern, Bedürfnisse von anderen Kindern wahrzunehmen, miteinander zu spielen und voneinander zu lernen. Hierzu zählt auch das Lernen, selbständig Konflikte zu lösen. Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften beim Lösen von Konflikten und dabei für ihre Interessen einzustehen begleitet.

In unserer Kita können verschiedene Spielformen individuell erlebt werden, z. B. beim Verkleiden, beim Rollenspiel, dem Theater oder beim Spiel mit vielfältigen Spielmaterialien wie Lego, Duplo oder

¹⁵ Vgl. Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2017, S.70

Playmobil. Die Ausstattung ist in ständigem Wechsel und richtet sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Folgende Themen werden dort spielerisch aufgegriffen:

- Berufsbilder,
- verschiedene Räume aus der Lebenswelt der Kinder z. B. Wickeltisch, Arzt, Home-Office,
- Rollenverständnis,
- Gefühle wie Trauer, Freude, Frust,
- Familiengefüge,
- altersabhängige Thematiken wie Toilettentraining oder Schule,
- Alltagssituationen aus der Lebenswelt der Kinder.

Auf diese Weise soll ermöglicht werden:

- Das eigene Selbst kennen zu lernen und zu entwickeln,
- gesellschaftliche Regeln einzuüben,
- sich in Rollenspielen zu äußern und jemanden/ etwas darzustellen,
- unterschiedliche Darstellungsformen kennen zu lernen und damit zu experimentieren, z. B. Theater, Schattenspiel, Puppenspiel, Hörspiel, usw.,
- verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten und deren Wirkung kennen zu lernen, z. B. Betonung, Tonfall, Mimik, Gestik, Bewegung etc.¹⁶

Um Kindern eine Stimme zu geben, ist es uns wichtig sie an der Alltagsgestaltung und am Alltagsgeschehen zu beteiligen. Dies erfolgt z.B. im täglichen Morgenkreis in dem die Kinder wählen können, wo sie in ihren Bereichen spielen oder an welchen Aktivitäten sie teilnehmen möchten. Die Beteiligungsmöglichkeiten werden nach Entwicklungsstand der Kinder eingeschätzt. So erhalten die Kinder bildliche und haptische Auswahlmöglichkeiten in Form von Bildern oder Steinen. Jede Kita verfügt über eine Multiplikatorin oder einen Multiplikator für Kinderperspektiven (FaKiP). Diese Fachkraft verfügt über eine besondere Funktion in der Kita, da sie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ermittelt und aufgreift, sowie die Beobachtungen der anderen Fachkräfte hinsichtlich der Interessen der Kinder bündelt und ihnen eine Stimme in verschiedenen offiziellen Gremien wie z.B. dem Kita-Beirat gibt.

Sprache als Beziehungsmedium

Um in Beziehungen gehen zu können und in sozialen Gemeinschaften miteinander zu agieren, ist die nonverbale und verbale Sprache elementarer Bestandteil. Sprache dient als Medium der Kommunikations- und Identifikationsbildung und ist ebenso ein sehr wichtiger Baustein der frühkindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Dies geschieht zum einen durch verbale und nonverbale Kommunikation während des gesamten Alltags, aber auch durch die Erfahrung und den bewussten Medienumgang mit Materialien wie Büchern, CDs oder ähnlichem in der Kita.

Die Kinder können im Rahmen des Kita-Alltags anhand verschiedener Medien auf unterschiedliche Weise arbeiten und erste Einblicke in die Bedienung und Funktion von diesen erhalten. Dabei soll das selbständige Tun, sowie die Freude am Ausprobieren und Experimentieren im Mittelpunkt stehen. Eine

¹⁶ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 62.

Bibliothek mit zahlreichen altersgerechten Büchern ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Medienarbeit und ist jederzeit für alle Kinder frei zugänglich.

Die Kinder haben keine Scheu vor technischen Geräten und setzen sich kreativ mit verschiedenen Medien auseinander. Dabei können sie technische Probleme erkennen, erforschen Problemursachen und entwickeln eigene Problemlösungen.

Die Medien dienen dabei als:

- kreatives Ausdrucksmittel in Form einer Kamera oder eines Aufnahmeegerätes;
- Angebot zur Unterhaltung, Entspannung und ästhetischem Erleben, z. B. durch CDs, Hörspiele, Bücher, Kamishibai und Tonie-Musik;
- Informationsquelle und zum Lernen durch Tip-Toi Stifte oder Bücher;
- Hilfsmittel um durchgeführte Kinderkonferenzen am PC zu dokumentieren, transparent zu gestalten und es für Kinder anschaulich zu gestalten.

4.6 Naturerfahrung und Ökologie

In jedem Bereich werden die Themen M(I)NT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) behandelt.

Das Thema Forschen wird schwerpunktmäßig ermöglicht durch:

- das Suchen nach Problemlösungen durch den Umgang mit Mengen und Zahlen;
- selbst konstruierte Experimente, bei denen Kinder elementare Gegebenheiten kennen lernen;
- den spielerischen Umgang mit mathematischen Inhalten in denen das natürliche Interesse und die Neugierde geweckt werden;
- angeleitete Experimente aus den Bereichen der Biologie, Chemie, der unbelebten Natur, Physik und Technik;
- das freie Spiel mit Materialien und Utensilien;
- Bücher die den Forscherdrang unterstützen, z.B.: WiesoWeshalbWarum.

Die Kinder haben täglich die Möglichkeit das Außengelände zu besuchen. Neben dem kitaeigenen Außengelände gehen wir regelmäßig mit den Kindern spazieren und erkunden die Wiesen und Wälder in der näheren Umgebung. Gemeinsam mit den Kindern werden z.B. Pflanzen und Bäume bestimmt und verschiedene Fußspuren von Tieren, die die Kinder auf den Wegen entdecken, genauer erkundet. Diese Spuren werden in der Kita z.B. mithilfe von Tierbestimmungsbücher verschiedenen Tieren zugeordnet. Die Jahreszeiten, ihre Anzeichen und Gegebenheiten in der Natur sind bei den Kindern ganzjährig präsent und werden nach Interesse von den Fachkräften aufgegriffen.

Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung ist es uns wichtig, dass die Kinder sich mit der Natur, der Technik und dem Leben auseinandersetzen. Die Kinder in unserem Haus lieben das Experimentieren, das Personal dokumentiert diese Aktivitäten und bildet sich regelmäßig in diesem Bereich weiter. Schon immer haben Menschen versucht, anhand von Beobachtungen zu Erklärungen und Problemlösungen zu finden. So entstanden einfache Werkzeuge, die sich immer weiter verfeinerten. Der Umgang mit Mengen und Zahlen war für die Verständigung zwischen Menschen unerlässlich und

spielte bei der Suche nach Problemlösungen eine große Rolle. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik gehören zum menschlichen Zusammenleben.¹⁷

Wir Fachkräfte stellen uns mit den Kindern gemeinsam Fragen und suchen auch gemeinsam nach Antworten, um ein Bewusstsein für mathematische, naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge zu fördern. Dabei ermöglichen wir ihnen vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Materialien, Stoffen und der Natur, um die natürliche und die von Menschen geschaffene Umwelt kennenzulernen.

Beim Bauen und Konstruieren findet das Spiel überwiegend auf dem Boden statt. Mit verschiedenen Materialien, welche die Fantasie anregen, erhalten die Kinder gestalterische Möglichkeiten und Freiraum um sich frei zu entfalten. Unabhängig vom Tagesverlauf und den Mahlzeiten, kann Gebautes in verschiedenen Funktionsecken bestehen bleiben.

Folgende Formen des Konstruktionsmaterials sind in den Bereichen zu finden:

- Duplo, Riesen-Duplo als Konstruktionsmaterial
- verschieden große Holzbausteine in natürlicher Form oder als Bauklötze bzw. Kapla Steine
- Magnetische Stabverbindungen
- Murrelbahn
- Steck-Wände
- Fahrzeuge und vieles mehr.

4.7 Körper, Gesundheit und Resilienz

In der frühen Kindheit werden die Grundbausteine für eine gesunde Körperwahrnehmung und das eigene Körperbewusstsein gelegt. Von Natur aus haben Kinder Interesse am eigenen Körper. Ab einem Alter von ca. 18 Monaten beginnt die Ich- Entwicklung eines Kindes, in dem es sich und seinen Körper in einem Spiegel erkennt. Ab dieser Phase entdecken die Kinder ihren Körper zunehmend mit all ihren Sinnen. Ein elementares Thema ist die Begleitung der Fachkräfte bei der Körperpflege der Kinder. Unsere Begleitung ist geprägt durch Respekt und Achtung der Intimsphäre der Kinder, wie z.B. während einer Wickelsituation. Die Kinder erhalten weiter auch Unterstützung, sodass sie lernen selbstständig die Toilette zu benutzen sowie beim Händewaschen und beim Anziehen. Die individuellen Bedürfnisse und persönlichen Grenzen der Kinder werden wahrgenommen und respektiert. Um ihre eigenen Grenzen zu erkennen bzw. zu entwickeln ist das Kennenlernen und Auseinandersetzen mit dem eigenen Körper ein wiederkehrendes Thema in der Kita. Dies ist auch ein fester Bestandteil des Kinderschutzkonzeptes, welches fest in unserer pädagogischen Arbeit etabliert ist.

In unserer Kita werden die Themen und Bedürfnisse der Kinder in vielfältiger Form aufgegriffen.

Folgende Ziele werden dabei verfolgt:

1. Dem Schlaf- und Hygienebedürfnis der Kinder bieten wir Raum und Zeit.

¹⁷ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, 70f.

2. Durch Projekte und Aktivitäten entwickeln die Kinder ein gesundes „Bewusstsein“ für ihren Körper.
3. Beim Spielen, Aktivitäten und im Alltag machen Kinder vielfältige Sinneswahrnehmungen wie sehen, fühlen, schmecken und riechen.
4. Kinder erleben die Wichtigkeit von Ruhe- und Entspannungsphasen im Alltag.
5. Die Kinder erhalten vielfältige Angebote für grob- und feinmotorische Aktivitäten im inneren und äußeren Spielbereich.
6. Die Kinder entwickeln ein gesundes Essverhalten und lernen in der Kita alle Lebensmittelgruppen kennen.

Diese Körper- und Gesundheitserfahrungen machen die Kinder in der Kita in allen Räumen. Je nach Alter und Interesse wechselnd in folgenden Räumen:

- Bistro
- Mehrzweckraum in Form der Turnhalle
- Waschraum
- Außengelände
- Ruhe- und Schlafbereiche

Unterstützt durch eine Coaching Initiative des Landes RLP ist die Kita durch die Teilnahme am Projekt „Kita isst Besser“ zertifiziert. Das Hauptziel dieses Projektes war es, dass allen Kindern ganztägig verschiedene Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Zwischenmahlzeit) zur Verfügung stehen. Weiter sollte es ihnen ermöglicht werden, sich selbständig Essen zu nehmen, z.B. beim Frühstück als Buffetform und beim Mittagessen mit Glasschüsseln auf jedem Tisch. Gemeinsames Essen soll immer freiwillig und ohne Zwang in der Kita geschehen. Zudem kontrollierten und verbesserten die Mitarbeitenden gemeinsam mit dem Küchenpersonal die vollwertige und gesunde Verpflegung indem sie das Verpflegungskonzept ergänzt haben. Seitdem wird die Verpflegung stetig reflektiert und an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder angepasst. Hierzu erhält die Küche regelmäßig eine Liste mit Wunschen der Kinder und es erfolgt häufig eine direkte Rückmeldung der pädagogischen Fachkräfte, die z.B. das Mittagessen begleitet haben. Weiter besitzt die Kita ein Hochbeet, dass zusammen mit Eltern gebaut wurde. Dieses wird vorwiegend im Frühjahr und Sommer genutzt und darin geerntet. Gemeinsam mit den Kindern wird es gepflegt. Im Herbst fanden beispielsweise in Zusammenarbeit mit Eltern Projektwochen zu den Themen Apfel und Kürbis statt. Da zwei Gruppenräume im Haus über eine Küchenzeile mit Herd und Backofen verfügen, findet auch im pädagogischen Kontext regelmäßig ein gemeinsames Kochen oder Backen mit den Kindern statt.



4.8 Religiöse und interreligiöse Bildung

„Religiöse Bildung versteht sich als Anleitung, die Fragen des Lebens zu entdecken und zu verstehen.“¹⁸ Wir unterscheiden zwischen religiöser Erziehung und religiöser Bildung. Religiöse Erziehung behalten wir den Familien mit ihren unterschiedlichen Glaubensrichtungen vor. Unser Schwerpunkt ist die religiöse bzw. interreligiöse Bildung. Diese setzt Respekt sowie ein Verständnis und Toleranz anderen Religionen mit deren verbundenen Wertvorstellung voraus. Hierbei begleiten wir die Kinder in ihren Fragen und Vorstellungen von dem Sinn des Lebens sowie den unterschiedlichen Religionen und verbundenen Festen. In der Praxis sieht dies so aus, dass wir die kulturellen Feste verschiedener Religionen thematisieren und feiern (St. Martin, Nikolaus, Zuckerfest, Paschafest), die die Kinder interessieren. In Absprache mit den Eltern wird zuvor bspw. besprochen wer das religiöse Fest Ramadan zuhause feiert. Zu weiteren Festen werden die Eltern auch eingeladen, wie ein gemeinsamer Adventsnachmittag in der Weihnachtszeit oder Ähnliches. Zudem hat es sich etabliert, dass wir uns vor den Festen mit den Ritualen auseinandersetzen (in Form von Verpflegung, Tages- Wochenkalender, Lieder, Geschichten oder zum Beispiel bei einem Adventskalender oder Ramadan Kalender). Hierbei achten wir auf einen toleranten Umgang miteinander und legen Wert auf die Vermittlung von Gemeinschaft. Mithilfe verschiedener Medien z.B. Hörspielen, Büchern, Bilderbuchkino werden den Kindern verschiedene religiöse Geschichten nähergebracht. Nur wenn die Kinder ein Wissen über die verschiedenen Religionen mit all ihren Ritualen und Glaubensausrichtungen erlangen, können sie ein Verständnis und einen respektvollen Umgang damit erlernen. Ein weiteres Ziel, dass wir verfolgen, ist „das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als bereichernd und selbstverständlich zu erleben und entsprechend wertzuschätzen.“¹⁹



¹⁸ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 65.

¹⁹ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 70.

5. Methodische Aspekte

Die pädagogische Arbeit in unserer Kita richtet sich nach verschiedenen Aspekten.

Die Selbstbestimmung der Kinder trägt dabei die wichtigste Rolle. Aus diesem Grund erhält Freispiel viel Raum in Tages- und Wochenverlauf. Es dient der Erweiterung des Erfahrungs- und Handlungsspielraums. Die Kinder üben sich im respektvollen Miteinander, während die pädagogischen Fachkräfte ihnen dabei jederzeit als Spiel- und Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Freispiel fördert die Kreativität und die Eigeninitiative. Auch im Freispiel können Kinder über ihre Fähigkeiten hinauswachsen. Gleichzeitig dient es den pädagogischen Fachkräften dazu, Interessen herauszufinden und diese in Aktivitäten und Projekte einfließen zu lassen.

5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien

Damit die Kinder selbstbestimmt agieren können und Fachkräfte Ideen der Kinder aufgreifen und umsetzen können, ist eine gut vorbereitete Lernumgebung maßgebend. Hierzu ist es wichtig, dass die Materialien in den Regalen und auch Gestaltungen an den Wänden auf Augenhöhe der Kinder und für die Kinder erreichbar angebracht werden. Somit haben die Kinder einen freien Zugang zu den Materialien. Gemeinsam besprechen wir mit den Kindern den Umgang mit den Materialien. Zudem wird ein Ordnungsprinzip gemeinsam festgelegt. In den Gruppenräumen arbeiten wir mit Symbolen wie Smileys. Somit ist für die Kinder z.B. an Schubladen gekennzeichnet wo sie freien Zugang haben, ob sie nachfragen müssen oder ob sie nicht für die Kinder zur Verfügung stehen. Um den Kindern im Raum eine gewisse Sicherheit und Orientierung zu ermöglichen hat jedes Material einen festen Platz und wird am selben Ort belassen. Veränderungen in den Räumen werden mit den Kindern gemeinsam besprochen.

Ein weiterer Aspekt in unserer Raumgestaltung ist es zudem eine möglichst reizreduzierte Umgebung zu schaffen. Daher verzichten wir in den Räumlichkeiten auf zusätzliche farbige Wände, sondern belassen die Wände in weißer Farbe. Auch das Mobiliar ist in möglichst hellen Tönen gehalten. Die Gruppenräume sind nach verschiedenen Funktionsbereichen untergliedert, sodass entsprechende Spiele und Materialien überwiegend in diesen Räumen und dazugehörigen Flurabschnitten zu finden sind. Wir legen Wert auf viel Platz für Flächen und Bereiche in den Räumen um auch ein großflächiges freies Spielen für die Kinder zu ermöglichen. Unter Einbindung der Flurbereiche erhalten die Kinder weitere Rückzugsmöglichkeiten, wie z.B. die Lesecke.



Unser großflächiges Außengelände ist für alle Kinder zugänglich. Aufgrund der Größe, der verschiedenen Ebenen sowie der Bodenuntergründe (Pflastersteine, Rindenmulch, Sand und Gras) sind die Außenflächen unserer Einrichtung vielseitig nutzbar und regen die Kinder zu verschiedenen Bewegungs- und kreativen Ideen an.

Ein wichtiger Aspekt unserer Raumgestaltung im ganzen Haus ist die Diversität der Räume. Wir verzichten auf reine geschlechterspezifische Spiele oder nur für Mädchen oder nur für Jungen spezielle Spielflächen mit geschlechterspezifischen Spielmaterialien. Alle Räume sind für alle Kinder mit ihren jeweiligen Materialien, Funktionen und Anregungen bestimmt. Denn „Räume sollen Jungen und Mädchen durch ihre diversitätsbewusste Ausgestaltung zu Vielfalt locken und diese ermöglichen.“²⁰

²⁰ Haug- Schnabel/ Bensel 2017, S. 38.

5.2 Leben und Lernen in der Gruppe

Der Mensch ist ein soziales Wesen, welches Kontakt zu anderen Menschen als Grundbedürfnis benötigt. In der Kita ist zu beachten, dass dieses Bedürfnis auch Kontakte unterschiedlichen Alters meint. Denn Kinder lernen von Vorbildern indem sie sich an deren Verhaltensweisen orientieren und diese teilweise imitieren.

In einer Gruppe von Kindern wird jedem einzelnen ermöglicht, über sich etwas zu lernen, über sich hinauszuwachsen und somit eigene und die Grenzen des Gegenübers zu erfahren. Dies hilft dabei die eigene soziale Rolle und Identität zu finden. Bei diesen wichtigen Lernerfahrungen in zwischenmenschlichen Beziehungen werden die Kinder von den Erziehern und Erzieherinnen im Kitaalltag begleitet und unterstützt.

Diese Erfolgserlebnisse dienen besonders:

1. Der Rücksichtnahme der Kinder und der Fähigkeit achtsam, empathisch und einführend zu sein.
2. Dem Selbstwertgefühl und dem Vertrauen in sich selbst als handelnden Menschen.
3. Der Selbsteinschätzung über Fähigkeiten und Fertigkeiten.
4. Der Selbständigkeit im Alltag und dem Leben.

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Jahrgängen und der Geschlechter ermöglicht, dass die Kinder im gemeinsamen Handeln voneinander und miteinander lernen.

Trotzdem unterscheiden wir dieses Gemeinschaftslernen im Alltag von gezielten Aktivitäten in Kleingruppen und altershomogenen Gruppen. So werden besonders die jüngsten als auch die ältesten Kinder in gezielten Gruppen gefördert (Schuki-Treff, Turnen der U3 Kinder).

5.3 Das Spiel als Lernform

Das Spiel ist die erste Form des Lernens. Es ist eine der wichtigsten Bestandteile der Entwicklung und geschieht aus eigenem Antrieb heraus.

Die Kinder lernen die Welt kennen, finden heraus wie die Dinge funktionieren, wozu sie zu gebrauchen sind und welchen Sinn sie haben. Dort übt das Kind Verhaltensweisen ein, die die geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern, die keinem vorgefertigten Spiel gleichzusetzen ist.

Kinder entwickeln in der spielerischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ihre physischen, psychischen und sozialen Fähigkeiten weiter.

In der kindlichen Entwicklung lassen sich deshalb unterschiedliche Spielformen beobachten:

1. Übungs- und Funktionsspiel

Übungs- und Funktionsspiele sind die früheste Form des Spiels. Im Vordergrund stehen die Bewegung und das Erkunden des eigenen Körpers. Das Kind lernt durch ständige Wiederholung eingeübtes zu perfektionieren, z. B. Laufrad fahren oder selbständiges Anziehen.

Diese Erfahrungen stärken das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl, aber auch die taktile, visuelle, fein- und grobmotorische sowie auditive Wahrnehmung.

2. Konstruktionsspiel

Bau- und Konstruktionsspiel baut auf das Funktionsspiel auf. Denn hat das Kind sich bereits mit einem Spielmaterial auseinandergesetzt und seine Funktion erkannt, ist es in der Lage gezielt gegenständlich damit zu arbeiten und etwas zu konstruieren. Bei diesem Spiel werden kognitive Fähigkeiten geschult, sowie auch Kreativität & Fantasie ausgebildet.

Beispiele für Konstruktionsspiel sind das Bauen mit Sand, Bauklötzen oder Steckspielen.

3. Rollenspiel

Im Rollenspiel ahmen Kinder ein Verhalten nach, welches sie in ihrer nächsten Umgebung beobachtet haben und begleiten dies möglicherweise mit passenden Geräuschen. Im Rollenspiel setzt sich das Kind mit der Welt der Erwachsenen auseinander. Es spielt Alltagssituationen nach und entwickelt hierbei ein Verständnis für die Welt der Erwachsenen, ihre Aufgaben und Rollen im täglichen Leben und setzt sich spielerisch auch mit verschiedenen Berufen auseinander. In diesem Spiel kann das Kind Erlebtes verarbeiten, seinen Gefühlen Ausdruck verleihen, Ängste abbauen und Lösungsstrategien entwickeln. Es ist geprägt von Kommunikation und Interaktion. Dadurch stärkt das Kind seine sozial-emotionalen und sprachlichen Fähigkeiten sowie seine Fantasie.

4. Regelspiel

Jeder Spieler muss sich bei dieser Art von Spielen an strikte Vorgaben halten. Unter Regelspiele fallen dabei sowohl solche, die sich Kinder selbst ausdenken als auch fixe Regeln bestimmter Spiele. Wichtig ist nur, dass das jeweils geltende Regelwerk vorab feststeht und während des Spielverlaufs nicht mehr angepasst wird. Mit dem Gefühl umgehen zu können, zu verlieren, müssen Kinder zudem erst lernen.

Beispiele für Regelspiele bei jüngeren Kindern sind: Tempo kleine Schnecke, Obstgarten, etc.

Beispiele für Regelspiele bei älteren Kindern sind: Sagaland, Mensch ärgere dich nicht, Spielhaus, etc.

5. Bewegungsspiel

Bewegungsspiele haben meist festgelegte Regeln und weisen einen oder mehrere Lernschwerpunkte im motorischen Bereich auf.

Aufgabe der Fachkräfte ist es, die spielerischen Aktivitäten und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen, das Kind in seinen Aktivitäten zu unterstützen und diesem auf Grundlage seiner Spielbedürfnisse Anregungen und Hilfe zur Entwicklung und zum Lernen zu geben. Sie erschließen Spielsituationen durch Beobachtung, schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele und unterstützen die Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und bei der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit. Dabei erkennen die pädagogischen Fachkräfte im Spiel der Kinder enthaltene Lernpotenziale und- möglichkeiten.²¹

²¹https://www.kita.de/wissen/spielformen/#1_Die_Spielentwicklung_von_Kindern_Spiele_sind_Ausdruck_der_Persoentlichkeit. [abgerufen am 25.01.23).

5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit

In unserer Kindertagesstätte, die situationsorientiert arbeitet, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt wird von den pädagogischen Fachkräften in der Raumgestaltung, bei Aktivitäten oder in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über Einhörner oder Dinosaurier, werden praktische Beispiele dafür gesucht. Gemeinsam werden z. B. Lieder ausgewählt, Märchen zum Thema besprochen, Lebenssituationen der Kinder aufgegriffen und diese künstlerisch oder gestalterisch aufgegriffen. Die Dauer und Ausführlichkeit des Themas sind abhängig vom Interesse der Kinder.

Um ein Verständnis dafür zu erhalten, wie wir Themen der Kinder aufgreifen, haben wir eine kleine Sammlung an Beispielen aufgeführt:

- im Infokreis erhalten die Kinder Raum dafür, den Tagesverlauf mitzugestalten und Aktuelles anzusprechen (z. B. auch Streitigkeiten untereinander, Regelverständnis, Wünsche etc.)
- durch Beobachtungen der Fachkräfte im Alltag
- die Äußerung von Wünschen an die Bezugspersonen
- im Austausch mit Eltern und Sorgeberechtigten über aktuelle Themen in der Familie sowie dem Umfeld
- durch Erzählungen der Kinder während Bilderbuchbetrachtungen
- durch Beobachtungen während Spielen (Frustration, Ängste, Begeisterung etc.)

Unsere Aufgabe ist es, die Ideen und Interessen der Kinder wahrzunehmen, um so auch die Themen der Kinder aufzugreifen. Somit geben wir ihnen die Möglichkeit sich mit verschiedenen Fragen und eigenen Bedürfnissen aktiv auseinander zu setzen und diese zu verarbeiten.

Da Kinder jedoch ein ausgeprägtes Selbstbildungspotenzial besitzen, entscheiden sie selbst über ihr Interesse an einem Thema. Ist die Neugier sehr groß, so reagieren die pädagogischen Fachkräfte. An Stelle eines Spaziergangs, eines Experimentes oder Ähnlichem wird mit den Kindern gemeinsam eine Planung durchgeführt. Eine Planung über die Durchführung von mehreren projektbezogenen Aktivitäten. Diese Projekte bieten die Chance längerfristig an einem Thema zu arbeiten und mit den Kindern im Austausch darüber zu sein. Eine zeitliche Begrenzung findet nicht statt.

Projekte können auch dazu dienen am Ende ein Endprodukt zu erhalten. Dies kann in materieller Form ein Gebilde sein oder aber auch die Aufführung eines Theaters oder ähnlichem.

Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, führen wir auch altershomogene Projekte durch. Diese zielgruppenorientierten Projekte sind z. B. das jährlich angepasste Schuki-Projekt.

6. Beobachtung und Dokumentation

Im pädagogischen Alltag ist nicht nur die Begleitung eines Kindes maßgeblich, sondern auch dessen Beobachtung und die damit einhergehenden Entwicklungsprozesse. Aus diesem Grund besitzt jedes Kind ein eigenes Portfolio. In diesem Portfolio werden z. B. die Anfänge in der Kita und der weitere Verlauf der Kita-Zeit schriftlich sowie in Form von Fotos dokumentiert. Der eigene Portfolioordner ist Eigentum des Kindes und ist für ihn oder sie jederzeit zugänglich. Auch die Erziehungsberechtigten können nur nach Absprache mit dem Kind das Portfolio einsehen. Ein weiteres Mittel, das in der Portfolioarbeit angewendet wird, sind die Bildungs- und Lerngeschichten. „Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse eines Kindes anzufertigen. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier ein narrativer, d.h. erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt.“²²

Neben der Portfolioarbeit und den Bildungs- und Lerngeschichten finden auch Beobachtungen im Alltag statt. „Regelmäßige und gezielte Beobachtungen und ihre Dokumentation sind die Basis im pädagogischen Alltag der Erzieherinnen und Erzieher, um Kinder wirksam in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen. Beobachtungen und Dokumentationen dienen als grundlegendes Instrument der Arbeit der Einrichtung und als Grundlage für das Gespräch mit den Eltern über die individuelle Entwicklung des Kindes und als Grundlage für die individuelle Planung. Damit wird hervorgehoben, dass der umfassende Bildungs- und Erziehungsauftrag strukturiert erfolgt.“²³

Es wird zwischen drei unterschiedlichen Beobachtungsformen unterschieden:

1. Entwicklungsbeobachtung

Einmal jährlich findet um den Geburtstag des Kindes ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten statt. In diesem Gespräch vermittelt die Fachkraft die Einschätzung der Entwicklung des Kindes aufgrund mehrmaliger Beobachtungen im vergangenen Entwicklungszeitraum. Grundlage dafür bildet der umfassende Leitfaden und eine Anlehnung an die Einschätzung der Beobachtungsbögen „Kompetent beobachten, sehen – verstehen – handeln“ von Sabine Backes und Nikola Künkler.

²² https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2006-36-jg/6-7-2006/bildungs-und-lerngeschichten-worum-es-geht-und-wie-sie-damit-arbeiten/?gclid=EAIaIQobChMIj-XM2P_k_AIVkPZ3Ch19KAH6EAYASAAEgKv1_D_BwE [abgerufen am 25.01.23].

²³ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz 2014, S. 178f.



Zu jedem Alter wurde von den Fachkräften eine Kiste mit passendem Spielmaterial gestaltet. So kann altersentsprechend, während der Spieldurchführung, der Entwicklungsstand beobachtet werden.

2. Offene und freie Alltagsbeobachtung

Im Kitaalltag wird situativ beobachtet und dokumentiert, um zu verstehen was die Kinder beschäftigt, erfreut oder bedrückt. Durch den situationsorientierten Ansatz können diese Beobachtungen aufgegriffen werden, um so auf die Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen zu können.

3. Spezifische Beobachtung zu aktuellen Themen

Alle Kinder werden im Alltag mit ihren Interessen, Bedürfnissen, Verhaltensweisen und ihrer Individualität wahrgenommen. Gibt es besondere

Ereignisse oder Themen in der Familie oder ein Kind zeigt Veränderungen in seinem Handeln und Auftreten, erhält das Kind im Kitalltag ein besonderes Augenmerk. Diese spezifischen Beobachtungen werden über einen längeren Zeitraum dokumentiert. Je nach Anlass wird der Kontakt mit den Eltern zeitnah gesucht und über die Beobachtungen der Fachkräfte gesprochen, um eine transparente Zusammenarbeit mit den Eltern zu erlangen. Alle Beobachtungen und Dokumentationen werden auch mit den Kollegen und Kolleginnen im Gruppenteam reflektiert.

Die Beobachtung in der Kita reicht meist nicht aus, um das Wesen des Kindes im Gesamten einschätzen zu können. Aus diesem Grund sind regelmäßige Elterngespräche ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, um das Kind in allen Lebensbereichen kennenzulernen und in seinem Handeln und seinen Bedürfnissen zu begleiten.

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Dokumentationsverfahren um die Interessen und Bedürfnisse als auch die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren:

- Dokumentation von Alltagssituation in den Portfolios der Kinder
- Dokumentation der Beobachtungsbögen
- Dokumentation von Ideenkreisen und Konferenzen
- Dokumentation von Elterngesprächen

7. Kinder im Kleinstkindalter

Den jüngsten Kindern im Haus wird in der Nestgruppe die Möglichkeit geboten in das System Kita, in eine Fremdbetreuung, hineinzufinden. Durch einen besseren Personalschlüssel kann den Kindern eine sehr gute Begleitung, Beobachtung und Bindung durch die Bezugspersonen geboten werden.

7.1 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter

Kinder im Krippenalter benötigen intensive emotionale und Sicherheit vermittelnde Beziehungen. Auf dieser Basis erkunden Kinder ihre Umgebung. Nur wenn sie sich sicher fühlen und verlässliche Bezugspersonen im Gruppenalltag haben, können sie explorieren. Auf folgende Voraussetzungen legen wir daher einen besonderen Wert:

- Eine respekt- und liebevolle Versorgung und Pflege;
- ausreichend Freiraum um die Neugier und Eigenaktivität ausleben zu können bei gleichzeitigem Schutz;
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten um die eigene Wahrnehmung und Motorik weiter zu differenzieren und die Umgebung begreifen zu lernen;
- notwendige Ruhephasen und die Möglichkeit sich zurückziehen zu können;
- eine altersentsprechende vorbereitete Umgebung;
- feinfühligere Reaktionen der Erwachsenen in ihrer Umgebung;
- Erwachsene, die die Gefühle und Bedürfnisse des Kindes verstehen.

Um Kinder im Kleinstkindalter gut fördern zu können, benötigen diese eine sprachliche Begleitung im Alltag. Dies wird ermöglicht, durch:

- das Sprechen in ganzen Sätzen;
- einen Verzicht auf Verniedlichungen in der Aussprache;
- die Möglichkeit das Kind eigene Erfahrungen benennen zu lassen;
- das richtige Wiederholen von falsch Ausgesprochenem;
- die Wahrnehmung, dass man selbst Sprachvorbild ist;
- die Anwendung von offenen Fragestellungen dem Kind gegenüber;
- Zuhören, dem Kind Zeit beim Sprechen zu geben und es nicht zu unterbrechen;
- Begleitende Sprache im Alltag, wie z. B. beim Wickeln, etc.

Kindertagesstätten bieten Erziehung, Bildung und Betreuung von Anfang an. Die Kindertagesstätte bietet frühe Bildungschancen für Kleinstkinder, insbesondere im Kontakt zu anderen Kindern. Sie ermöglicht Kindern unterschiedlicher Herkunft eine frühe Teilhabe an familienergänzenden Bildungs- und Erziehungsangeboten.²⁴

Die Eingewöhnungen der Kinder in der Nestgruppe bieten weitere Besonderheiten als Ergänzung in unserem Haus. So kann dort die Eingewöhnungsphase bis zum Abschluss einer ganztägigen Betreuung, je nach Verhalten des Kindes zwischen drei und sechs Wochen dauern. Deshalb ist die Erziehungspartnerschaft bei Einjährigen besonders wichtig. Im Aufnahmegespräch werden viele

²⁴ Vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz 2017, S. 80ff/ S. 182.

Fragen und Informationen anhand unseres entwickelten Fragebogens gestellt. Dieser ermöglicht es der pädagogischen Fachkraft sich optimal auf die Eingewöhnung vorzubereiten. Während des gesamten Eingewöhnungsprozesses ist ein intensiver und kontinuierlicher Informationsaustausch zwischen Eltern und der pädagogischen Fachkraft für eine gelingende Eingewöhnung maßgebend.

7.2 Gestaltung des Alltags

Der Kitalltag beginnt montags bis freitags um 7 Uhr und endet um 17 Uhr. Abweichungen der Tagesstruktur sind aufgrund verschiedener Gründe wie Personalausfälle, besondere Feste oder Aktivitäten möglich.

7:00 Uhr	Frühgruppen Jeder Bereich hat einen Stammgruppenraum geöffnet. Die Kinder können so in einer gewohnten Umgebung der pädagogischen Fachkraft übergeben werden und in Ruhe ankommen.
Ab 8:00 Uhr	Öffnung der Stammgruppen / Offenes Frühstück Alle Stammgruppen öffnen und das offene Frühstück in den einzelnen Bistros beginnt (dieses wird in der Nestgruppe im Gruppenraum bis 9:15 Uhr und in den Kindergartengruppen in den Bistros bis 9:30 Uhr angeboten).
Bringzeit	Damit jedem Kind genügend Zeit zur Verfügung steht um in Ruhe zu frühstücken, müssen die Kinder bis 9 Uhr in der Kita sein.
9:30 – 9:45 Uhr	Infokreis Dieser dient vorwiegend als Begrüßung der Kinder und zur Informationsweitergabe welche pädagogischen Aktivitäten am Tag stattfinden. Gleichzeitig werden dort wichtige Themen (neue Praktikanten und Praktikantinnen, etc.) und z. B. täglich das Wetter, der Wochentag und das Datum besprochen.
9:45 – 11:30 bzw. 12:00 Uhr	Freies Spielen Pädagogische Angebote und Projekte, aber auch Freispiel in den einzelnen Bildungsbereichen die je nach Thema für alle Kinder frei oder aber für eine begrenzte Anzahl an Kinder zur Verfügung stehen. Für die Kinder der Nestgruppe finden Freispielmöglichkeiten in ruhiger Atmosphäre und in einem kleineren Rahmen in ihren Räumlichkeiten statt. Je nach Thema und Interesse der Kinder werden sie von einer ihr vertrauten Bezugsperson aus der Nestgruppe zum Schnuppern im Haus begleitet.
11:30 – 13:00 Uhr	Mittagessen In den einzelnen Bistros wird in zwei Etappen geteilt zu Mittag gegessen. In der ersten Gruppe essen meist die jüngeren Kinder welche anschließend Schlafen oder Ruhen. Die älteren Kinder können währenddessen noch weiterspielen. Ein Abholen der Kinder direkt vor oder nach dem Essen ist möglich.
13:00 – 14:00 Uhr	Ruhephase In der Zeit nach dem Essen können die Kinder entweder in einem Raum Ruhen, Schlafen oder aber auch etwas ruhiges Spielen. Die Flurbereiche sind in dieser Zeit geschlossen. Ein Abholen der Kinder während dieser Zeit erfolgt nur in Absprache mit den Fachkräften aus den Stammgruppen.
14:00 – 15:00 Uhr	Snack

	Ab 14:00 Uhr können die Kinder in den einzelnen Bistros einen Snack zu sich nehmen.
14:00 – 16:00 Uhr	Abholzeit Ab 14 Uhr dürfen die Kinder wieder abgeholt werden. Das Außengelände oder der Mehrzweckraum werden geöffnet.
16:00 – 17:00 Uhr	Alle Gruppen werden zusammengelegt. Je nach Wetter in einem Gruppenraum, auf dem Außengelände oder in der Turnhalle.

7.3 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich

Alle Kinder sollen sich selbständig in der Gruppe bewegen und sich aus Eigenantrieb und Interesse mit Spielmaterialien, Kindern und Erwachsenen beschäftigen.

Aus diesem Grund befinden sich im Wechsel verschiedene Materialien in den „Funktionsecken“. Diese sind an die Interessen der Kinder und deren Entwicklungsstand angepasst. Gleichzeitig erfahren die Kinder hierdurch das Prinzip der Funktionsbereiche, welches sie später in den Kita-Gruppen großzügiger erleben können. Gerade die Spielsachen im Nestbereich sind auf Augenhöhe der Kinder untergebracht, sodass diese einen direkten Zugang haben. Besonders in unserer Nestgruppe sind viele Möbelstücke wie z.B. Tische, Stühle, Spiegel, Waschbecken im Sanitärbereich und der Spielecken somit auf die Höhe von Kleinstkindern angepasst. Der Gruppenraum bietet auf Teppichen großzügig Platz um ein angenehmes Spielen auf dem Boden zu ermöglichen.

In der Ausstattung der Nestgruppe sind folgende Bereiche zu finden:

- Bewegungslandschaft mit verschiedenen Baumaterialien
- Ruhebereich mit Sofa zum Lesen und Entspannen
- Rollenspiel in Form einer Kinderküche
- Kreativbereich mit Tafel, Stiften und wechselnden Materialien
- Sitz- und Spielmöglichkeiten in verschiedenen Höhen
- Schlafraum mit fest zugeteilten, je nach Bedarf unterschiedlichen Schlafbetten
- Waschraum mit Wickelmöglichkeit und Waschbecken zum Forschen & Experimentieren mit Wasser
- Garderobe zum selbständigen An- und Ausziehen
- Platz zum Toben und Rennen
- Zugang zum anliegenden Außengelände

7.4 Partizipation von Kindern unter drei

Die pädagogische Arbeit ist so angelegt, dass die Kinder zu selbständigem Handeln und Lernen angeregt werden. Die Kinder sollen lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten. Durch Partizipation im Alltag der Kindertagesstätte erleben Kinder zentrale Prinzipien von Demokratie. Partizipation setzt eine entsprechende Haltung von Erzieherinnen und Erziehern voraus, die sich in alltäglichen Handlungen und in besonderen Methoden wie z. B. der Kinderkonferenz widerspiegeln.²⁵

²⁵ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz 2017, S. 98.

In unserer Kindertagesstätte achten wir besonders darauf, schon die jüngsten Kinder in partizipative Prozesse miteinzubeziehen. Folgende Formen wenden wir bei den Kindern unter drei Jahren an:

- Beobachtung der Kinder und besonders nonverbaler Signale.
- Kinder werden in Entscheidungsprozesse eingebunden und erfahren diese zeitnah, z. B.: „Ihr könnt auswählen für welches Spiel ihr euch heute Morgen entscheidet. Zur Auswahl stehen das Außengelände, die Turnhalle oder aber das Linsenbecken.“
- Verschiedene Funktionsbereiche (Materialbecken, Funktions-Tablets, Bücherkisten) in der Nestgruppe, aber auch in den Stammgruppen bedürfen einem regelmäßigen Materialtausch. Die Kinder werden dort einbezogen, können Ideen äußern, zeigen, deuten und bei der Umsetzung helfen.
- Bei täglichen Handlungsabläufen dürfen Kinder über eine Teilnahme und Unterstützung bei diesen entscheiden, z. B.: Tisch decken, Essen in der Küche abholen etc.
- Bei pflegerischen Aktivitäten wie dem Wickeln entscheiden die Kinder, welche Bezugsperson sie begleitet.
- Grundbedürfnisse wie Ruhe, Schlaf, Hunger werden vom Kind geäußert oder signalisiert und anschließend befriedigt.
- In Ideenkreisen wird die Meinung der Kinder erfragt, z. B. durch Nennung der Idee, Zeigen des Gegenstandes oder etwas zu nehmen was einem gefällt.

Aus diesem Grund erhalten Kinder in unserer Kita einen Spielraum in dem Selbst- und Mitbestimmung verlässlich festgelegt ist. So entscheiden die Kinder über die Art und die Dauer einzelner Aktivitäten. Dies unterstützen wir dadurch, dass das Material, welches den Kindern zur Auswahl bereitgestellt wird, sich in Kinderhöhe befindet. Somit lernen die Kinder sich und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und diese zu äußern.

8. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen

Unsere Gesellschaft ist ständigen Veränderungen unterworfen, die von Erwachsenen ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Entscheidungsfreude und Flexibilität verlangt. Auch Kinder erleben erste Erfahrungen mit Prozessen des Wechsels und der Veränderung. Es gilt die Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen. Von der Familie in die Krippe oder zur Tagesmutter, von dort in die Kita und anschließend in die Schule und evtl. den Hort- die Kinder müssen sich immer wieder auf neue Gegebenheiten einstellen. Diese Schnittstellen sollen vom Kind als möglichst fließende Übergänge erlebt werden. Aber nicht allein das Kind muss die Übergänge bewältigen, sondern auch die Eltern und die zukünftigen Bezugspersonen.

Bei einem Übergang handelt es sich stets um einen längerfristigen Prozess, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund stehen. Er ist mit Herausforderungen wie Rollenwandel, veränderter Rollenerwartung, Wandel in den Beziehungen verknüpft und eröffnet neue Lern- und Erfahrungschancen für die Kinder. Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs stärkt die Kompetenzen.

8.1 Aufnahme in die Kita

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertagesstätte oder Tagespflegestelle bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen. Während der ersten Zeit in der Tagesstätte ist das Kind mit unbekanntem Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Auch sehr kleine Kinder können sich an neue Umgebungen und Situationen anpassen, jedoch sind Kinder im Krippenalter schnell überfordert wenn sie diese Umstellung ohne Unterstützung durch ihre Eltern bewältigen müssen.²⁶

8.2 Eingewöhnung

Damit eine gute und kindgerechte Eingewöhnung in unserer Kita gelingt, sind die von uns entwickelten Ziele während der Eingewöhnung maßgebend:

- Die pädagogischen Fachkräfte gewöhnen die Kinder angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell ein.
- Der Informationsaustausch zwischen Fachkräften und Bezugspersonen des Kindes ist jederzeit gewährleistet.
- Die Bezugsperson bietet dem Kind Sicherheit, um sich auf die pädagogischen Fachkräfte einzulassen.
- Die Eingewöhnung findet in einem angemessenen Zeitraum, individuell an die Bedürfnisse des Kindes angepasst statt.

²⁶ Vgl. Laewen/ Hedervari-Heller 2015, S. 20.

- Die pädagogischen Fachkräfte sorgen für einen sanften Ablösungsprozess von der Bezugsperson.
- Die Bezugsperson ist nach Möglichkeit für die Dauer der Eingewöhnung immer dieselbe.

Die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte Im Freschfeld ist angelehnt an das Berliner-Eingewöhnungsmodell und erfolgt durch gemeinsame Absprachen zwischen Leitung, pädagogischen Fachkräften und den Bezugspersonen des Kindes. Die Eingewöhnung und Begleitung einer Bezugsperson kann, je nach Verhalten des Kindes, individuell unterschiedlich zwischen ein und zwei Wochen, im Einzelfall auch mal vier Wochen dauern.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell für unter Dreijährige			
GRUNDPHASE (3 Tage)	ERSTER TRENNUNGSVERSUCH (4. Tag, wenn Montag erst am 5. Tag)	STABILISIERUNGSPHASE	SCHLUSSPHASE
<p>Bezugsperson kommt mit Kind in die Kita; bleibt ca. eine Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum</p> <p>Bezugsperson</p> <ul style="list-style-type: none"> eher passiv Kind nicht drängen immer akzeptieren, wenn Kind Nähe sucht "sicherer Hafen" für das Kind sein möglichst nicht lesen, stricken etc. <p>Erzieher/in</p> <ul style="list-style-type: none"> vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Kind (Spielangebote) beobachtet das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind <p>KEIN TRENNUNGSVERSUCH !!!</p>	<p>Bezugsperson kommt mit Kind, verabschiedet sich kurz und lässt das Kind mit Erzieher/in alleine im Gruppenraum.</p> <p>ZIEL: vorläufige Entscheidung über Dauer der Eingewöhnung</p> <p>Kind Reaktion auf den Trennungsversuch ist der Maßstab für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung</p> <p>Reaktionen des Kindes</p> <ul style="list-style-type: none"> gleichmütig, weiterhin interessiert wenig suchende Blicke nach der Bezugsperson Kind versucht selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden weint anfangs und lässt sich von Erzieher/in beruhigen Trennungsdauer ca. 30 Minuten <p>→ dies spricht für eine kürzere Eingewöhnung von ca. 6 Tagen</p> <p>ODER</p> <ul style="list-style-type: none"> Kind ist verstört und verunsichert (erstarrte Körperhaltung) Kind lässt sich von der Erzieherin nicht beruhigen Bezugsperson kehrt sofort zurück <p>→ dies spricht für eine längere Eingewöhnung von ca. 2-3 Wochen</p>	<p>Erzieher/in versucht m die Aufgaben der Bezugsperson zu übernehmen</p> <p>Bezugsperson</p> <ul style="list-style-type: none"> in der Nähe überlässt es Erzieher/in, als Erste/r auf die Signale des Kindes zu reagieren <p>Erzieher/in</p> <ul style="list-style-type: none"> füttern wickeln Spielpartner/in <p>Nur wenn das Kind am 4. Tag gelassen auf die Trennung reagiert, kann die Trennungszeit am 5. und 6. Tag ausgedehnt werden</p> <p>Ist das Kind am 4. Tag untröstlich und verlangt nach der Bezugsperson, sollte diese am 5. und 6. Tag noch am Gruppengeschehen teilnehmen → erneuter Trennungsversuch erst wieder ab dem 7. Tag</p>	<p>Die Bezugsperson ist nicht mehr in der Kita, kann aber jederzeit erreicht werden.</p> <p>WICHTIG: Abschiedsritual</p> <p>Akzeptiert das Kind Erzieher/in als "sicherer Hafen", kann die Bezugsperson begleitete Eingewöhnungsphase beendet werden.</p> <p>Im besten Fall sollte das Kind die Kita anfänglich nur halbtags besuchen.</p> <p>Es muss darauf geachtet werden, dass die Erzieherin, die als "sicherer Hafen" gilt, anwesend ist.</p>

27

8.3 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich

Unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes des Kindes und dessen Alter werden in unserem Haus die Kinder aus der Nestgruppe in die Kindergartengruppen umgewöhnt. Diese Umgewöhnung wird von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt, jedoch immer mit den Eltern und Erziehungsberechtigten abgesprochen. Zudem gestalten die Kinder selbst die Dauer und die zeitliche Abfolge mit.

Die Vorgehensweise und der Ablauf unserer Umgewöhnung läuft wie folgt ab:

1. Vor der Umgewöhnung findet ein Entwicklungsgespräch zwischen dem Bezugserzieher bzw. der Bezugserzieherin der Nestgruppe, dem neuen Bezugserzieher bzw. der Bezugserzieherin

²⁷ <https://kita.sgbsb.de/waldweg/transition-uebergang/> [abgerufen am 19.04.2023].

der Kindergartengruppe und einem Elternteil bzw. Sorgeberechtigten statt. Dort wird dann auch der grobe zeitliche Plan der Umgewöhnung besprochen.

2. Die Umgewöhnung ist angelehnt an eine Eingewöhnung und dauert in der Regel circa zwei Wochen.
3. Zu Beginn besucht die zukünftige Fachkraft das umzugewöhnende Kind in seiner Stammgruppe. Dies jedoch individuell und nach Bedarf. Es gibt auch Kinder die ihre Fachkraft kennen und diese direkt in ihren Gruppen besuchen möchten.
4. Anschließend lädt die zukünftige pädagogische Fachkraft das Kind ein, sich einmal die neue Stammgruppe während einer Freispielphase anzuschauen und kennenzulernen. Die Besuche und die Dauer des Verbleibs werden individuell verlängert.
5. Die Zeiträume werden so verlängert, dass das Kind dort frühstücken, später zu Mittagessen und anschließend auch Ruhen kann.
6. Wenn das Kind alle Phasen sicher erlebt hat, findet am letzten Tag im Nest ein Abschiedsfest inklusive Abschiedsbrief statt. Dieses soll nach Möglichkeit am Anfang der Woche stattfinden.
7. In einem großen Koffer werden dann die Gegenstände des Kindes in die neue Gruppe gebracht. Das Kind zieht um!

Die Eltern sind während der Umgewöhnung im Alltag nicht neben dem Kind anwesend, tragen während diesem Prozess jedoch auch einen großen Teil zur Eingewöhnung bei. Sie stärken das Kind und helfen ihm am Mittag das Erlebte zu verarbeiten. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass



Eltern täglich von der Bezugsperson über die Umgewöhnung informiert und sich Zeit für die Tür- und Angelgespräche in diesem Zeitraum nehmen.

8.4 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule

Um den Kindern den Wechsel in die Schule so gut wie möglich zu gestalten, führen wir in unserer Einrichtung ein Vorschul-Projekt durch. Durch Kinderkonferenzen zu Beginn des Kita-Jahres erfahren die Fachkräfte die Interessen der Kinder und planen anhand dieser Informationen und unserer Ziele grob das Projekt. In regelmäßigen Abständen wird das Interesse reflektiert und die weitere Durchführung kontrolliert. Es finden wöchentliche Treffen mit den Kindern zu verschiedenen Themen wie z.B. Experimente und Kochen statt. Neben den Angeboten bleibt das Freispiel weiterhin elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Im freien Spiel pflegen die Kinder ihre Freundschaften und vertiefen diese. Ebenso stärkt das Freispiel die Kreativität der Kinder sowie ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

Weiterhin verfolgen wir bei der Schulvorbereitung folgende Ziele:

- Autonomie (Selbstständigkeit, Ordnung halten, Eigenverantwortung übernehmen);
- Demokratieverständnis (Mitteilen der eigenen Wünsche, Lösungsstrategien entwickeln, Selbstwirksamkeit erleben);

- Kognitive Kompetenzvermittlung (mathematische Vorkenntnisse, Kennenlernen der Großbuchstaben, Konzentration halten, logische Rückschlüsse ziehen);
- Sozial- und emotionale Kompetenzen (Gruppengefühl stärken, Selbstbewusstsein stärken, Frustrationstoleranz ausweiten, Empathieverhalten, Regelverständnis, Durchsetzungsvermögen);
- Sprachentwicklung (aktiv sprechen, Grammatik, aktives Zuhören, Nacherzählen, Phonologische Bewusstheit);
- Feinmotorik, Stifte halten etc.

Während des Schuki-Projektes finden Aktivitäten in Form von Kooperationstreffen mit den Grundschulen statt. In der Regel kooperieren wir mit den Grundschulen Tarforst und Irsch. Aber auch mit Förderschulen wie der Medard-Schule oder anderen Schulen in der näheren Umgebung finden je nach Bedarf Kooperationstreffen statt.

Hier ein Beispiel eines Kooperationsplanes für ein Kitajahr:

Kooperationsplan

Tandem Grundschule Tarforst mit den KiTas: Trimmelter Hof, Uni KiTa Im Treff, Alt Tarforst, Kita Freschfeld

Übergangsprojekte für Vorschulkinder zur Gestaltung des Übergangs KiTa/Schule

AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER	JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI	JULI
August Einschulung Teilnahme Erzieher/in Treffen 8:30 in der Schule, dann Kirche	Schul- anmeldung Erstkontakt der Eltern und Kinder	Tandemtreffen Leitungen Grundschule, KiTas	Vorlesen für die Kitakinder 4. Klassen Treffen in der Kita oder der Schule – Kita Im Treff	Hospitation in einer 1. Klasse (Erzieher/in der Kita)	Hospitation in einer 1. Klasse (Erzieher/in der Kita) Dort bekommen wir eine Rückmeldung über gute Arbeiten in der Kita	Anmel- dung der KANN- Kinder (Aushang in der Kita)	Lehrer- besuch in den KITas	Lehrer- besuch in den KITas	Schnupper- tag in der Grundschule Begleitung KITateam Evtl. im Juni	Sportfest in der Grundschule Begleitung KITateam Evtl. Olympiade vorbereiten Zirkusvorstellung in der Schule	Ferien
	Treffen Hortteam, Lehrer/ innen der 1.Klassen Vor den Herbstferien	Elternabend Vorschulkinder Teilnahme einer Lehrer/in Bzw. November	Schulspiel Einladung Eltern und Kinder Wird von der Schule zugeschickt.					Elternabend Arbeitskreis Schule-Kitas- Horte	Elternabend für neue 1. Klassen	Abschluss-fest der Vorschul- kinder	
PROJEKTE FÜR VORSCHULKINDER IN DEN KITAS											

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

In unseren Kindertagesstätten ist jede Familie willkommen.

Wir sehen Eltern als wichtigste Bezugspersonen für ihre Kinder. Im fortwährenden Dialog begleiten wir Familien beim Aufwachsen ihrer Kinder. Eine verlässliche Zusammenarbeit an den Entwicklungsprozessen ihrer Kinder ist uns wichtig. Dabei achten wir Eltern als wesentliche Partner.

Nur wenn zwischen Fachkräften und Eltern, sowie Erziehungsberechtigten eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft bestehen, kann das Kind sich sicher bewegen, eine Bindung aufbauen und sich entwickeln. Diese umfasst den kontinuierlichen Austausch und sorgt für eine transparente Förderung des Kindes.

Zu diesem Anlass gibt es ein vielfältiges Angebot an verschiedenen Gesprächsformen, die wir den Eltern anbieten:

1. Erstgespräch zwischen Fachkraft und Eltern

Eine Fachkraft aus der Stammgruppe stellt sich den Eltern vor und erklärt ihnen die Arbeit der Gruppe und Kita.

Gemeinsam besprechen die Fachkräfte und die Sorgeberechtigten den Fragebogen zum Erstgespräch, um Informationen über das Kind zu erhalten. Diese Gespräche finden, wenn möglich ohne Kinder statt.

2. Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung

Die Bezugserzieher und Bezugserzieherinnen und die Sorgeberechtigten tauschen sich über die Eingewöhnung/ Umgewöhnung mit Hilfe des Reflexionsbogens aus. Ist das Kind in der Gruppe/ dem Alltag angekommen, findet zeitnah ein Reflexionsgespräch statt.

3. Umgewöhnungsgespräche

Die aktuelle Bezugserzieherin bzw. der aktuelle Bezugserzieher des Kindes führt ein Entwicklungsgespräch mit den Sorgeberechtigten und der neuen Bezugserzieherin bzw. des neuen Bezugserziehers. Im Anschluss stellen sie die neue Gruppe, Veränderungen im Tagesverlauf oder andere wichtige Themen für die Umgewöhnung vor.

4. Entwicklungsgespräche

Die Fachkräfte führen einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch mit den Sorgeberechtigten durch. Auf Grundlage der Beobachtungen und Dokumentationen aus dem Alltag, sowie aus den Beobachtungsbögen wird ein Entwicklungsbericht verfasst. Dieser wird den Eltern ausgehändigt. Der Entwicklungsbericht wird von den Sorgeberechtigten unterschrieben und in der Akte des Kindes abgeheftet.

5. Spezifische Elterngespräche

Nach Bedarf der Fachkräfte und Sorgeberechtigten können weitere Gespräche im Jahresverlauf stattfinden. Unter anderem auch Tür und Angel-Gespräche in der Bring- und Abholsituation, welche spontan und ohne Terminvereinbarung stattfinden.

6. Abschlussgespräche

Innerhalb des letzten Entwicklungsgesprächs wird über die bevorstehende Einschulung des Kindes gesprochen.

Zudem gibt es noch verschiedene feste Elternabende zum Austausch in der Kita, wie z.B. Elternvollversammlungen, gemeinsame Bastelaktionen wie eine Laternenwerkstatt für den jährlichen St. Martinsumzug oder Gruppenelternabende. Weitere Anlässe sind gemeinsame Feste und Feiern wie etwa ein Adventsnachmittag, der mit den Eltern in der Kita stattfindet.

Wir bieten Eltern auch Mitwirkungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen an. Dies umfasst z.B. den Elternausschuss. Er wird jährlich in einer Elternvollversammlung gewählt. Dieser Ausschuss trifft sich regelmäßig mit der Kitaleitung und tauscht sich zu verschiedenen zuvor gesammelten Themen aus. Eine damit kombinierte Mitwirkung stellt auch der Kita-Beirat dar. Zwei Mitglieder des Elternausschusses nehmen an den Treffen des Kita-Beirats teil. Dieser setzt sich aus der Leitung, zwei pädagogischen Fachkräften, der Fachkraft für Kinderperspektive (FaKiB), Trägervertretern oder Trägervertreterinnen und Eltern zusammen. Die FaKiB bringt die im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektiven der Kinder mit ein. Der Kita-Beirat bespricht Themen, die die Kita als Ganzes betreffen, also strukturelle Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit.²⁸ Weitere Teilnahmen und Hilfe von Eltern sind bei spontanen Aktivitäten und Projekten in der Kita möglich, wie z.B. die Teilnahme am Bau eines eigenen Kita Hochbeets.

Ein weiteres Gremium, das aus Eltern und Kitaleitung besteht, ist der Förderverein der Kindertageseinrichtung. Dieser unterstützt die Kita in verschiedenen Belangen und hat dafür eigene finanzielle Mittel zur Verfügung. Diese werden beispielsweise durch Aktionen wie einem Crêpes und Waffelverkauf gewonnen.



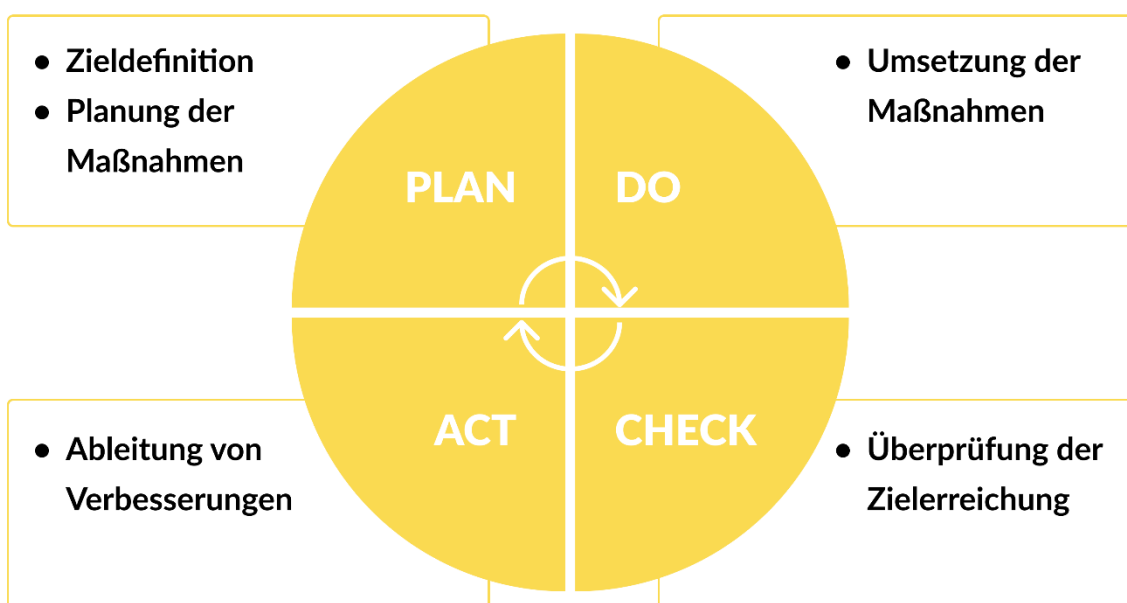
²⁸ <https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/kita-beirat/> [abgerufen am 13.03.2023].

10. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit

10.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

In unserer Einrichtung bringen alle Mitarbeitenden ihre individuellen, beruflichen und persönlichen Fähigkeiten und Kenntnisse mit ein. Durch eine vertrauensvolle, verlässliche und konstruktive Zusammenarbeit wird die Qualität der pädagogischen Arbeit gewährleistet. Diese Vielfältigkeit im Team bietet jedem Kind individuelle Unterstützung.

Die Arbeit im gesamten Team erfordert eine hohe Kommunikation sowie Transparenz und bestimmt sich durch gemeinsame Entscheidungsprozesse, die nach dem PDCA-Zyklus geplant, reflektiert und umgesetzt werden. Eine wesentliche Aufgabe in der Teamarbeit ist es, Teamziele aufzustellen, diese regelmäßig zu reflektieren und somit eine gemeinsame einheitliche pädagogische Haltung zu entwickeln. Dieses Vorgehen ist ein stetiger Prozess, der eine ständige Reflektion und ein Überprüfen der eigenen sowie der pädagogischen Haltung im Team erfordert. Nur so kann auf Bedarfe der Familien mit ihren Kindern, der Fachkräfte sowie der Kita und ihren gegebenen Strukturen adäquat und verlässlich eingegangen und diese berücksichtigt werden.



29

²⁹ <https://www.workpath.com/magazin/pdca-zyklus> [abgerufen am 30.03.2023].

10.2 Teambesprechungen

Um die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln, finden regelmäßig Teambesprechungen in unterschiedlichen Formen statt. Folgende Teamformen, werden in der Kita umgesetzt:

1. Organisationsteam

Findet jeden Morgen um 09:00 Uhr statt. Aus jeder Gruppe nimmt eine pädagogische Fachkraft teil. Hier werden täglich aktuelle Themen/ Aktivitäten besprochen. Für Kinder relevante Informationen werden so weitergegeben und den Kindern im Informationskreis weitergeleitet.

2. Planungsteam

Einmal wöchentlich treffen sich Fachkräfte aus allen Gruppen mit der Leitung. Es werden aktuelle Themen, Informationen, aber auch Planungen von zukünftigen pädagogischen oder personellen Aktivitäten etc. besprochen. Ein weiteres Thema, das in diesem Team besprochen wird, sind die Planung der Eingewöhnungen. Die anwesenden Fachkräfte geben diese Ergebnisse oder Informationen dann im Gruppenteam an die anderen Mitarbeitenden weiter.

3. Gruppenteam

Die Teamsitzungen der einzelnen Stammgruppen finden regelmäßig statt. Hier tauschen sich alle Teammitglieder über die aktuelle Situation der Gruppe aus. Zudem werden Beobachtungen aus dem Gruppenalltag reflektiert und Entwicklungsgespräche vorbereitet.

Hier besteht die Möglichkeit in Ruhe Planungen und Vorbereitungen von bevorstehenden Aktivitäten und Projekten durchzuführen.

4. Gesamtteam

Das Gesamtteam dient der Weitergabe von Trägerinformationen.

Gleichzeitig wird eine Gesamtteamsitzung einberufen, wenn folgende Themen besprochen werden müssen:

- Jahresplanung
- Fallbesprechungen
- Konzeptionsarbeit
- Arbeiten mit Kooperationspartnern oder Kooperationspartnerinnen
- Wahlen
- Belehrungen
- Mitteilung von Änderungen die die Gesamteinrichtung betreffen

10.3 Fortbildung

In unserer Kindertagesstätte findet eine kontinuierliche Weiterbildung aller Fachkräfte statt. Dazu gibt es jährliche feste Fortbildungen und Belehrungen wie z. B. Erste-Hilfe-Kurse, Ausbildung zum Brandschutzhelfer oder Lebensmittelhygieneschulungen.

Die Konzeptionsarbeit, pädagogische Querschnittthemen oder trägerinterne Themen werden je nach Bedarf mit oder ohne externe Fortbildner oder Fortbildnerinnen in Teamfortbildungen oder an Konzeptionstagen besprochen. Beispiele dafür sind erfolgte Projekte wie z. B. „Kita isst besser“, „Raumgestaltung in der offenen Arbeit“ oder „Bildung nachhaltiger Entwicklung in Kitas“. Insgesamt sind zwei Teamfortbildungen pro Jahr vorgesehen.

An der jährlich stattfindenden Qualitätskonferenz wird gemeinsam mit Trägervertretern und Trägervertreterinnen die Arbeit der Einrichtung kontrolliert, Themen des vergangenen Jahres reflektiert und eine Planung für das kommende Jahr durchgeführt. Dort werden unter anderem Themen für Teamfortbildungen festgelegt.

Den Mitarbeitenden stehen auch individuelle Fortbildungen zu Verfügung. Alle Mitarbeitenden von den fünf Fortbildungstagen im Jahr drei Tage zur eigenen Wahl umsetzen. Im November eines jeden Jahres findet eine Fortbildungsplanung für das kommende Jahr statt.

Einen zusätzlichen Mehrwert unserer Arbeit in der Kita, neben der pädagogischen Ausbildung, bietet sich mittels zusätzlicher Weiterbildungen an, zu denen sich die Fachkräfte zu verschiedenen Aspekten und Bereichen in der Pädagogik explizit qualifizieren lassen können. Neben vom Träger gewünschten Weiterbildungen, können Fachkräfte eigene Ideen einbringen und zum pädagogischen Konzept der Kita passende Weiterbildungen wahrnehmen. In der Kita gibt es aktuell einige Fachkräfte mit einer Zusatzqualifikation zu den folgenden Themenfeldern:

- Fachkraft nachhaltige Bildung
- Sprachförderkraft/ Multiplikator_in für Sprache
- Fachkraft für Kinderperspektive
- Fachkraft für Krippenpädagogik
- Qualitätsbeauftragte
- Praxisanleiter/ Praxisanleiterin

Diese Fachkräfte haben in ihren Bereichen noch einmal ein qualifizierteres Augenmerk auf die individuellen Themen der Kinder und der Kita und nehmen besondere Aufgaben im Kita-Alltag wahr. Somit können unterschiedliche Themen noch detaillierter und aus einer anderen differenzierten Perspektive beleuchtet werden. Aufgrund dieses Schatzes an zusätzlichem Wissen sind diese verschiedenen Weiterbildungen eine wahre Bereicherung für die Kita, indem unsere pädagogische Arbeit noch besser und individueller im Hinblick auf das einzelne Kind vielfältig ausgerichtet und ausgestaltet werden kann.

10.4 Lernort Praxis

Eine Kindertagesstätte ist nicht nur ein Ort, an dem Kinder betreut und gebildet werden. Sie ist auch der Ausbildungsort für angehende Erzieherinnen und Erzieher, denn hier findet das fachpraktische Lernen statt. Der „Lernort Kita“ mit seinem fachpraktischen Ausbildungsteil ist genauso bedeutsam für die berufliche Entwicklung, wie das theoretische Wissen, welches in der „Lernort Schule“ (Fachschule) vermittelt wird. Die Kindertagesstätte trägt wesentlich zur Qualifizierung und Professionalisierung der künftigen Fachkräfte bei.

Unsere Einrichtung dient Berufspraktikanten über FSJlern bis hin zu Studenten als Lernort der Praxis, in der sie ihre Praktika bzw. ihre Ausbildung fachgerecht absolvieren können. Durch die Kooperation und Verknüpfung der Lerninhalte mit denen der Fachschule ermöglichen wir zukünftigen Erzieherinnen und Erziehern eine professionelle, qualitativ hochwertige Ausbildung. Mittlerweile kann die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher in Rheinland-Pfalz in vielfältiger Form absolviert werden. Umso wichtiger ist es, die Auszubildenden kompetent anzuleiten und zu unterstützen.

Wir verfügen über mehrere ausgebildete Praxisanleiterinnen, welche als „Praxismentorinnen“ dienen und die Berufspraktikanten während ihrer Ausbildungszeit begleiten. Während der Ausbildungszeit ist eine Praxisanleiterin für den Auszubildenden zuständig, es finden regelmäßig Planungs-, Zielvereinbarungs- und Reflexionsgespräche statt. Die Häufigkeit hängt von der Präsenzzeit der anzuleitenden Person und dem Bedarf ab.

Des Weiteren stehen die PraxisanleiterInnen im engen Austausch sowohl miteinander als auch mit den Klassenlehrern/Klassenlehrerinnen der Berufspraktikanten – und Praktikantinnen.

„Die Qualität der fachlichen und sozialen Einbeziehung von Auszubildenden in einer Kindertagesstätte hat erhebliche Auswirkungen auf deren Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit.“

(Quelle: Rosenboom, N. (1999): Einarbeitung und Integration neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Hamburg.)

„Kindertagesstätten sind als Lernort Praxis in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern von zentraler Bedeutung. Angehende Erzieherinnen und Erzieher in der Praxis anleiten, erfordert die Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler zu einem Theorie-Praxis-Transfer anzuregen sowie die Reflexion der Geschehnisse in der Praxis zu fördern. Die Begegnung von Theorie und Praxis stelle eine große Chance nicht nur für die Schülerinnen und Schüler dar, sondern dient auch der Weiterentwicklung von Fachschulen/ Hochschulen und Kitas.“³⁰

³⁰ <https://kita.rlp.de/de/fachkraefte/praxisanleitung/> [abgerufen am 11.10.2022].

Literaturverzeichnis

Deutsches Kinderhilfswerk e.V. [Hrsg.] (2012): Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz, Berlin.

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft [Hrsg.] (2006): Index für Inklusion. Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln, Frankfurt am Main.

Gruber, R., Siegel, B. [Hrsg.] (2008): Offene Arbeit in Kindergärten. Das Praxisbuch, Berlin: Verlag das Netz.

Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B. (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern, Weimar: Verlag das Netz.

Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B., Negt, O. (2011b): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern, Weimar: Das Netz.

Haug- Schnabel, G.; Bensel, J. (2017): Lernwerkstätten in der offenen Arbeit. In: Offene Arbeit in Theorie und Praxis, Kindergarten heute, Freiburg: Herder.

Haug-Schnabel, G.; Bensel, J. (2017): Offene Arbeit in Theorie und Praxis, Kindergarten heute, Freiburg: Herder.

Laewen, H., Andres, B., Hédervriár- Heller, E. (2015): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, 9. Auflage, Berlin: Cornelsen.

Landschaftsverband Rheinland (2019): Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung. Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit, Köln.

Lill, G. (2012): Was Sie schon immer über offene Arbeit wissen wollten... Fragen und Antworten, Weimar/Berlin: Verlag das Netz.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz [Hrsg.] (2004): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz, Weinheim/Basel: Cornelsen.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland- Pfalz [Hrsg.] (2010): Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz, Berlin: Cornelsen.

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (2014): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Berlin: Cornelsen.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland- Pfalz (2017): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, 3.Auflage, Berlin: Cornelsen.

Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz: Informationsbroschüre, März 2021.

Regel, G. (2008): Grundlegende Aspekte, In: Gruber, R., Siegel, B.[Hrsg.]: Offene Arbeit in Kindergärten. Das Praxisbuch, Berlin: Verlag das Netz.

Rosenboom, N. (1999): Einarbeitung und Integration neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Hamburg.

Votsmeier, A. (1999): Ich wende mich dem Anderen zu, nehme seine Einzigkeit wahr und zeige echtes Interesse an ihm, In: Dialogische Gestalttherapie als Prozeß- Erfahrungs- Ansatz. Die dialogische Haltung in der therapeutischen Beziehung. Unveröffentlichtes Manuskript, Bad Grönenbach.

Quellen

Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte (1993, 1. Juli). Download unter: https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1993/07/19930701_Rede.html [abgerufen am 28.09.2022].

<https://kita.rlp.de/de/fachkraefte/praxisanleitung> [abgerufen am 18.11.2022].

<https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/kita-beirat/> [abgerufen am 13.03.2023].

<https://kita.sgbsb.de/waldweg/transition-uebergang/> [abgerufen am: 19.04.2023].

https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2006-36-jg/6-7-2006/bildungs-und-lerngeschichten-worum-es-geht-und-wie-sie-damit-arbeiten/?gclid=EAIaIQobChMIj-XM2P_k_AIVkPZ3Ch19KAH6EAAYASAAEgKv1_D_BwE [abgerufen am 25.01.23].

https://www.kita.de/wissen/spielformen/#1_Die_Spielentwicklung_von_Kindern_Spiele_sind_Ausdruck_der_Persoenlichkeit [abgerufen am 25.01.2023].

[https://www.rebokiga.de/Leitbild/Bildungs-und-Entwicklungsfelder/Wahrnehmung/#:~:text=Kinder%20nehmen%20ihre%20Umwelt%20%C3%BCber,wieder\)%20mit%20allen%20Sinnen%20erfasst](https://www.rebokiga.de/Leitbild/Bildungs-und-Entwicklungsfelder/Wahrnehmung/#:~:text=Kinder%20nehmen%20ihre%20Umwelt%20%C3%BCber,wieder)%20mit%20allen%20Sinnen%20erfasst) [abgerufen am 03.02.23].

<https://www.workpath.com/magazin/pdca-zyklus> [abgerufen am 30.03.2023].

Anlagen

Anlage 1: Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung

Anlage 2: Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten

Anlage 3: Verpflegungskonzept der städtischen Kindertagesstätten

Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

städtische Kindertagesstätte Im Freschfeld



Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

Laut Landesverordnung zum Kita-Gesetz (LVO zum KitaG §6 Abs. 5) ist grundsätzlich die personelle Besetzung das ganze Jahr durch geeignete Erziehungskräfte sicherzustellen. Der Träger der Einrichtung stellt sicher, dass das für den Betrieb der Kindertagesstätte erforderliche Personal während der Dauer der jeweils gültigen Betriebserlaubnis zur Verfügung steht und im Sinne des SGB VII § 72a persönlich geeignet ist.

Mögliche Gründe für Personalunterschreitungen können sein:

- Krankheit des Personals
- Urlaub des Personals
- Fortbildung
- Abbau von Mehrarbeitsstunden
- Stellenvakanzen
- Beschäftigungsverbote

Unsere Kindertagesstätte hat einen einrichtungsspezifischen Personalschlüssel, der durch die genannten Gründe unterschritten werden könnte.

Dieser Maßnahmenplan wird benötigt um folgende Ziele zu erreichen:

- Umsetzung Kinderschutz/ Sicherstellung des Kindeswohls
- Gewährleistung der Aufsichtspflicht
- Schutz der Mitarbeitenden indem Überlastung vermieden wird (Gesundheitsschutz)
- Die Schaffung von Transparenz gegenüber Eltern und anderen Institutionen

Aus diesen Gründen hat unser Team der Kita Im Freschfeld in Absprache mit dem Träger und der Elternvertretung einen Maßnahmenplan entworfen, der als Bestandteil in unserer Konzeption aufgenommen wird. Somit ist es möglich, alle Eltern über mögliche Maßnahmen zu informieren, die bei Personalunterschreitungen getroffen werden. Hierbei ist natürlich immer die tägliche Situation zu berücksichtigen:

- Wie hoch fällt die Personalunterschreitung aus?
- Wie viele Kinder sind an diesem Tag in der Einrichtung zu betreuen?

Der Maßnahmenplan ist auf unsere konzeptionellen, räumlichen sowie strukturellen Gegebenheiten der Einrichtung ausgerichtet:

Besonderheit 1: Teiloffene Arbeit

Um die pädagogische Arbeit der teiloffenen Arbeit umzusetzen, ist es notwendig die verschiedenen Funktionsbereiche mit pädagogischem Personal zu besetzen. Wird ein Funktionsbereich mangels Personal geschlossen, so besteht für die Kinder keine Möglichkeit sich mit dem dort bereitgestellten Spielmaterialien und Aktivitäten auseinanderzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte achten aus diesem Grund darauf, nicht die Räume zu schließen in denen Personal ausfällt. Sie öffnen nach Möglichkeit die Funktionsräume an denen die Kinder gerade viel Interesse zeigen.

Bei langfristigen Ausfällen muss dokumentiert werden, welche Funktionsbereiche geschlossen wurden. Diese sollen in der folgenden Zeit geöffnet bleiben um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten.

Besonderheit 2: Räumliche Gegebenheiten

Die Kita Im Freschfeld verfügt über zwei Etagen. Im Erdgeschoss sind eine Nestgruppe und zwei Kindergartengruppen in einem Seitenflügel untergebracht. Im Obergeschoss sind in jeweils zwei Gebäudeflügeln zwei Kindergartengruppen untergebracht. Die Gruppen der jeweiligen Gebäudeflügel teilen sich die Wasch- und Nebenräume. In den Randzeiten, bzw. zu Früh- und Spätgruppen treffen sich die Kinder in jeweils einem Gruppenraum des jeweiligen Gebäudeflügels. Bei personellen Engpässen kann diese Gruppenzusammenlegung auch in der Kernzeit erfolgen.

Im Erdgeschoss in der Nestgruppe sind die Kinder vom ersten bis dritten Lebensjahr untergebracht. Aufgrund des Alters müssen diese Kinder auch bei personellen Vakanzen vorrangig in ihrem gewohnten Bereich betreut werden. Lediglich bei einer geringen Anzahl an Kindern ist es möglich, mit diesen in die obere Etage zu gehen. Eine Zusammenlegung der Etagen ist dann unvermeidbar, wenn generell zu wenige Fachkräfte anwesend sind. Dazu eignet sich auch die Betreuung der Kinder im Mehrzweckraum. Die Telefonanlage der Kita ermöglicht es aber auch, von allen Stammgruppen in die jeweils andere zu telefonieren.

Die Leitung der Kindertagesstätte dokumentiert täglich alle relevanten Daten im Handlungsplan. Sollten gravierende Maßnahmen nötig sein wird der Träger informiert und eingebunden. Dieser leitet dann die entsprechenden Schritte ein.

Unser Maßnahmenplan läuft nach einem „Ampelprinzip“ ab. Die Auswahl der passenden Maßnahme ist von der jeweiligen Situation abhängig.

Bei kurzfristigen Vakanzen werden Maßnahmen der Stufe Gelb ergriffen. Bei längerfristigem hohen Personalausfall, der länger als eine Woche andauert, können umgehend Maßnahmen der Stufe Orange erfolgen. Es muss gewährleistet sein, dass folgende Maßnahmen nicht über mehrere Wochen dauerhaft ergriffen werden: Ausfall von Leitungsfreistellungsstunden, Ausfall der Teamsitzung, Ausfall von Verfügungszeiten.

Die Leitung schätzt die Situation nach der Kinderzahl in Relation zum vorhandenen Personal ab:

Stufe Grün = keine Maßnahmen sind erforderlich

- Auch bei fehlendem Personal kann es sein, dass keine direkten Maßnahmen erforderlich sind. Dies wird anhand der Personalpläne des Nest- und Kindergartenbereichs dokumentiert. Man erkennt frühzeitig, ob zu allen Zeiten die Aufgaben und Räume von Fachkräften besetzt sind. Diese Pläne werden morgens ausgefüllt und spätestens um 09:00 Uhr im Orga-Team mit den Mitarbeitenden besprochen. Planbare Ausfällen z.B. durch Fortbildungen, Urlaub oder ähnliches werden frühzeitig beachtet um notwendige Maßnahmen abzuwenden.

Stufe Gelb = Maßnahmen sind erforderlich, die in der Verantwortung der Leitung liegen

- **Reduzierung des Angebotes**
Fehlen zu viele Fachkräfte im Haus, werden in erster Linie Projekte, Waldtage oder andere Aktivitäten am Tag abgesagt. Das Personal wird in den Stammgruppen benötigt und arbeitet nicht in Kleingruppen. Ist ersichtlich, dass Personal langfristig fehlt, können Angebote auch für einen längeren Zeitraum abgesagt werden.
- **Zusammenlegung von Gruppen**
Um z.B. vorgeschriebene Pausenzeiten des Personals zu ermöglichen, können Kinder während des Mittagessens oder auch zur Ruhezeit auf andere Stammgruppen aufgeteilt werden. Um die Betreuung der Kinder am Nachmittag besser gewährleisten zu können, werden Gruppenräume ganz geschlossen und die Kinder auf die anderen Räume aufgeteilt. So können Stammgruppen auch schon nach dem Morgenkreis geschlossen werden. Tritt dieser Fall ein, wird dies den Kindern vorher im Morgenkreis mitgeteilt.
- **Dienstplananpassung**
Sobald Ausfälle des Personals bekannt werden, wird anhand des Personalplans kontrolliert in welchen Zeiten Fachkräfte für die Arbeit fehlen. Diese Zeiten werden dann durch eine neue Pausenregelung, den Ausfall von Verfügungszeiten oder eine Dienstplananpassung ausgeglichen.
- **Ausfall von Leitungsfreistellungsstunden**
Wenn das pädagogische Personal die Vakanzen im Alltag nicht durch die Dienstplananpassung ausgleichen kann, so besteht die Möglichkeit, dass die Leitung in den Gruppendienst wechselt.
- **Ausfall der Teamsitzung**
Wenn frühzeitig bekannt ist, dass Personal in der kommenden Woche fehlen wird, kann die wöchentliche Teamsitzung abgesagt werden. Die dadurch verfügbaren Personalstunden werden genutzt um Vakanzen auszugleichen. Dies wird im Vorhinein mit der Gesamtleitung abgestimmt.
- **Aufstockung der Arbeitszeit**
Sind die Dienstplananpassungen nicht ausreichend, so besteht für alle Fachkräfte die Möglichkeit Mehrarbeitsstunden durchzuführen.
Dies gilt nur für kurzfristige Vakanzen, sodass die Mehrstunden zeitnah abgebaut werden können. Langfristige Aufstockungen der Wochenstunden bedürfen einer Vertragsänderung.
- **Stornierung von Freizeitausgleich / freiwilliger Verzicht auf Urlaub**
Die Leitung kann Fachkräften anordnen, dass Freizeitausgleich storniert bzw. verschoben werden muss. Es ist zu beachten, dass genehmigter Urlaub grundsätzlich geschützt ist und hier ein Verzicht nur freiwillig erfolgen kann.
- **Keine Bewilligung von Urlaubsanträgen, oder Abbau von Überstunden**
Treten personelle Engpässe auf, so kann die Leitung die Bewilligung von Urlaubsanträgen oder Abbau von Mehrarbeitsstunden verweigern.
- **Verlegung von Eingewöhnungszeiten im Tagesablauf**
Die Eingewöhnungen der Kinder im Haus orientieren sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Kann die Fachkraft aufgrund von personellen Engpässen die Eingewöhnung nicht durchführen, so muss diese im Alltag auf eine andere Uhrzeit gelegt oder sogar abgesagt werden. Dies muss mit den Eltern besprochen werden.
- **Einsatz einer Unterstützungskraft**
Bei langfristigen Personalausfällen kann in Absprache mit der Gesamtleitung der städtischen Kitas eine Unterstützungskraft eingestellt werden. Dies sind ungelernete Fachkräfte, welche

aufgrund der Erziehung der eigenen Kinder, einem Studium oder anderen Berufen Erfahrungen in der Betreuung von Kindern sammeln konnten. Diese werden als Vertretung für die vakanten Stellen eingesetzt.

- **Absage von Fortbildungen, Arbeitsgemeinschaften oder ähnlichem**

Können Mitarbeitende die fehlenden Betreuungsstunden von Kollegen/innen nicht mehr auffangen, so entscheidet die Leitung ob Fortbildungen, AGs oder ähnliches abgesagt werden. Einsetzbare pädagogische Fachkräfte müssen im Haus arbeiten.

Stufe Orange = gravierende Maßnahmen sind erforderlich, das Jugendamt muss informiert werden

- **Unterstützung durch Fachkräfte aus anderen städtischen Kitas**

Personelle Engpässe können ausgeglichen werden indem man Mitarbeitende aus anderen städtischen Kitas anfordert. Vorausgesetzt, dort sind genügend pädagogische Fachkräfte vor Ort. Zudem muss die andere Kita den dadurch entstandenen Ausfall ebenfalls im Handlungsplan darstellen.

- **Reduzierung der Ganztagsbetreuung**

In unserer Kita hat jedes Kind, unabhängig von der Berufstätigkeit der Eltern, einen Ganztagesplatz. Ist der personelle Ausfall so hoch, dass er nicht mehr mit den oben genannten Maßnahmen ausgeglichen werden kann, werden die Bedarfe nach Ganztagesplätzen nach vorgegebenen Kriterien erfragt. Für die Dauer des personellen Ausfalls werden Ganztagsplätze von z.B. nicht berufstätigen Eltern abgestuft auf ein verlängertes Teilzeitangebot oder Teilzeitplätze.

- **Verzicht auf Neuaufnahmen/ Eingewöhnungen**

Eingewöhnungen die nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell durchgeführt werden, bedürfen der 1 zu 1 Betreuung des Bezugserziehers/ der Bezugserzieherin. Ist dieser/ diese nicht vor Ort und kann die Eingewöhnung auch nicht von einem direkten Gruppenkollegen/ einer direkten Gruppenkollegin durchgeführt werden, so kann eine Neuaufnahme nicht durchgeführt werden. Bevor dieser Schritt in Kraft tritt, wird kontrolliert, ob eine Aufnahme in einer anderen Kita-Gruppe stattfinden kann.

- **Einschränkung der Öffnungszeiten**

Fehlen insgesamt zu viele Stellenanteile im Haus und oben genannte Maßnahmen führen nicht zum Erfolg, können die Öffnungszeiten reduziert werden. Auf diesem Weg können alle Kinder zu festen Tageszeiten betreut werden.

- **Einrichtung einer Bedarfsgruppe**

Bedarfsgruppen werden eingerichtet um Familien aus beruflichen oder sozialen Gründen eine Betreuung zu ermöglichen. Anhand der Ergebnisse einer Bedarfsabfrage werden die Plätze der Bedarfsgruppe an die entsprechenden Familien erteilt.

Stufe Rot = Schließung der Kindertagesstätte

- Sind alle oberen Maßnahmen ohne Erfolg, kommt nur noch die zeitweise Schließung der Kita in Betracht.

Kinderschutzkonzept der Städtischen Kindertagesstätten

Vereinbarungen zur Prävention und Intervention bei
grenzverletzenden und übergriffigen Verhaltensweisen



Bei Fragen und Anregungen zum Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten wenden Sie sich bitte an die jeweilige Leitung oder den Träger:

Kindertagesstätte Alt-Tarforst
Zum Schombert 29, Im Alten Garten 22
54296 Trier
Leitung: Monika Burda
0651-20066100; monika.burda@trier.de

Deutsch-Französische Kindertagesstätte
Simone-Veil-Straße 9
54296 Trier
Leitung: Dagmar Dénes
0651-141732; dagmar.denes@trier.de

Kindertagesstätte Estricher Weg
Estricher Weg 13
54294 Trier
Leitung: Sven Dickel
0651-99189810; sven.dickel@trier.de

Kindertagesstätte Feyen
Peter-Scholzen-Straße 35
54296 Trier
Leitung: Ann-Kathrin Krein
0651-9930160; ann-kathrin.krein@trier.de

Kindertagesstätte Im Freschfeld
Von-Babenberg-Straße 26
54296 Trier
Leitung: Thomas Winkel
0651-99528724; thomas.winkel@trier.de

Kindertagesstätte Trimmelter Hof
Im Langflur 34
54296 Trier
Leitung: Angelika Reyer-Kalter
0651-9990770; angelika.reyer-kalter@trier.de

Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

Inhaltsverzeichnis

01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Formen der Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch	Seite 02
Kinderrechte: gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes	Seite 04
Machtverhältnisse in Kindertagesstätten	Seite 06

02 | Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität	Seite 07
Umgang mit Körperneugier und Körperlust	Seite 08
Förderung der Kommunikation über Sexualität	Seite 10
Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen	Seite 11
Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken	Seite 12

03 | Prävention

Risikoanalyse	Seite 13
Verhaltenskodex	Seite 14
Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse	Seite 15
Verhaltensampel	Seite 16

04 | Intervention

Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen	Seite 19
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung	Seite 22
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung	Seite 24

Literaturverzeichnis

Anlagen

- Risikoanalyse
- Dokumentationshilfe zur Bearbeitung von Verdachtsfällen

01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Nachdem die Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren den Fokus der Aufmerksamkeit auf die (möglichen) Kindeswohlgefährdungen im familiär-häuslichen Bereich gelegt haben (§ 8a SGB VIII), wird nun zunehmend auch der Schutzauftrag vor möglichen Gefahren innerhalb der Einrichtung in den Blick genommen. Das Vorhandensein eines Kinderschutzkonzeptes ist zur Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis geworden.

In den städtischen Kindertagesstätten besteht der Auftrag und Anspruch, die uns anvertrauten Kinder in besonderem Maße vor Vernachlässigung, Gewalt und Übergriffen zu schützen. Kindertagesstätten sind ein sicherer Raum, der Kindern Freiräume in ihrer altersgemäßen Entwicklung lässt und auch Auffälligkeiten und deren mögliche Ursachen nicht ignoriert. Alle Mitarbeitenden tragen dazu bei, diese Atmosphäre herzustellen und zu sichern.

So ist der Schutz des Kindeswohls eine der wichtigsten Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und erfordert in diesem Zusammenhang eine durchdachte Transparenz in den Strukturen der pädagogischen Arbeit.

Der gesetzliche Schutzauftrag wird mithilfe dieses einrichtungsübergreifenden Schutzkonzeptes mit entsprechenden einrichtungsspezifischen Maßnahmen in den Bereichen Prävention und Intervention und nachhaltiger Aufarbeitung erfüllt, mit dem Ziel einen besseren Schutz von Kindern vor Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt zu erreichen.

Formen von Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch

Gewalt kann sich auch in Kindertagesstätten in unterschiedlichen Formen niederschlagen. Damit die Kita für Kinder einen *Schutzort* darstellen kann, darf Gewalt nicht erst dann zum Thema werden, wenn es zu spät ist. Um kompetent an dem Ziel *Schutzort* arbeiten zu können, braucht es zunächst ein Verständnis von unterschiedlichen Formen von Gewalt und nicht zuletzt einen reflektierten Umgang mit dem Thema Macht. Vor allem dort wo Erwachsene mit Kindern arbeiten ist es unerlässlich sich Machtverhältnisse bewusst zu machen und verantwortungsvoll mit dieser Macht umzugehen.

Als **Grenzverletzungen** werden alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern bezeichnet, die deren persönliche Grenzen überschreiten. Wenn beispielsweise eine pädagogische Fachkraft ein Kind in den Arm nimmt, um es zu trösten und nicht wahrnimmt, dass das Kind diese Umarmung als unangenehm empfindet, tritt sie dem Kind gegenüber grenzverletzend auf.

Ob eine Verhaltensweise als persönliche Grenzverletzung wahrgenommen wird, hängt vom eigenen Erleben des Kindes ab. Wichtig ist, dass die Fachkraft sensibel und achtsam auf die Reaktion des Kindes achtet und entsprechend reagiert. Unbeabsichtigte Grenzverletzungen sind durchaus korrigierbar,

indem sich beim Kind entschuldigt wird und derartige Verhaltensweisen dem Kind gegenüber nicht mehr vorkommen.³¹

Beispiele für Grenzverletzungen gegenüber Kindern durch pädagogische Fachkräfte:

- Zwang sich zum Ruhen hinzulegen
- „Probierstück“ essen müssen
- Kind vor die Tür schicken
- Mangelnde Bereitschaft zur Hilfe, wenn Kinder dies wünschen
- Herabwürdigende Äußerungen
- Vernachlässigung
- Kind ignorieren, nicht trösten
- Bloßstellen eines Kindes vor der Gruppe

Grenzverletzende Verhaltensweisen gegenüber Kindern kann aus mangelnder Fachlichkeit entstehen oder in Stresssituationen zu Tage treten und ist eng verknüpft mit der persönlichen Haltung der Fachkraft.³² Die Auseinandersetzung im Team mit dem Thema „Grenzverletzungen“ stellt eine wirksame präventive Kinderschutzmaßnahme innerhalb der Kita dar. Fachkräfte können ihre pädagogische Arbeit in Bezug auf mögliche grenzverletzende Handlungen und Verhaltensweisen jedoch nur dann kritisch reflektieren, wenn die Bereitschaft besteht, eigene blinde Flecken wahrzunehmen.

Die Bearbeitung des Themas ist kein leichtes Unterfangen, zumal es vom Erleben des einzelnen Kindes abhängig ist, ob Verhaltensweisen und Handlungen einer Fachkraft noch als angemessen bewertet oder bereits als Grenzüberschreitung empfunden werden. Umso wichtiger ist die Sensibilisierung der Fachkräfte für das Thema.³³

Im Gegensatz zu Grenzverletzungen passieren Übergriffe nie zufällig oder versehentlich, sondern sind bewusst eingesetzte Verhaltensweisen. Übergriffe sind grundsätzlich nicht zu entschuldigen und dürfen keinesfalls toleriert werden.³⁴ Übergriffe durch eine erwachsene Person Kindern gegenüber, sind Ausdruck einer respektlosen Haltung zum Kind und missachten die Rechte des Kindes schwer. Fachkräfte in Kitas, die gegen Kinder übergriffig werden, offenbaren grundlegende Defizite im Sozialverhalten und grobe fachliche Mängel.³⁵

Bei grenzverletzendem Verhalten kann davon ausgegangen werden, dass Korrekturen möglich sind, z.B. durch Fortbildungen, Supervision oder auch durch Verbesserung von Rahmenbedingungen. Dem hingegen stellt **übergriffiges Verhalten** durch Mitarbeitende eine mögliche Kindeswohlgefährdung dar. Der Träger muss umgehend Maßnahmen ergreifen, um das Kindeswohl in der Kita zu sichern.³⁶ Die Übergänge zwischen grenzverletzendem Verhalten und Übergriffen können fließend sein. Hier ist

¹ vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 15 f

² vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

³ vgl. Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen, S. 4

⁴ vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

⁵ vgl. ebd

⁶ vgl. ebd

Vorsicht geboten, denn gelegentliche kleine Grenzüberschreitungen, die von Leitung und Team unkommentiert bleiben, ebnen den Weg, dass auch bei gravierenderen Übergriffen nichts geschieht.

Die Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch, Zartbitter e.V. weist in einem Fachartikel von Ursula Enders (2010) daraufhin, dass gelegentliche Grenzverletzungen von Täterinnen und Tätern als Strategie eingesetzt werden können, um die Reaktionen der anderen Teammitglieder abzuschätzen. Täterinnen und Täter testen dabei sozusagen aus, wie weit sie in der Einrichtung unbehelligt gehen können, um z.B. sexuelle Übergriffe vorzubereiten. Kleinere Grenzverletzungen, die vom Team ohne Rückmeldung hingenommen werden, vermitteln Täterinnen und Tätern den Eindruck, das Verhalten wird akzeptiert und in der Kita gebilligt.

Teams, die es gewohnt sind, offen und ehrlich, auch unangenehme Beobachtungen anzusprechen und gemeinsam das pädagogische Handeln regelmäßig überprüfen, entlarven Täterstrategien. Teams, die unangenehmen Themen aus dem Weg gehen und eine „Kultur des Wegsehens“ entwickelt haben, begünstigen das subtile strategische Vorgehen von Täterinnen und Tätern.

Unter **sexuellem Missbrauch** werden in der Regel sexuelle Handlungen verstanden, die strafrechtlich relevant sind. Im Strafgesetzbuch werden sie als „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (§§ 174 ff. StGB) aufgeführt. Bei sexuellem Missbrauch handelt es sich immer um eine Straftat. In diesem Fall ist es Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden Täterinnen und Täter zur Verantwortung zu ziehen. Fachkräften in Kindertagesstätten fällt die Aufgabe zu für die betroffenen Kinder Partei zu ergreifen und ihnen bei der Bewältigung dieser belastenden Ereignisse zu unterstützen. Wichtig ist hierbei: Nicht nur strafrechtlich relevanter Missbrauch stellt für Kinder ein belastendes Ereignis dar. Auch grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten kann Kinder stark belasten und bedarf einer Unterstützung bei der Bewältigung!³⁷

Kinderrechte – gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes

Obwohl alle bisher formulierten Menschenrechte auch für Kinder gelten, stellen Kinder eine besondere Gruppe dar, die aufgrund ihres erhöhten Schutzbedarfes der Anerkennung besonderer Rechte bedürfen. Das bedeutet: Kinder sind heute nicht mehr nur als ein „Objekt des Schutzes und der Fürsorge“ anzusehen. Kinder haben ein Recht darauf, ihre Rechte zu kennen und auch die Umsetzung dieser in der Praxis zu erleben. Sie sind grundlegend besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Demzufolge sind Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern als grundlegende, schutzgebende, präventive Maßnahme im pädagogischen Konzept festzuhalten.³⁸

Auf einen Blick: gesetzliche Grundlagen, in denen die Rechte der Kinder gestärkt werden

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 1 BGB	Rechtfähigkeit ab Geburt: Kinder sind Träger eigener Rechte.

⁷ vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 18⁸ aa.O

⁸ vgl. LVR: Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit

⁹ vgl. ebd

¹⁰ vgl. ebd

§ 1626 Abs. 2 BGB	Mitsprache von Kindern an allen sie betreffenden elterlichen Entscheidungen.
§ 1631 Abs. 2 BGB	Recht auf gewaltfreie Erziehung.
§ 1 Abs. 1 SGB VIII	Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
§ 1 Abs. 3 SGB VIII	Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und vor Gefahren für ihr Wohl schützen.
Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8 SGB VIII	Kinder und Jugendliche sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.
§ 8a SGB VIII	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einschätzen. Einbezug der Erziehungsberechtigten/des Kindes in die Gefährdungseinschätzung, hierbei Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft und Hinwirken auf Inanspruchnahme von Hilfen, ggfs. Inobhutnahme.
§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII	Verankerung geeigneter Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung sind Grundlage zur Erteilung der Betriebserlaubnis.
Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG)	Artikelgesetz, das Novellierungen des SGB VIII festlegt, Instrument zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern ³⁹

Relevante Gesetzesgrundlagen über die Rechte der Kinder hinaus

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8b SGB VIII	Pädagogische Fachkräfte sowie pädagogisch Mitarbeitende haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft durch das Jugendamt. Träger von Kindertagesstätten haben Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien zum Thema Kinderschutz(konzept) und Partizipation (Teilhabe/Beschwerde).
§ 22 SGB VIII	Entwicklung und Einsatz einer pädagogischen Konzeption, Evaluation der pädagogischen Arbeit, Konkretisierung der Konzeption (Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität.).
§ 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII	Gemeinsam mit dem Antrag auf Betriebserlaubnis muss die Vorlage der pädagogischen Konzeption erfolgen, die Auskunft über die Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt.

§ 47 Nr. 2 SGB VIII	Meldepflicht bei Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl innerhalb einer Einrichtung beeinträchtigen können.
§ 79a SGB VIII	Festschreiben von Qualitätsmerkmalen für die Sicherung der Rechte der Kinder in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt.
Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)	Das KKG ist als Artikel 1 des BKiSchG verabschiedet worden und flankiert die Vorschriften nach § 8a/§ 8b/§ 42 (Inobhutnahme) und 79a des SGB VIII. Das Gesetz hilft auch bei der Umsetzung der § 1631 und § 1666 BGB. ⁴⁰

Machtverhältnisse in Kindertagesstätten

Die pädagogische Beziehung von Fachkraft zum Kind zeichnet sich mit positiven Eigenschaften, wie Freundlichkeit, Zuneigung und Wertschätzung aus. Die pädagogische Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zu den Kindern in deren Interessen und zielt darauf ab, das Beste für die Kinder erreichen zu wollen.

Bei dieser positiven Betrachtungsweise wird leicht übersehen, dass überall dort, wo Menschen miteinander in Kontakt und Beziehung treten, auch das Thema „Macht“ eine Rolle spielt. Dies gilt für alle Lebensbereiche, auch für den pädagogischen Alltag in der Kita. Demnach repräsentieren pädagogische Beziehungen immer auch Machtverhältnisse. Keine pädagogische Fachkraft kommt im Kita-Alltag um den Einsatz von machtvollerem Verhalten den Kindern gegenüber herum.⁴¹

Auch die gängige pädagogische Praxis eines partnerschaftlichen Erziehungsstils kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen Fachkraft und Kind stets ungleiche Machtverhältnisse herrschen. Die Fachkräfte haben den Kindern viel voraus, sie können Kinder wortgewandt motivieren und überzeugen, sie sind Vorbild und leben vor, was richtig oder falsch ist, sie bieten Sicherheit und Geborgenheit und sind für die Kinder da, nicht umgekehrt. Das Machtgefälle zwischen Fachkraft und Kind sollte jeder pädagogischen Fachkraft bewusst sein.⁴²

Das Machtgefälle in der pädagogischen Beziehung wird besonders deutlich, wenn man sich Alltagssituationen in der Kita vor Augen führt, in denen Kinder Grenzen einfordern und austesten, wie weit sie gehen können. In bestimmten Entwicklungsphasen vermittelt das Austesten von Grenzen wichtige soziale Erfahrungen und gehört zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ganz einfach dazu.

In diesen, auch als Trotzphasen bekannten, Entwicklungsphasen fordern Kinder vehement ihre Bezugspersonen heraus und verlangen verstärkt nach Begrenzung. Indem Erwachsene Kinder angemessen begrenzen, vermitteln sie den Kindern Sicherheit und Orientierung. Dies sind neben einer liebevollen Beziehungsgestaltung wichtige Voraussetzungen, damit Kinder forschend und entdeckend lernen können.

¹¹ vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 f

¹² vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 ff

Ohne den Einsatz von machtvoller Verhalten können Erzieherinnen und Erzieher keine verlässlichen Erziehungs- und Bildungspartner für die Kinder sein. Zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson gehört auch zu erfahren, wo die Grenzen der Bezugsperson liegen.

Die Begrenzung von Kindern hat immer mit dem Einsatz von machtvoller Verhalten zu tun. Begrenzende Erziehungsmaßnahmen dürfen Kinder jedoch niemals beschämen, verletzen, bloßstellen, herabwürdigen, beleidigen, ausgrenzen, vorführen, verängstigen, erniedrigen oder ähnliches. Solche Erziehungsmaßnahmen haben mit Grenzsetzungen nichts zu tun, sondern stellen ein grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten dar.⁴³

02 | Sexualpädagogisches Konzept

Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert und somit eine sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik im Alltag für alle spürbar wird.⁴⁴

Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita. Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlfühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren. Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis einen ganzheitlichen Ansatz sexueller Bildung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kita mit ein.

Kindliche Sexualität

Kinder finden in der Beschäftigung mit sich selbst und im Zusammensein mit anderen Körperfreude und Körperlust. Dabei ist eindeutig hervorzuheben, dass sich kindliche Formen körperlicher Lust grundlegend von Erwachsenensexualität unterscheiden. Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes dazu. Sie beginnt nicht erst „später“, z.B. in der Zeit der Pubertät, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.⁴⁵

¹³ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen

¹⁴ vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 70

¹⁵ vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 19

Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität

Spielerisch, spontan
 Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
 Erleben des Körpers mit allen Sinnen
 Egozentrisch
 Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
 Unbefangenheit
 Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Erwachsenensexualität

Absichtsvoll, zielgerichtet
 Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
 Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
 Beziehungsorientiert
 Verlangen nach Erregung und Befriedigung
 Befangenheit
 Bewusster Bezug zu Sexualität

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichen Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in Verhaltensweisen wie Kinderfreundschaften, frühkindliche Selbstbefriedigung, Rollenspiele, Körperscham, Fragen zur Sexualität und sexuelles Vokabular. Bereits in frühester Kindheit wird somit der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als Jugendlicher und Erwachsener gelegt. Das Thema Sexualität vor Kindern fernzuhalten oder gar mit Schuld, Unreinheit und Unanständigkeit zu verbinden, verkennt die wichtige Bedeutung einer altersgemäßen und Grenzen wahrenenden Sexualität und wird Kindern nicht gerecht bzw. kann ihnen Schaden zufügen.

Umgang mit Körperneugier und Körperlust

Durch die **Gestaltung der Räumlichkeiten** werden den Kindern sowohl Begegnungs- als auch Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes Spiel, wie zum Beispiel durch Kuschecken oder Nischen, geboten. Als Materialien werden u.a. Decken und Kissen, Spiegel, Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle und unterschiedliche Sinnesmaterialien zur Verfügung gestellt. Im Außenbereich bzw. in dafür geeigneten Räumen sind Wasser und Sand, evtl. auch Lehm, Fingerfarben etc. Bestandteile einer sinnesfreundlichen Grundausstattung.

Körperneugier und Körperlust sind zwei Themen, die häufig mit Fragen und nicht selten auch mit Unsicherheiten verbunden sind: Dürfen sich die Kinder in der Kita nackt ausziehen? Wie sollen sich pädagogische Fachkräfte gegenüber masturbierenden Kindern verhalten.

Bei der Frage, in welchen Grenzen Kinder sich in der Kita nackt ausziehen dürfen, kommt es drauf an, die Freude und Lust der Kinder am **Ausziehen und Nacktsein** in ein ausgewogenes Verhältnis zu den Schamgrenzen anderer Kinder und denen der Erwachsenen (Fachkräfte und Eltern) zu bringen und den Schutz der Kinder vor jedweden Gefahren zu gewährleisten. Im Einzelfall spielen das Alter der beteiligten Kinder, die räumlichen Gegebenheiten und die vorhandenen Schamgrenzen, manchmal auch Ängste einzelner Personen eine Rolle.

Um diesbezüglich Handlungssicherheit zu bekommen, definieren die **abgestuften Zonen der Intimität** welcher Grad von Intimität in welchen Räumlichkeiten möglich und erlaubt ist.

Abgestufte Zonen von Intimität

Erste Zone mit höchster Intimität	Toiletten- und Wickelbereiche
Zweite Zone mit etwas geringerer Intimität	Schlafbereiche und Kuschecken
Dritte Zone mit deutlich geringerer Intimität	Gruppenraum sowie dazugehörige weitere Räume
Vierte Zone mit wenig Intimität (halböffentlicher bzw. öffentlich einsehbarer Bereich)	Eingangsbereiche, Flure, Küche, Räumlichkeiten für päd. Fachkräfte, Außengelände
Fünfte Zone ohne Gewährleistung von Intimität (öffentlicher Raum)	Öffentlich zugängliche Orte wie Spielplätze, Parks, Wälder

Wenn pädagogische Fachkräfte, z. B. aus personellen Gründen, über bestehende Rückzugsbereiche keine ausreichende Übersicht haben können und Grenzverletzungen unter Kinder zu befürchten sind, gilt die Regel, dass die Kinder sich hier nicht ohne Bekleidung aufhalten dürfen.

In den meisten städtischen Kitas ist das Außengelände von außen (z.B. von Wegen, Straßen oder umliegenden Häusern) einsehbar. Es ist nicht auszuschließen, dass unbedeckte Kinder von dort aus beobachtet oder fotografiert werden können. Daher gilt – besonders in der warmen Jahreszeit – dass sich Kinder im Außenbereich nicht völlig nackt ausziehen dürfen.

Beim **Umgang mit masturbierenden Kindern** sind Feingefühl und klare Grenzsetzung gefordert. Weder Entsetzen noch Gleichgültigkeit helfen hier weiter. Einerseits vermitteln wir den Kindern, dass Selbstbefriedigung nicht etwas Verbotenes oder gar Schädliches ist. Andererseits muss das Kind lernen, dass Masturbation in Gegenwart anderer Menschen Befremden auslöst und Schamgrenzen verletzen kann. Wenn ein Kind beim Masturbieren die Grenzen anderer Menschen verletzt, zeigen die Fachkräfte ihre Irritation, sprechen das Kind an und machen deutlich, dass es zu diesem Zweck (ähnlich wie bei anderen intimen Verrichtungen) einen vor den Blicken anderer Menschen abgeschirmten Ort aufsuchen soll – auch zum eigenen Schutz.

Förderung der Kommunikation über Sexualität

Wir sprechen mit den Kindern angemessen und diskriminierungsfrei über Sexualität und Geschlecht. Dies setzt die Verständigung einer „offiziellen“ Sprache voraus. Die Fachkräfte verwenden entsprechende Begriffe, die sich durchaus von der häuslichen Sprache und der Sprache anderer Kinder unterscheiden kann. Hierzu gehören die korrekte Bezeichnung für die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane (Penis, Glied und Hoden, Scheide, Vagina und Klitoris), die Begriffe Geschlechtsverkehr und Zeugung sowie die Begriffe Heterosexualität, Homosexualität oder Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Schamlippen, Eierstöcke, Eileiter, Harnröhre etc. sowie schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transsexualität.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es

- den Kindern als Vorbild dafür zu dienen, dass über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden darf
- sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache in diesem Themenbereich anzubieten
- deutlich zu machen, dass Sprache neben der Sachebene auch eine Gefühls- und Beziehungsebene hat und über Sprache Gefühle verletzt werden können
- sprachliche Grenzverletzungen wie zum Beispiel Diskriminierungen und Beleidigungen nicht zu erlauben und entsprechende Regeln durchzusetzen
- mit den Kindern auf vielfältige Weise (durch Geschichten, Liedern, ausgewählte Bild- und Buchmaterialien) über die Themen Sexualität und Geschlecht ins Gespräch zu kommen.

Aus dem Elternhaus, dem öffentlichen Raum und durch das Zusammensein von anderen Kindern tragen Kinder Begriffe in die Kita, die nicht mit der korrekten „offiziellen“ Kita-Sprache übereinstimmen. Beispiele sind dafür „Pimmel“ oder „Muschi“. Soweit diese Begriffe frei von Diskriminierung verwendet werden, können sie in der Kita geduldet und neben der korrekten, von den Fachkräften genutzten Kita-Sprache genutzt werden. Allerdings werden diese und ähnliche Begriffe nicht von den pädagogischen Fachkräften übernommen und auch nicht durch sie gefördert.

Im Kita-Alltag nutzen Kinder nicht selten Ausdrücke, die abwertend, geringschätzend und sexistisch sind. Hierzu gehören zum Beispiel die Begriffe „ficken“, „Fotze“ und „schwule Sau“, die eindeutig Beleidigungen zum Inhalt haben. Unabhängig vom Motiv der Kinder schreiten die Fachkräfte ein und reagieren deutlich (wie bei Grenzüberschreitungen). Das Verbot wird klar benannt und das Verhalten deutlich missbilligt.

Je nach Situation (z. B. nach wiederholter Grenzüberschreitung) und Alter wird das Kind, das eine Grenze überschritten hat, mit Konsequenzen seines Verhaltens rechnen müssen. Hierfür kommt u. a. ein Einzelgespräch mit dem Kind, Formen der Entschuldigung und Wiedergutmachung oder ein Gespräch mit den Eltern infrage.

Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen

Zum Schutz vor Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen gelten bei den städtischen Kindertagesstätten folgende Regelungen:

Für ein gleichberechtigtes Miteinander der Kinder

- dürfen Kinder andere Kinder nicht zu einem Spiel überreden, zwingen oder erpressen,
- dürfen Kinder nicht gegenseitig ihre Körper erkunden, wenn der Altersunterschied bzw. Entwicklungsstand zwischen den Kindern zu groß ist oder ein Machtgefälle besteht,
- darf kein Kind sich selbst oder andere verletzen,
- darf kein Kind am Körper eines anderen lecken,
- dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden,
- gilt Hilfe holen nicht als Petzen,
- dürfen die Grenzen anderer Kinder und Erwachsener nicht verletzt werden.

Um die Privatsphäre zu gewährleisten

- dürfen die Kinder miteinander zur Toilette gehen, aber sich auch ausdrücklich einen ungestörten Toilettengang einfordern,
- schaffen wir den Kindern durch die Raumgestaltung Möglichkeiten ungestört zu spielen,
- bieten wir ein geborgenes Umfeld mit Kuschelecken und Nischen,
- achten die Fachkräfte darauf, dass das persönliche Schamgefühl der Kinder respektiert wird,
- suchen sich die Kinder in Wickel- und Pflegesituationen die Pflegeperson selbst aus.

Der Umgang mit Körperneugier und Körperlust orientiert sich entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder, deshalb werden wir hellhörig und greifen ein, wenn

- in irgendeiner Form Gewalt angewendet wird (verbal oder körperlich),
- Kinder starke sexistische Sprache benutzen,
- das Interesse an Körpererkundungen bei einem Kind über einen längeren Zeitraum größer ist als an anderen altersgerechten Spielen,
- ein Kind sexuelle Aktivitäten zeigt, die nicht altersgemäß sind,

indem wir mit den betreffenden Kindern sprechen, pädagogische Maßnahmen zum Schutz der Kinder ergreifen und die betreffenden Eltern informieren.

Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken

Zur Prävention von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen stärken wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes.

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte zeigt sich durch

- eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zum Kind,
- einen geregelten Tagesablauf und ein strukturiertes Umfeld,
- eine positive Fehlerkultur dem Kind, sich selbst und dem Team gegenüber,
- eine Orientierung an den Ressourcen des Kindes,
- einen wertschätzenden und toleranten Umgang mit dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten,
- einen authentischen und angemessenen Umgang mit den eigenen Gefühlen.

Das positive Selbstbild des Kindes wird im Alltag gestärkt

- durch das Recht auf Hilfe und Unterstützung,
- durch das Recht auf körperliche Selbstbestimmung,
- durch die klare Kommunikation von persönlichen Grenzen und das Recht „nein“ zu sagen,
- indem es seine Gefühle kennt, sie benennt und in einem gesellschaftlich akzeptierten Rahmen ausleben darf,
- durch die klare Abgrenzung von guten zu schlechten Geheimnissen und den Umgang mit ihnen,
- durch vielfältige und gezielte Angebote zum Erleben des eigenen Körpers,
- durch demokratische Teilhabe im Alltag,
- durch entwicklungsgemäße Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber,
- indem die pädagogische Fachkraft eine realistische Selbstwahrnehmung fördert,
- durch eine Vielfalt an Rollenvorbildern, Kulturen, Religionen und Lebenskonzepten und die daraus resultierende Möglichkeit der Identitätsbildung.

Die Resilienz des Kindes wird durch folgende Rahmenbedingungen und Methoden zusätzlich gestärkt

- durch eine vorbereitete, einladende und fordernde Umgebung,
- durch gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft,
- durch themenorientierte Projekte, Angebote und weitere Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung,
- durch externe Anbieter.

03 | Prävention

Schutzkonzepte stellen einen wesentlichen Baustein in der Gestaltung sicherer Räume für Kinder dar. In Kindertagesstätten machen Kinder viele Erfahrungen die die Grundsteine ihres weiteren Lebensweges bilden. Damit kommt Kitas und den Fachkräften in Kitas die elementare Aufgabe zu, für diese Erfahrungen einen Rahmen zu schaffen und die Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Auch wenn die allermeisten Fachkräfte in Kitas das Ziel verfolgen Kindern einen geschützten und sicheren Ort zur Entfaltung zu bieten, kann nicht davon ausgegangen werden, dass dies immer automatisch gegeben ist. Die jeweiligen Teams der städtischen Kindertagesstätten arbeiten fortwährend und aktiv an dieser Zielsetzung. Dieses individuelle und auf die jeweilige Einrichtung zugeschnittene Schutzkonzept ist dafür zentrales Mittel.

Risikoanalyse

Die Basis dieses Schutzkonzeptes bildet die Risikoanalyse. Dabei handelt es sich um ein Instrument, das mögliche Gefahrenpotenziale in der eigenen Einrichtung erkennt. Sie überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder in den Organisationsstrukturen Risiken bzw. Schwachstellen bestehen, die die Ausübung jedweder Form von Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen.

Die Risikoanalyse beinhaltet folgende Themenbereiche:

- Strukturen
- Pädagogische Konzeption und Kinderschutzkonzept
- Räume
- Zutritt externer Personen
- Regeln in der Einrichtung


Die Risikoanalyse stellte in der Erarbeitung dieses Kinderschutzkonzeptes den ersten Schritt mit der Auseinandersetzung der Thematik dar und bildete gleichzeitig die Grundlage für eine anschließende Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und strukturellen Veränderungen. Die Auseinandersetzung mit den Themen der Risikoanalyse bedeutete darüber hinaus Enttabuisierung, Sensibilisierung und Begriffsschärfung.


→ Die hier beschriebene Risikoanalyse ist als Anlage beigefügt.

Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex der Kindertagesstätte beschreibt Regeln und Normen für den Umgang der pädagogischen Fachkräfte untereinander sowie für den Umgang mit den Kindern.

Das Team beschäftigte sich zur Erarbeitung des Verhaltenskodex mit der Frage „Wo hört für uns kollegiale Loyalität auf und wo beginnt für uns Kinderschutz?“ Ein vertrauensvoller und loyaler Umgang der Teammitglieder untereinander ist wichtig für eine gelingende Teamarbeit, hört aber dort auf, wo Grenzen der Kinder übergangen und Kinder geschützt werden müssen. Dieser Verhaltenskodex dient auch neu eingestellten Fachkräften dazu geltenden Normen und Regeln für den Umgang miteinander in der Kita zu verdeutlichen.






Verhaltenskodex

In unserer Kindertagesstätte handeln alle Mitarbeitenden verantwortlich:

1. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Ich achte dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
2. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst.
3. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit der Kinder und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
4. Gemeinsam mit den anderen Fachkräften unterstütze ich Kinder in ihrer Entwicklung und biete ihnen Möglichkeiten Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört auch der Umgang mit Sexualität und das Recht des Kindes klare Grenzen zu setzen.
5. Ich äußere mich weder verbal noch nonverbal abwertend und verhalte mich nicht ausgrenzend. Ich beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
6. Ich werde Teammitglieder auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten.
7. Ich ermutige Kinder dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen.
8. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Teammitgliedern, Eltern und anderen Personen ernst.

Diesem Verhaltenskodex fühle ich mich verpflichtet.



Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse

Um Kinder in der Kita vor Übergriffen und Grenzverletzungen schützen zu können, ist eine Teamkultur notwendig, in der viel Wert auf die Verständigung über pädagogische Ziele und das pädagogische Handeln gelegt werden.

Eine derartige Teamkultur ist geprägt durch den wertschätzenden, respektvollen Umgang der Teammitglieder untereinander. Die Teammitglieder zeigen trotz kollegialer Verbundenheit professionelle Distanz und sind in der Lage Unterschiede in den pädagogischen Vorgehensweisen anzusprechen und kritisch zu hinterfragen.⁴⁶

Die Teammitglieder betrachten sich außerdem als Lernende. Bspw. die Aufnahme jedes neuen Kindes kann eine Herausforderung darstellen und Lernprozesse in Gang setzen. Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich darüber bewusst, dass die pädagogische Arbeit in der Kita stets Beziehungsarbeit darstellt und diese nicht bis in jedes Detail geplant und vorhergesehen werden kann. Die Gestaltung der konkreten pädagogischen Situation, z.B. der Eingewöhnungsprozess, ist immer abhängig von den beteiligten Kindern und Eltern und daher immer auch durch Unvorhersehbarkeit geprägt. Die Erfahrung von Ratlosigkeit, nicht mehr weiterwissen, an die eigenen Grenzen stoßen u.ä. ist daher kein Ausdruck mangelnder Professionalität, sondern Kennzeichen der komplexen Arbeitssituation in der Kita. Daher ist es verständlich, dass nicht alle immer alles richtigmachen können, Fehler gehören zum pädagogischen Alltag dazu. Um sie dennoch gut bewältigen zu können, ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden auf die Unterstützung durch die anderen Teammitglieder bauen können und regelmäßig Gelegenheiten zur gemeinsamen Reflexion erhalten.

Ein wesentliches Merkmal einer guten Teamkultur besteht also im reflektierten Umgang mit Fehlern. Fehler können als Entwicklungschance gesehen werden, in dem sie als Ausgangspunkt für Lernprozesse der einzelnen Teammitglieder sowie des gesamten Teams genutzt werden. Fehler werden also nicht verheimlicht, sondern als elementarer Bestandteil des Teamentwicklungsprozesses bearbeitet werden. Fehler können demnach Entwicklungsanlässe darstellen und zu Verbesserungsmöglichkeiten führen. Gemeinsame Reflexionsprozesse im Team werden als Lernprozesse verstanden und sind eine wichtige Grundlage der kontinuierlichen Weiterentwicklung der einrichtungsbezogenen Konzeption.

Folgende Aspekte unterstützen eine stimmige Team- und Fehlerkultur in den städtischen Kitas:

- In Teambesprechungen werden regelmäßige Zeiteinheiten eingebaut, die dazu dienen, über den Umgang mit schwierigen Situationen zu sprechen.
- Die Methode „Kollegiale Beratung“ ist als fester Bestandteil in der einrichtungsübergreifenden Fallbesprechungsgruppe etabliert und wird regelmäßig eingesetzt.
- Die Leitung fungiert als Vorbild und gibt in Teamgesprächen Impulse, für die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.
- Schwierige Situationen werden als Herausforderung begriffen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt.

⁴⁶ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen, S. 11

- Es gilt als Selbstverständlichkeit, dass die Fachkräfte sich gegenseitig unterstützen und beraten.

Verhaltensampel

Kindertagesstätten müssen für Kinder sichere Orte sein, indem sie sich frei entfalten können. Um zu verhindern, dass Kinder sich nicht wohl und geborgen fühlen oder fragwürdige Methoden Anwendung finden, stellt die Verhaltensampel die moralische und fachliche Grundhaltung der Einrichtung und der darin agierenden Fachkräfte und Kindern dar.

Die Verhaltensampel stellt nach dem Ampelprinzip beispielhafte Handlungsweisen im Kita-Alltag dar, welches von pädagogischen Fachkräften oder Kindern ausgeführt werden kann. Diese Handlungen werden eindeutig kategorisiert und den Ebenen **grün** = gewünschtes Verhalten, **gelb** = grenzverletzendes Verhalten und **rot** = übergriffiges Verhalten zugeordnet.

Gewünschtes Verhalten	Beispielhafte Handlungen
Konsequenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Struktur und Verlässlichkeit - Verhalten des Kindes nicht persönlich nehmen, Aktionen des Kindes sind nicht gegen die Fachkraft gerichtet - Ansprechen: Fachkraft spricht Kind auf ein unangemessenes Verhalten an - Kinder gerecht behandeln, niemanden bevorzugen - Eigene Grenzen deutlich machen „<i>Du kannst mich mit Lisa ansprechen, ich möchte nicht das du mich Pupsie nennst</i>“ - Alternativen/Kompromisse finden: alternative Spielvorschläge/Spielorte/ Verhaltensweisen anbieten - Situationsabhängige angemessene logische Konsequenzen anwenden, Konsequenz mit dem Kind aushandeln: „<i>Was können wir tun...?</i>“ - Begrenzende Erziehungsmaßnahmen - Sich päd. Verstärkung holen und die Situation verlassen
Mitbestimmung & Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz: Regeln sind Kind und Fachkraft bekannt - Gemeinsam verhandeln: Regeln werden von allen Beteiligten besprochen und vereinbart - Aktivitäten, Projekte gemeinsam mit Kindern planen - Auf Wünsche und Meinungen der Kinder eingehen - Entscheiden lassen/ Wahlmöglichkeiten geben „<i>Wer soll dich wickeln?</i>“ - Fotos, Bilder und Werke der Kinder hängen auf Kinderhöhe
Fürsorge	<ul style="list-style-type: none"> - Kind trösten und loben - Den Gefühlen der Kinder Raum geben - Kinder in den Arm bzw. auf den Schoß nehmen, wenn sie es möchten - Anleitung und Unterstützung beim An- und Ausziehen/ beim Toilettengang geben - Auch körperlich eingreifen, wenn ein Kind sich selbst oder andere verletzt
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Fachkraft ist sprachliches Vorbild - Mit Kindern Philosophieren und ins Gespräch kommen - Ehrliche Rückmeldung durch „Ich-Botschaften“ geben - Sich für Fehler beim Kind entschuldigen, darüber sprechen - Zugeben, wenn man etwas nicht weiß - Freundliche konkrete Anweisungen geben - Handlungsbegleitend sprechen - Kinder erzählen lassen & aufmerksam zuhören - Zum Kind gehen und mit ihm auf Augenhöhe sprechen

	Fördern & Fordern	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam Spielen - Kind und Eltern wertschätzen - Hilfe zur Selbsthilfe geben - Altersgerechte Aufklärung leisten - Portfolioarbeit gemeinsam mit dem Kind gestalten und umsetzen
	Grenzverletzende s Verhalten	Beispielhafte Handlungen
	Konsequenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Regelverstöße werden von der Fachkraft mit Konsequenzen belegt, die mit dem Verstoß in keinem Zusammenhang stehen <i>„Wenn du dich nicht wickeln lässt, kannst du nicht spielen“</i> - Kind von Aktivitäten ausschließen - Kindern ohne Ankündigung die Nase putzen, im Gesicht des Kindes herumwischen - Wickelsituation sprachlich nicht begleiten, Ekel ausdrücken <i>„stinkt das“</i> - Ungefragt in die Toilette gehen, reinschauen
	Konditionierung & Belohnung	<ul style="list-style-type: none"> - Verhalten mit materiellen oder sozialen Verstärkern sanktionieren - Nur „brave“ Kinder mit zum Einkauf nehmen - Kinder als „Laufbursche“ benutzen <i>„Hol mir doch Mal die Schere“</i>
	Mitbestimmung & Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Regeln und Strukturen sind dem Kind nicht bekannt - Regeln werden ohne Ankündigung/ Absprache geändert - Gruppenregeln gelten nicht für Erzieher:innen: <i>Süßigkeiten aus dem Personalraum vor den Kindern essen, Frühstück wird in der Gruppe gegessen statt im Bistro</i> - Sich nicht an Abmachungen halten - Aktivitäten, Projekte, Ausflüge ohne Partizipation der Kinder planen und durchführen - Auf Beschwerden von Kindern nicht eingehen - Meinung vom Kind nicht wertschätzen, runterspielen
	Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> - Ungefragt an die Eigentumsschublade/Rucksack/Garderobe des Kindes gehen - Ungefragt den Portfolioordner herumzeigen, den Portfolioordner ohne Beteiligung des Kindes gestalten - Kunstwerk/Zeichnung eines Kind achtlos wegwerfen - Wechselsachen des Kindes ungefragt an andere verleihen
	Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Durch lautes Schreien für „Ruhe“ sorgen - Über das Außengelände brüllen <i>„Komm da runter!“</i> - Lautstark auf Kind einreden - Ironie <i>„Na das hast du ja wieder ganz toll gemacht“</i> - Generalisieren: <i>„Nur wegen Dir können wir nicht weiter machen“</i> - Negative Seiten des Kindes hervorheben - Im Beisein des Kindes über das Kind sprechen, anstatt mit ihm - Kind nicht zuhören: <i>Erzieher:innen sprechen nur untereinander</i> - Kind nicht ausreden lassen
	Essen & Schlafen	<ul style="list-style-type: none"> - Kind keine Alternative anbieten <i>„Es wird gegessen was auf den Tisch kommt“, „... und in Afrika haben die Kinder nichts zu essen“</i> - Kind zum Probieren überreden, „Probierhäppchen“ verteilen - Kind <i>mus</i>s mit Messer und Gabel essen - Kinderarme werden als „Marionette“ verwendet, über das Kind beugen <i>„Ich zeig Dir wie man Messer und Gabel richtig hält“</i> - Kind darf erst essen wenn sich alle genommen haben - Kind darf sich nicht selber nehmen - Kind zum Schlafen überreden - Kind <i>mus</i>s liegenbleiben bis die Ruhezeit zu Ende ist
	Grenze & Willen des Kindes	<ul style="list-style-type: none"> - Weitermachen wenn das Kind „Stopp“ sagt - Kind überreden an Aktivitäten teil zu nehmen, ein Spiel mitzuspielen <i>„Wenn du nicht mitspielst können wir das Spiel nicht spielen“</i>

	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder <i>müssen</i> sich die Hände im Morgenkreis geben - Kind überfordern, Aufgaben geben die es noch nicht bewältigen kann <i>„Du muss jetzt alleine aufräumen“</i> - Kindern keine Intimsphäre zugestehen (vor allen umziehen, Intimität des Toilettengangs nicht wahren) - Kinder ungefragt auf den Schoß nehmen z.B. um sich selbst zu trösten
Übergriffiges Verhalten	Beispielhafte Handlungen
Physische Misshandlung	<ul style="list-style-type: none"> - Anspucken, Schütteln, Schlagen - Kind am Arm hinter sich herzerren - Kind zu körperlicher Gewalt auffordern - Kind z.B. am Tisch fixieren, ohne Vorliegen einer Gefahrensituation
Psychische Misshandlung	<ul style="list-style-type: none"> - Anschreien - Diffamieren, bloßstellen, erniedrigen, demütigen, abwerten, vorführen: <i>„Ich bin froh, wenn du nicht mehr kommst“</i> - Kind vor anderen beleidigen, abwerten: <i>„Du Idiot“ „Du spinnst“</i> - Ignorieren: <i>keine Hilfe anbieten, im Gruppengeschehen bewusst nicht beachten</i> - Beschuldigen: <i>„Immer Du...“</i> - Drohen, Angst machen: <i>„Wenn... dann...“</i> - Über den Willen des Kindes hinweggehen: <i>Kind ohne Ankündigung mitnehmen oder wickeln</i> - Im Beisein des Kindes über das Kind abfällig sprechen - Abfällig über die Familie/Eltern äußern - Missachtung der gendersensiblen Haltung: <i>„Jungs weinen doch nicht.“ „Mädchen spielen sowas nicht.“</i>
Ausgrenzung	<ul style="list-style-type: none"> - Kind von der Gruppe ausschließen und im Nebenraum einsperren oder separieren - Sozialer Ausschluss <i>„In die Ecke stellen“</i>
Zwang	<ul style="list-style-type: none"> - Kind zwingen etwas zu essen - Kind sitzen lassen bis es aufgegessen hat <i>„Was du dir aufgefüllt hast, musst du auch aufessen“</i> - Kind zwingen zu schlafen, zu liegen - am Einschlafen hindern - Kind zwingen auf die Toilette zu gehen
Sexueller Missbrauch	<ul style="list-style-type: none"> - Intime Berührungen - Kinder küssen - Sexualisierte Sprache verwenden: <i>„geil“, „fuck“</i> - Sich als Erwachsener an Doktorspielen beteiligen - Unsachgemäße Materialien zur Sexualaufklärung verwenden - Sich vor den Kindern ausziehen
Vernachlässigung / Unterlassen	<ul style="list-style-type: none"> - Körperliche Vernachlässigung: Kind nicht wickeln, Kind nicht säubern, wenn es eingenässt,- eingekotet oder erbrochen hat, Kind nicht abputzen obwohl es Hilfe braucht, mangelnde Versorgung mit Getränken - Emotionale Vernachlässigung: Kind nicht trösten, Kind schreien lassen, Kind ablehnen, wenn es Nähe sucht - Nicht eingreifen, wenn das Kind von anderen verletzt, geschlagen wird - Nicht eingreifen, wenn sich das Kind in einer Gefahrensituation befindet - Offensichtliche Gefahrenquellen nicht beseitigen - Kinder grundlos über längeren Zeitraum alleine lassen
Verletzung des Datenschutzes	<ul style="list-style-type: none"> - Fotos/Videos von Kindern ohne Genehmigung ins Internet stellen - Kinder ungefragt fotografieren

04 | Intervention

Prävention ist immer besser, als eingreifen zu müssen. Dennoch hilft bei einem Verdacht eines grenzverletzenden oder übergriffigen Verhaltens von Mitarbeitenden gegen Kinder sowie Kindern untereinander ein fachlich strukturiertes Vorgehen. Mit den hier vorgestellten Abläufen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Verdachtsfällen bei Gewalt, Übergriffen oder Machtmissbrauch kann Handlungssicherheit unterstützt werden. Wenn klar ist, wer was bis wann zu erledigen hat, können solche Situationen besser bewältigt werden. Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen beigelegt.

Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen

Wird in einer Kindertageseinrichtung grenzverletzendes bzw. übergriffiges Verhalten durch Mitarbeitende bzw. durch Kinder wahrgenommen, liegt es in der Verantwortung der Leitung, den Träger zu informieren.

Der Einrichtungsträger ist stets für alle Prozessschritte, die zur Bearbeitung von Verdachtsfällen anfallen verantwortlich. Die Leitung wird von ihrem Träger mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kindertageseinrichtung beauftragt. Der Träger ist von Anfang an in alle Abläufe einzubinden. Steht die Leitung selbst unter Verdacht, hat die Person, die davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, welcher dann die weiteren Schritte einleiten muss und das Landesjugendamt informiert. Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.

Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip. Bei der Einschätzung eines meldepflichtigen Ereignisses sowie zur weiteren Vorgehensweise nach der Meldung, können Träger auch Unterstützung durch das Landesjugendamt erhalten.

Wird der Verdacht nicht ausgeräumt, sind einige Schritte umgehend von Träger und Leitung einzuleiten:

- Zunächst sind Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes zu ergreifen sowie die Informationsweitergabe an das zuständige Jugendamt und die Meldung an das Landesjugendamt gem. § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII vorzunehmen.
- Des Weiteren sind die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes zu informieren und eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) kann ggf. zur Beratung und Erstellung eines Schutzplanes hinzugezogen werden. Diese genannten Schritte erfolgen unmittelbar und umgehend nach der Bewertung der Ersteinschätzung.

Im Gespräch mit den Personensorgeberechtigten sind diese über den Sachstand sowie die bisher veranlassten Schritte zu informieren. Hilfreich ist es, auf Beratungs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Gerichtsverwertbare Gespräche erfolgen nur durch die Kriminalpolizei.

Abschließend sind mit den Personensorgeberechtigten die nächsten Schritte zu besprechen und abzustimmen.⁴⁷ Besonders zur Vorbereitung des Elterngespräches ist die Hinzuziehung der InsoFa hilfreich.

„Bitte beachten Sie: Die Information der Eltern sollte nach dem Grundsatz erfolgen: Soviel wie nötig, sowenig wie möglich. Auch hier sind die Persönlichkeitsrechte aller Betroffenen zu beachten. In jedem Fall muss die Offenlegung von „Täterwissen“ vermieden werden. Sowohl der „Opferschutz“ muss gewährt als auch sichergestellt sein. Die Information darf keinen Anlass zu „übler Nachrede“ bieten.“¹⁸

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so sollten die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen Maßnahmen wie Supervision oder Team- und Einzelcoaching. In der Kindertageseinrichtung müssen einrichtungsbezogene Risikofaktoren identifiziert und präventive Maßnahmen ergriffen werden (Präventionsschutzkonzept).

Zudem ist es wichtig, die Arbeitsfähigkeit und das Ansehen der betroffenen Personen wiederherzustellen. Hierzu ist es hilfreich, eine qualifizierte externe Begleitung in Anspruch zu nehmen. Des Weiteren ist eine intensive Nachbereitung im Team wichtig sowie die Aufarbeitung mit den Personensorgeberechtigten, mit Elternvertretern und mit der Öffentlichkeit im eigenen Sozialraum.⁴⁸

„Wichtig: Der Arbeitgeber steht vor der Herausforderung, seine Loyalitätspflicht und das Informationsrecht des/der betroffenen Mitarbeiters/-in mit der Glaubwürdigkeit der Informationen zum Verdacht abzuwägen und gleichzeitig rechtssicher im Hinblick auf arbeitsrechtliche Maßnahmen und eine mögliche Strafverfolgung zu handeln.“¹⁸

Die Reflexion abgeschlossener Fälle dient immer der Qualitätssicherung der Einrichtung und eröffnet die Möglichkeit vorhandene Abläufe und Verfahrenswege zu ergänzen oder insgesamt zu verbessern. Die hieraus resultierenden Erkenntnisse können im Sinne einer positiven Fehlerkultur im Netzwerk „Kinderschutz und Frühe Hilfen der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg“ aufgegriffen und anderen Netzwerkpartnern zur Verfügung gestellt werden.

Auch bei übergreifigem Verhalten durch Kinder ist bei einem ernstzunehmenden Verdacht eine Ersteinschätzung im Mehraugenprinzip durchzuführen. Wenn sich Verdachtsfälle erhärten oder bestätigen, müssen umgehend Maßnahmen zur Sicherung des Kindeswohls ergriffen werden. Des Weiteren sind das Landesjugendamt, das zuständige Jugendamt und die Personensorgeberechtigten zu informieren und ggf. eine InsoFa hinzuzuziehen.

¹⁷ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband. Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen. 2. Auflage, September 2016. Online: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf

¹⁸ Vgl. ebd. S. 22

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so müssen die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen die kindgerechte Aufarbeitung des Themas und Maßnahmen im Team wie, Supervision, Fallbesprechung und Coaching. Auch präventive Maßnahmen müssen ergriffen werden. Hierzu zählen:

- die Erarbeitung bzw. Überarbeitung des Kinderschutzkonzeptes der Kindertageseinrichtung,
- die Identifikation einrichtungsbezogener Risikofaktoren,
- die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualpädagogik,
- die Weiterentwicklung einer Team- und Fehlerkultur, die es ermöglicht, Kritik zu äußern und Diskrepanzen im pädagogischen Verhalten anzusprechen,
- die Überprüfung der implementierten Beteiligungsverfahren für Kinder in der Kindertageseinrichtung und
- andere geeignete Maßnahmen, die die Kindertageseinrichtung als notwendig erachtet.

Die Besonderheit bei übergriffigem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung liegt darin, dass nicht von Tätern und Opfern auszugehen ist, sondern grundsätzlich alle Kinder in den Blick genommen werden müssen. Insbesondere die betroffenen Kinder.

Alle Kinder der Kindertageseinrichtung stehen unter einem besonderen Schutz, auch Kinder, die übergriffiges Verhalten gezeigt haben.

→ Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen im Anhang beigelegt.

Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung

Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.

Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
Jede:r MA	<pre> graph TD Start((Start)) --> Suspicion[Verdacht auf grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten wird in der Kita wahrgenommen] Suspicion --> Doc[Dokumentationshilfe] Suspicion --> StaffSuspected[Mitarbeitender steht unter Verdacht] Suspicion --> LeadershipSuspected[Leitung steht unter Verdacht] StaffSuspected --> InfoLeit[Information an die Leitung] LeadershipSuspected --> InfoTräger[Information an den Träger] InfoLeit --> EvalStaff[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit der Leitung] InfoTräger --> EvalLeit[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit dem Träger] EvalStaff --> ClearSuspected{Verdacht wird ausgeräumt} EvalLeit --> ClearSuspected ClearSuspected -- ja --> Process[Aufarbeitung der Ereignisse/Gespräche mit den Betroffenen] ClearSuspected -- nein --> InfoTräger2[Info an den Träger] InfoTräger2 --> End((A)) </pre>	<p>1 Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.</p> <p>2 Der Einrichtungsträger trägt stets die Verantwortung für alle Prozessschritte bei der Bearbeitung von Verdachtsfällen und hat die Leitung mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kita beauftragt. Davon ausgehend ist der Träger stets von Anfang an in alle Abläufe eingebunden.</p> <p>3 Richtet sich ein Verdacht auf die Leitung, dann hat der Mitarbeitende, der davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, der dann das Landesjugendamt informieren und weitere Schritte einleiten muss.</p> <p>3 Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip.</p> <p>4 Nach Bewertung der Ersteinschätzung, kann der Verdacht entweder ausgeräumt werden oder dieser besteht fort. Dann muss der Schutz des Kindes in der Kita umgehend sichergestellt werden.</p>
Jeweilige:r MA		
LT/T		
LT/T		

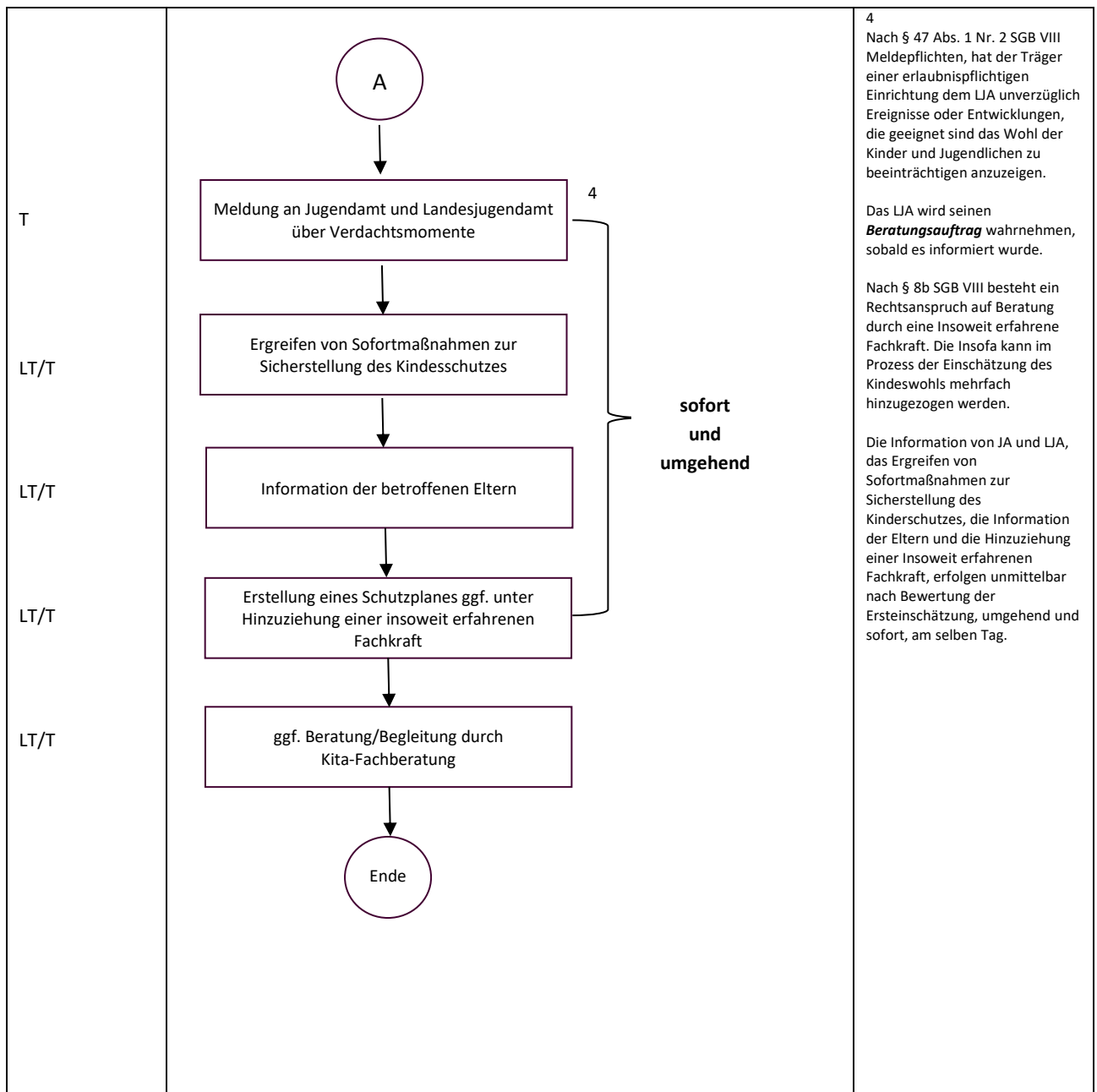
Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
<p>T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p>	<pre> graph TD A((A)) --> B[Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente] B --> C[Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes] C --> D[Information der betroffenen Eltern] D --> E[Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft] E --> F[ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung] F --> G((Ende)) B --- S[5] B --- C --- D --- E --- S S --- H[sofort und umgehend] </pre>	<p>5</p> <p>Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten, hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung dem LJA unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen anzuzeigen.</p> <p>Das LJA wird seinen Beratungsauftrag wahrnehmen, sobald es informiert wurde.</p> <p>Nach § 8b SGB VIII besteht ein Rechtsanspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Die Insofa kann im Prozess der Einschätzung des Kindeswohls mehrfach hinzugezogen werden.</p> <p>Die Information von JA und LJA, das Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes, die Information der Eltern und die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, erfolgen unmittelbar nach Bewertung der Ersteinschätzung, umgehend und sofort, am selben Tag.</p>

Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung

Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.

Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
Jede:r MA	<pre> graph TD Start((Start)) --> Step1[Mitarbeitender erhält Kenntnis über grenzverletzendes/übergriffiges Verhalten] Step1 --> Step2[Dokumentationshilfe] Step1 --> Step3[Information an die Leitung] Step3 --> Step4[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit der Leitung] Step4 --> Decision{Verdacht wird ausgeräumt} Decision -- ja --> Step5[Aufarbeitung der Ereignisse/Bearbeitung des Themas im Team/mit Eltern] Decision -- nein --> Step6[Info an den Träger] Step6 --> End((A)) </pre>	<p>1 Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.</p> <p>Beobachtungen und von anderen zugetragene Informationen sind stets wertfrei zu dokumentieren.</p> <p>2 Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip.</p> <p>3 Nach Bewertung der Ersteinschätzung kann der Verdacht entweder ausgeräumt werden oder dieser besteht fort. Dann muss der Schutz der Kinder in der Kita umgehend sichergestellt werden.</p>
Jeweilige:r MA		
LT		
LT		
Verantwortung	Ablauf	Anmerkung



Literaturverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen beschlossen auf der 120. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 18. Bis 20. Mai 2016 in Münster. Online: <https://www.kita-bildungserver.de/downloads/download-starten/?did=1245>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ): Mutig fragen – besonnen handeln; Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen. 8. Auflage (2020) Berlin

Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen; Ein Handbuch für die Praxis. 2. Auflage (2017) Köln

Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. Fachzeitschrift TPS - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Ausgabe 8 | 2015

Landschaftsverband Rheinland (LVR): Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung; Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit. (2019) Köln

Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen; Gefährdungen des Kindeswohls innerhalb der Institutionen. 2. Auflage (2016) https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf

Maywald: Sexualpädagogik in der Kita; Kinder schützen, stärken und begleiten. 3. Auflage (2018) Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Anlagen

- Risikoanalyse
- Dokumentationshilfe zur Bearbeitung von Verdachtsfällen

Risikoanalyse

Basis eines Kinderschutzkonzeptes

Die Risikoanalyse soll Gefahrenpotenziale einer Kindertageseinrichtung bewusstmachen. Die Erkenntnisse bilden die Basis der Entwicklung eines Kinderschutzkonzeptes. Die Risikoanalyse überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder in den Organisationsstrukturen Risiken oder Schwachstellen bestehen, die die Ausübung jedweder Form von Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen. Die Auseinandersetzung mit den Themen der Risikoanalyse bedeutet darüber hinaus Enttabuisierung, Sensibilisierung und Begriffsschärfung.

Bearbeitungszeitraum: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.	
Name der Kindertageseinrichtung:	Träger der Kindertageseinrichtung:
Ansprechperson:	Ansprechperson:
Straße, Hausnummer:	Straße, Hausnummer:
PLZ, Ort:	PLZ, Ort:
Telefon:	Telefon:
Email:	Email:

Wer war an der Bearbeitung der Risikoanalyse beteiligt?

	ja	nein
Kitaleitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stellvertretung der Kitaleitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pädagogische Fachkräfte aus allen Altersbereichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauswirtschaftskräfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Person(en): Klicken Sie hier, um Text einzugeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Falls ja, folgende:		

In welchem Rahmen wurde die Risikoanalyse bearbeitet?

Strukturen

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Aufgaben, Kompetenzen, Rollen von Führungskräften und Mitarbeitenden sind klar definiert und verbindlich delegiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt eine demokratische Führungsstruktur und einen verantwortlichen Umgang mit Macht und Einfluss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entscheidungsstrukturen sind für alle transparent.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle wissen in der Einrichtung, wofür sie zuständig sind und kennen die Abläufe, wenn Schwierigkeiten auftauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Leitung übernimmt Verantwortung: Sie interveniert, wenn sie über Fehlverhalten informiert wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schutz der Kinder hat Priorität vor der Fürsorge gegenüber den Mitarbeitenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt offene Kommunikationsstrukturen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt ein verbindliches und verlässliches Beschwerdemanagement für Kinder, Mitarbeitende und Familien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt einen Umgang mit Mitarbeitenden, der Fürsorge und Kontrolle gleichermaßen gewährleistet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Regelungen zur Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses werden eingehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es werden Probezeitgespräche geführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist sichergestellt, dass Nicht-Fachkräfte (Unterstützungskräfte, Kurzzeitpraktikanten) Kinder nicht alleine beaufsichtigen oder wickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Strukturen innerhalb der Kita sind allen Beteiligten (Mitarbeitenden und Kindern) klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche Risiken können entstehen?				
Zukünftige Maßnahmen, um diese Risiken zu minimieren:				

Pädagogische Konzeption und Kinderschutzkonzept

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Die Einrichtung verfügt über ein Leitbild in dem Aussagen über die Fürsorge und den Schutz der Kinder enthalten sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Einrichtung hat ein Kinderschutzkonzept für die Arbeit mit Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Thema Sexualpädagogik ist Bestandteil der pädagogischen Konzeption.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Thema Sexualpädagogik schließt eine Haltung zu sexueller Vielfalt ein z.B. Homo-, Bi-, Hetero, Transsexualität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt eine Verständigung auf eine gemeinsame Sprache über Sexualität und eine Diskussion über die Thematisierung von Sexualität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Kinderschutzkonzept beinhaltet auch eine Positionierung gegen Grenzverletzungen und eine klare Vorgehensweise, wenn es zu einer solchen gekommen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt entsprechendes Fachwissen auf allen Ebenen der Organisation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gibt es im Kinderschutzkonzept oder der pädagogischen Konzeption der Kita konkrete Handlungsanweisungen für Mitarbeitende darüber, was im pädagogischen Umgang erlaubt ist und was nicht, z.B.:				
- Wie mit Körperkontakt und Berührungen umgegangen wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Wie die Privatsphäre der Kinder und Mitarbeitenden definiert wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ob es Bevorzugen oder Benachteiligungen von Einzelnen gibt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Welche Formen pädagogischen Handelns angemessen, welche unangemessen sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ob sexualisierte Sprache toleriert wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Wie mit sexualisierter Sprache umgegangen wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ob jede Art von Bekleidung toleriert wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Wie sich der einzelne Mitarbeitende in seiner/ ihrer Arbeit für die Kolleginnen und Kollegen sichtbar macht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche Risiken können entstehen?				
Zukünftige Maßnahmen, um diese Risiken zu minimieren:				

Räume

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Es gibt uneinsehbare Bereiche im Haus oder spezifische bauliche Gegebenheiten, die Risiken bergen z.B. abgelegene Räume.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt bewusste Rückzugsräume für Kinder, die nicht unter der dauerhaften Aufsicht von Erwachsenen stehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt für die Nutzung von Rückzugsräumen für Kinder pädagogische Zielsetzungen, Regelungen für Kinder, Maßnahmen zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Bereiche auf dem Außengelände, die nur schwer überschaubar sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Grundstück ist von außen einsehbar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Grundstück kann unproblematisch betreten werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche Risiken können entstehen?				
Zukünftige Maßnahmen, um diese Risiken zu minimieren:				

Zutritt externer Personen

Wer hat Zutritt zur Einrichtung (Innen- und Außenbereich) und kann sich unbeaufsichtigt dort aufhalten?
z.B. Mitarbeitende der Stadt, Reinigungskräfte, externe Pädagogen, Ehrenamtliche, Therapeuten.
Welche Risiken können entstehen?
Zukünftige Maßnahmen, um diese Risiken zu minimieren:

Regeln in der Einrichtung

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Es gibt Aussagen dazu, wie Regeln in der Einrichtung aufgestellt und entwickelt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grundsätzlich werden alle gleichbehandelt. Wenn es Unterschiede im Umgang gibt, werden diese pädagogisch begründet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Erwachsenen halten sich an die Regeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Aussagen dazu wie mit Regelverstößen umgegangen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt festgelegte, situationsangemessene Konsequenzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche Beteiligungsmöglichkeiten haben die Kinder bei der Entwicklung von Regeln?				
Welche Risiken können entstehen?				
Zukünftige Maßnahmen, um diese Risiken zu minimieren:				

Dokumentationshilfe zur Bearbeitung von Verdachtsfällen

Anlage zum Kinderschutzkonzept: Intervention bei grenzverletzendem und übergriffigen Verhalten durch Mitarbeitende oder Kinder in der Kindertageseinrichtung

I. Ausgangsdaten

Angaben zum Träger	
Name des Trägers	
Anschrift des Trägers	
E-Mail	Telefonnummer
Art der Einrichtung	

Angaben zum Kind / zur Familie	
Name des Kindes	Alter des Kindes
Anschrift der Personensorgeberechtigten	
Aufenthalt des Kindes bei den Personensorgeberechtigten? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein, aktueller Aufenthalt: _____	
Weitere Angaben zum Kind / zur Familie	

Angaben zum Sachverhalt
Was wird geschildert bzw. was wird beobachtet? <input type="checkbox"/> Vernachlässigung der geistigen und/oder der körperlichen Entwicklung <input type="checkbox"/> körperliche Misshandlung/Gewalt <input type="checkbox"/> seelische Misshandlung/Gewalt <input type="checkbox"/> sexueller Missbrauch <input type="checkbox"/> medizinische Unterversorgung <input type="checkbox"/> Sonstiges _____

Beschreibung der Beobachtung:

Häufigkeit der Beobachtung bzw. der geschilderten Situation?

einmalig am: _____

mehrmalig in der Zeit (Datum) vom _____ bis _____

Einschätzung der Beobachtung bzw. der geschilderten Situation:

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

II. Interner Informationsfluss

Welcher Dienstvorgesetzte wurde wann und von wem informiert?		
Leitung	Name der Fachkraft	Datum
Träger	Name der Fachkraft	Datum

Ergebnisse der Rücksprache mit der Leitung:

Ergebnisse der Rücksprache mit dem Träger:

Kollegiale Beratung

Datum:	Teilnehmende:
--------	---------------

Ergebnisse und Festlegungen:

Hinzuziehung einer Insoweit erfahrenen Fachkraft (InsoFa):
 nein
 ja, die Beratung erfolgte am _____ (siehe separate Gesprächsdokumentation)

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

III. Externe Informationsfluss

Welche Behörde wurde wann und von wem informiert?		
Jugendamt	Name der Fachkraft	Datum
Landesjugendamt	Name der Fachkraft	Datum

Ergebnisse der Rücksprache mit dem Jugendamt (u.a. Kita-Fachberatung):

Ergebnisse der Rücksprache mit dem Landesjugendamt:

Sofortmaßnahme/Absprache	Verantwortung	Datum

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

IV. Prüfung des weiteren Klärungsbedarfs unter Hinzuziehung einer InsoFa

Angaben zur hinzugezogenen InsoFa:	
Name Vorname	
Zugehörige Institution	Datum des Beratungsgespräches

Gesprächsteilnehmende:	
Name Vorname	Funktion
Name Vorname	Funktion
Name Vorname	Funktion
Name Vorname	Funktion

Ergebnisse des Beratungsgespräches mit Festlegung der Verantwortlichkeiten:

Ist das Kindeswohl gefährdet? <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

V. Informationsweitergabe an die Personensorgeberechtigten

Informationsweitergabe an die Personensorgeberechtigten über die getroffenen Sofortmaßnahmen:

Ort

Datum

Rückmeldung und Reaktion der Personensorgeberechtigten:

Empfohlene Unterstützungsangebote durch die Fachkraft oder Leitung an die Personensorgeberechtigten:

Welche Maßnahmen wurden vereinbart bzw. welche Absprachen wurden getroffen?

Maßnahmen/Absprache	Verantwortung	Datum

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

VI. Weitere Maßnahmen der Fachkräfte und des Trägers

Maßnahmen/Absprache	Verantwortung	Datum

Ort | Datum

Unterschrift des Trägers/Leitung der Einrichtung

Unterschrift der Fachkraft

Verpflegungskonzept der Städtischen Kindertagesstätten

Vereinbarungen zur Umsetzung einer vollwertigen und abwechslungsreichen Verpflegung und der Implementierung von Ernährungsbildung in den pädagogischen Alltag





Inhaltsverzeichnis

01 | In der Küche

Frühstück und Zwischenmahlzeiten	Seite 02
Getränkeversorgung	Seite 02
Mittagessen	Seite 02
Zubereitung, Warmhaltezeiten und Temperaturen, Sensorik	Seite 04
Ernährung von Kindern unter drei Jahren	Seite 04
Umgang mit Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten	Seite 04

02 | Am Esstisch

Gestaltung der Mahlzeiten – Essatmosphäre	Seite 06
Partizipation der Kinder	Seite 07
„Tischsitten“ – Rituale, Regeln, Lärmvermeidung	Seite 07

03 | Im Alltag

Ernährungsbildung und BNE als Bestandteil des pädagogischen Konzeptes	Seite 08
Der DGE-Qualitätsstandard	Seite 08
Haltung und Reflexion	Seite 08
Ernährungsbildung: Geschmacksentwicklung, Lern- und Bildungsanlässe	Seite 09
Praktische Ernährungsbildung im Alltag	Seite 10

04 | Kommunikation und Zusammenarbeit

Kommunikation zum Verpflegungskonzept	Seite 11
Kommunikation zum Speiseplan	Seite 11
Erziehungspartnerschaft rund um das Kitaessen	Seite 11
Zusammenarbeit Küche und pädagogisches Personal	Seite 11
Der „runde Tisch“	Seite 12

05 | Hygiene

Rechtliche Bestimmungen zur Hygiene	Seite 13
Kennzeichnung von Allergenen und Zusatzstoffen	Seite 13
Hygiene bei pädagogischen Aktionen	Seite 14

06 | Qualitätssicherung

Interne Qualitätssicherung	Seite 15
Externe Qualitätssicherung	Seite 15

Literaturverzeichnis

Einleitung

Durch die Veränderung der Lebenswelten von Familien haben sich die Anforderungen an die Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten verändert. Kinder besuchen die Kindertagesstätte früher und nehmen längere Betreuungszeiten in Anspruch. Aus diesem Grund fällt auch dem Bereich Verpflegung und Ernährungsbildung eine noch größere Mitverantwortung und Vorbildfunktion zu.

Was möchte das Verpflegungskonzept der Gesamteinrichtung erreichen?

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz betonen unabhängig davon, als Bestandteil des Bildungsbereiches Gesundheit, dass jedes Kind die Gelegenheit erhalten soll "die Grundlagen einer gesunden Ernährung kennen zu lernen", mit saisonalen und regionalen Nahrungsmitteln vertraut gemacht, sowie an Einkäufen und der Zubereitung von Lebensmitteln beteiligt zu werden.

„Kinder haben ein Recht auf Gesundheit“

Quelle: vgl. VN-Kinderrechtskonvention, Artikel 24

Ernährung zählt zu den unabdingbaren menschlichen Grundbedürfnissen und ist von zentraler Bedeutung für die gesunde Entwicklung von Kindern.

Die städtischen Kindertageseinrichtungen bieten Plätze für nahezu 600 Kinder. Seit Inkrafttreten des neuen Kitagesetzes des Landes Rheinland-Pfalz am 01.07.2021, das einen rechtlichen Anspruch auf eine Betreuung von 7 Stunden ohne Unterbrechung beinhaltet, bieten wir in unseren städtischen Kindertagesstätten zudem allen Kindern, zusätzlich zum bereits fest installierten Frühstücksangebot, ein warmes Mittagessen an.

Unser Ziel ist es, unsere Kindertageseinrichtungen zu begeisternden Lernorten für gesundes und genussvolles Essen und Trinken zu machen und damit einen verantwortlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung der uns anvertrauten Kinder zu leisten. Dies beinhaltet auch das Erkennen und Achten der eigenen Signale für Hunger und Sättigung, Freude am Genuss von gesunden und abwechslungsreichen Lebensmitteln zu gewinnen und diesen als wertvolle Ressource besondere Wertschätzung entgegen zu bringen. Die Vermittlung von gesundheitsförderlichen Verhaltensweisen und Kompetenzen ist in den Alltag integriert. An den Interessen der Kinder ausgerichtete Projekte und Angebote ergänzen das Bildungsangebot.

Um dies zu erreichen, soll das Verpflegungskonzept einen Leitfaden für alle Mitarbeitenden darstellen und als Instrument zur Qualitätssicherung dienen. Eltern möchten wir über das Verpflegungsangebot und das pädagogische Angebot in Bezug auf die Ernährungsbildung informieren und ihnen Möglichkeiten zum Feedback und zur Beteiligung geben. Hiermit ist die Grundlage geschaffen um die bestehenden Strukturen im Bereich Ernährung, sowie in den Bereichen Bewegung und Entspannung, gemeinsam weiterzuentwickeln.

01 | In der Küche

Frühstück und Zwischenmahlzeit

In allen unseren Kindertagesstätten gibt es täglich ein vollwertiges und abwechslungsreiches Frühstücksangebot, das immer aus verschiedenen Komponenten besteht, aus denen die Kinder frei wählen können. Dazu zählen Getreideprodukte wie Brot und Frühstücksflocken, Milch und Milchprodukte wie Joghurt, Quark und Käse, sowie verschiedene Sorten von Obst und Rohkostgemüse. Verschiedene Marmeladen und selbst hergestellte Brotaufstriche runden das Angebot ab.

Am Nachmittag bieten wir den Kindern einen Nachmittagssnack an. Dieser beinhaltet eine Obst- und Gemüseauswahl, die beispielsweise durch einen Dip, Quark, Joghurt oder Getreideprodukte ergänzt wird.

Getränkeversorgung

Den Kindern stehen ganztägig durstlöschende, gesunde Getränke wie Mineralwasser, stilles Wasser und ungesüßte Frucht- und Kräutertees zur Verfügung. Bei den Mahlzeiten stehen die Getränke in kindgerechten, transparenten Gefäßen zum selbstständigen Eingießen auf dem Esstisch.

In den Gruppen gibt es Trinkstationen, die für die Kinder frei zugänglich sind. Zusätzlich bieten die pädagogischen Fachkräfte den Kindern die zur Verfügung stehenden Getränke aktiv an, insbesondere bei hohen Temperaturen und Bewegungsangeboten in Innen- und Außenräumen.

Mittagessen

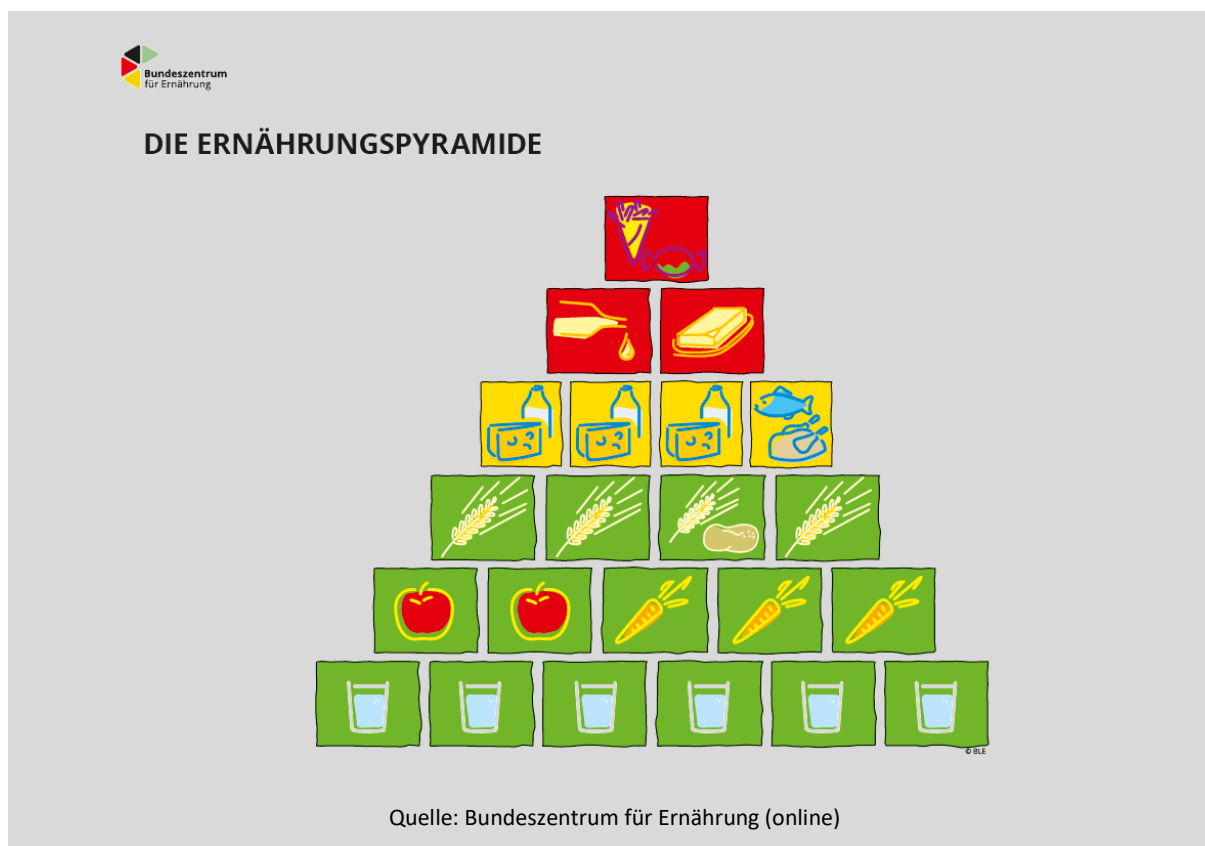
Das Mittagessen wird in beinahe allen städtischen Kindertagesstätten in den kitaeigenen Küchen von unseren engagierten und kompetenten Küchenteams frisch zubereitet. Der Grad der Vorfertigung (Convenience) der verwendeten Lebensmittelkomponenten wird dabei auf einem sehr niedrigen Niveau gehalten. Frisches Gemüse und Obst erhalten den Vorzug vor TK-Produkten, Soßen werden selbst hergestellt – auf Fertigprodukte wird hier verzichtet – und das Brot zur Suppe wird auch mal selbst gebacken.

Bei der Lebensmittelauswahl und der Speiseplanung orientieren wir uns grundsätzlich an den Empfehlungen des DGE-Qualitätsstandards.

Die DGE-Qualitätsstandards erläutern praxisbezogen, was zu einer bedarfs- und bedürfnisorientierten Verpflegung gehört. Eine optimierte Lebensmittelauswahl und -häufigkeit werden erklärt, sowie Details zur Speiseplanung und -herstellung. Die DGE-Qualitätsstandards beinhalten Empfehlungen zur Nachhaltigkeit und benennen vier Dimensionen dazu: Ökologie, Gesellschaft, Wirtschaft und - im Zusammenhang mit Ernährung – zusätzlich auch Gesundheit.

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (online)

Das tägliche Speisenangebot enthält immer mehrere Komponenten. Gemüse wird täglich in gegarter Form, als Rohkost oder Salat gereicht. Auch Hülsenfrüchte wie zum Beispiel Linsen, weiße und rote Bohnen, Kichererbsen finden sich regelmäßig auf dem Speiseplan. Ebenfalls täglich gibt es eine Komponente aus der Gruppe der Getreide, Getreideprodukte und Kartoffeln. Wir bevorzugen dabei Vollkornprodukte. Fleisch, Fisch und Eier sind jeweils höchstens einmal auf dem Speiseplan zu finden. Fette und Öle werden sparsam eingesetzt. Das Standardfett ist Rapsöl.



Besonders wichtig ist uns bei der Gestaltung der Mittagsverpflegung, den Kindern Abwechslung zu bieten und ihnen die Möglichkeit zu geben, viele verschiedene Lebensmittel optisch, geschmacklich und in unterschiedlichen Darreichungsformen, kennenzulernen. Aufgrund dessen werden die einzelnen Komponenten in der Regel getrennt angeboten, auch Soßen werden separat serviert. Ausnahme hiervon bilden die Suppen, in denen sich verschiedene Komponenten zu einem Gericht zusammensetzen. In der Regel einmal wöchentlich werden Gemüsesuppen in pürierter Form oder klare Brühen mit Einlage angeboten.

Das Mittagessen wird mit einer Nachspeise abgerundet. Diese steht grundsätzlich jedem Kind zur Verfügung und ist nicht an Bedingungen geknüpft. Die Nachspeise besteht in der Regel aus einer Auswahl an saisonalem Obst oder einer selbst hergestellten Milchspeise. Auf Süßspeisen wird hier in der Regel verzichtet. Dennoch darf im Rahmen der Verpflegung in der Kindertagesstätte auch gelegentlich ein in der Kitaküche selbst gebackener Kuchen oder beispielsweise ein Eis angeboten werden.

Grundsätzlich sehen wir den für die Kinder wichtigen Lernprozess im Umgang mit Süßigkeiten in der Verantwortung des familiären Umfeldes eines Kindes. In die Gestaltung von Geburtstagen, Feiern und Festlichkeiten beziehen wir die Familien mit ein.

Zubereitung, Warmhaltezeiten und Temperaturen, Sensorik

Die Zubereitung und eventuelle Warmhaltezeiten wirken sich auf den Nährstoffgehalt und die sensorische Qualität der Mahlzeiten aus. Um die frisch zubereiteten Speisen so schnell wie möglich servieren zu können, ist eine gute Organisation der Küchenabläufe und der Essenszeiten erforderlich. Längere Warmhaltezeiten können so vermieden werden. Garzeiten werden dem jeweiligen Lebensmittel angepasst – so kurz wie möglich und nötig. So werden die Konsistenz der Lebensmittel und ihr typischer Geschmack erhalten. Abgeschmeckt werden die Mahlzeiten in altersgerechter Weise mit verschiedenen Kräutern und Gewürzen. Besonders sparsam wird dabei mit Salz umgegangen.

Ernährung von Kindern unter drei Jahren

Bei der angebotenen Verpflegung wird darauf geachtet, dass sie den Bedürfnissen der jüngeren Kinder entspricht. Auf kleine und harte Lebensmittel wird wegen der Gefahr durch Verschlucken verzichtet. Das Würzen der Speisen wird auf ein Minimum reduziert. Stark blähende Lebensmittel wie etwa Hülsenfrüchte bieten wir nur in kleinen Mengen an, so dass sich die Kinder schrittweise daran gewöhnen können. Kinder unter drei Jahren essen unabhängig vom pädagogischen Konzept der Einrichtung immer in einer Gruppe und werden von den Fachkräften besonders unterstützt. Die Kinder werden zu ihren Wünschen bezüglich der Auswahl und Menge der Speisen befragt und beim Aufnehmen auf den Teller unterstützt, soweit erforderlich. Die Auswahl an Besteck orientiert sich an der Art der Speise und steht auch den Jüngsten in vollem Umfang zur Verfügung. Sie werden bei der Nutzung angeleitet und bei Bedarf unterstützt.

Umgang mit Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten

Bei Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten erhalten die Kinder ein gesondertes Essen, welches diese berücksichtigt oder einen Ersatz für die jeweils unverträgliche Komponente. Bei besonders ausgeprägten medizinischen Einschränkungen erarbeiten wir gemeinsam mit den Sorgeberechtigten tragfähige Lösungen, die eine Teilnahme des Kindes an den gemeinsamen Mahlzeiten ermöglichen.

Religiöse, kulturelle und ethische Gesichtspunkte in der Ernährung

In unseren Kindertagesstätten begegnen sich jeden Tag Kinder aus vielen verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund, spielen und lernen gemeinsam. Die Mahlzeiten, die die Kinder im familiären Umfeld einnehmen unterscheiden sich teilweise stark in Bezug auf die verwendeten Lebensmittel und die Tischkultur.

**„Der Mensch muss essen, um zu leben. Das muss er überall auf der Welt.
Wie er dies tut, unterscheidet sich jedoch mitunter deutlich.“**

**„Was und wie wir essen, sagt etwas über unser Selbstverständnis aus
und ist damit Ausdruck unserer Identität.“**

Quelle: D. Fischer, S.1

In der Kindertagesstätte essen alle gemeinsam. Um dies zu ermöglichen, berücksichtigen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, die Verpflegung des Kindes betreffende Anliegen der Eltern aus kulturellem, ethischem oder religiösen Hintergrund. Wir empfehlen, dass das Kind entsprechend seines Alters und seiner Entwicklung in diese Entscheidung mit einbezogen wird.

Weiterhin nutzen wir auch das Genuss- und Lernfeld im Rahmen der verschiedenen Mahlzeiten um die verschiedenen Tischkulturen aller Kinder der Einrichtung kennenzulernen. Besonders in der Eingewöhnungsphase kommt dem eine besondere Bedeutung zu. Während sich die Neuankömmlinge in der Kita langsam an möglicherweise noch unbekannte Lebensmittel und Tischsitten herantasten, wird durch den gleichzeitigen Einbezug der familiären Esskultur des jeweiligen Kindes eine „Brücke“ gebaut, die es dem Kind erleichtern soll, die beiden Lebenswelten - Familie und Kita - zu verbinden (vgl. Methfessel/Höhn/Miltner-Jürgensen/Schneider, S. 253)



02 | Am Esstisch

Gestaltung der Mahlzeiten - Essatmosphäre

In den städtischen Kindertageseinrichtungen gibt es feste Zeiten bzw. Zeitfenster für alle Mahlzeiten. Zwischen den einzelnen Mahlzeiten gibt es essensfreie Zeiten von 2 bis 3 Stunden. Dort, wo Kinder Essen einnehmen, finden in dieser Zeit sonst keine Aktivitäten statt. Essräume sind grundsätzlich keine Durchgangsräume, grenzen sich klar von Spiel- und Bewegungsbereichen ab und haben eine möglichst gute Raumakustik mit geringen Nachhallzeiten.

„Die Bedürfnisse und Ressourcen jedes Kindes stehen an erster Stelle, wenn es um kindorientierte Essenssituationen geht, denn jedes Kind soll die Erfahrung machen, dass der Esstisch ein Ort der Freude und des Genießens ist.“

Quelle: V. Hoch, S. 4

Das **Frühstück** wird in einem offenen Rahmen z. B. in Buffetform in einem festgelegten Bereich angeboten. Da die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten in die Kita gebracht werden, zu unterschiedlichen Zeiten zuhause frühstücken oder auch noch nicht gefrühstückt haben, entscheiden sie in der Kita selbst, wann sie frühstücken gehen möchten. Dort wo das Frühstück angeboten wird, findet sonst keine Aktivität statt. Die Kinder können im entsprechend vorbereiteten Frühstücksbereich alles, was sie für ihr Frühstück benötigen oder auswählen möchten, selbstständig erreichen, z. B. Geschirr und Besteck, die angebotenen Lebensmittel und die Getränke.

Je nach Anzahl der Kinder im Frühstücksbereich begleitet mindestens eine pädagogische Fachkraft die Kinder, steht als Ansprechpartner zur Verfügung und gibt Hilfestellung, wenn erforderlich. Sie hat darüber hinaus die Aufgabe, die Kinder in ihrem (Ess-)Verhalten zu beobachten und diese Beobachtungen an die Bezugsfachkraft des Kindes weiterzugeben. Sie achtet darauf neue und/oder unsichere Kinder zu integrieren und sie mit der Situation vertraut zu machen.

Das **Mittagessen** findet in festen Gruppen und zu festen Zeiten statt. Bei der Einteilung der Gruppen und Zeiten liegt der Fokus auf den individuellen, alters- und entwicklungsbedingten Bedürfnissen der Kinder. Diese zu ermitteln und die Organisation und Abläufe der Essenszeiten danach auszurichten, obliegt der Verantwortung der Fachkräfte und der Kitaleitung. Während des Mittagessens und der anschließenden Ruhephase werden in der Regel keine Kinder gebracht oder abgeholt. Die einzelnen Komponenten der Mahlzeit werden den Kindern beim Mittagessen in Schüsseln am Tisch serviert. Das Geschirr ist grundsätzlich aus Porzellan. Edelstahlbesteck – Gabel, Löffel und auch ein Messer stehen allen Kindern, die bereits eigenständig essen können, bei jeder Mahlzeit zur Verfügung.

Partizipation der Kinder

In den ersten Lebensjahren wird der Grundstein dafür gelegt, wie sich das Essverhalten eines Menschen entwickelt. Unerlässliche Grundlage für die Entwicklung eines gesunden Essverhaltens ist das Deuten der eigenen körperlichen Signale für Hunger und Sättigung. In unseren Kitas bestimmt der nach dem DGE-Qualitätsstandard ausgerichtete Speiseplan, welches Angebot den Kindern zur

Verfügung steht. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen an den Mahlzeiten teil, zeigen eine positive Haltung gegenüber den angebotenen Speisen und motivieren die Kinder bei Bedarf und ohne Druck aufzubauen zum Probieren. Bei der Frage nach dem „wann“ entscheiden die Kinder beim Frühstück und beim Nachmittagssnack im festgelegten zeitlichen Rahmen mit, das Mittagessen wird gemeinsam eingenommen. Hier sind die pädagogischen Fachkräfte sensibel für die Bedürfnisse der gemeinsam speisenden Kindergruppen und passen die Zeiten ggf. in Abstimmung mit Leitung und Küchenteam an Veränderungen an.

„Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, an Entscheidungen und Prozessen, die sie und ihre Lebensumwelt betreffen, beteiligt zu werden.“

Quellen: vgl. SGB VIII § 8 Abs. sowie VN-Kinderechtskonvention, Artikel 12

Jedes Kind wählt selbstständig was und wieviel es essen möchte und nimmt sich das Essen selbst auf den Teller. Bei den Jüngsten unterstützen die pädagogischen Fachkräfte, berücksichtigen dabei die Wünsche der Kinder.

„Tischsitten“ – Rituale, Regeln, Lärmvermeidung

„Ernährung ist mehr als nur Essen und Trinken“ - Gemeinsames Essen in einer angenehmen und ruhigen Atmosphäre schafft nicht nur Anreize den Hunger zu stillen, vielmehr noch schafft es ein soziales Miteinander in dem es möglicherweise leichter fällt auch mal etwas Neues zu probieren, von anderen zu lernen und seine sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern. Auch das Regelverständnis kann hier in besonderem Maße weiterentwickelt werden.

In jeder Einrichtung werden erforderliche altersgerechte Regelungen zu den Mahlzeiten gemeinsam mit den Kindern entwickelt und in geeigneter Form transparent gemacht. Ziel der Regelfindung ist, dass allen Kindern die Möglichkeit zur genussvollen Sättigung in einer appetitanregenden Atmosphäre geboten wird.

„...wer Hunger hat isst mit, guten Appetit!“ – Ein gemeinsamer Tischspruch, ein Lied oder ein ähnliches Ritual leiten das Mittagessen ein. Wer den gefüllten Teller vor sich stehen hat, sei es die Haupt- oder Nachspeise, darf mit dem Essen beginnen oder aber zunächst einmal beobachten, wie den Tischnachbarn das Essen schmeckt. Genau wie der Gang zur Toilette oder die Suche nach Ruhe und Schlaf ist Hunger ein Grundbedürfnis, dessen Befriedigung in den städtischen Kindertagesstätten keinen (unangemessenen) zeitlichen Zwängen unterliegt.

Während der Essenszeiten gibt es klar festgelegte Aufgaben für die begleitenden Fachkräfte, die sich ausschließlich auf den Bildungsort Mahlzeit beziehen. Die Vorbereitung muss darauf ausgerichtet sein, alle Gründe aus dem Weg zu räumen, weshalb eine Fachkraft genötigt sein könnte, sich aus dem Blickkontaktbereich der Kinder zu entfernen. Ein Assistententisch, auf dem sich alles befindet, was während der Mahlzeit benötigt werden könnte, wie z.B. Reinigungsutensilien, falls etwas verschüttet wird, ist ein Beispiel hierzu. Die Tischgemeinschaften werden, insbesondere bei jüngeren Kindern, von festen Bezugspersonen begleitet (vgl. Gutknecht, Höhn, S. 59-60).

03 | Im Alltag

Ernährungsbildung und BNE als Bestandteil des pädagogischen Konzeptes

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz beinhalten, dass Kindern die Gelegenheit gegeben werden soll, die Grundlagen einer gesunden Ernährung kennen zu lernen. Dabei sollen sie mit saisonalen und regionalen Lebensmitteln vertraut gemacht, sowie an Einkäufen und der Zubereitung von Speisen beteiligt werden.

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist inzwischen auch in Kindertagesstätten ein Bestandteil des Bildungsauftrages. Die Verpflegung in Kindertageseinrichtungen hat zudem ein hohes Potential einen nicht unerheblichen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Der DGE-Qualitätsstandard

Spätestens die Tatsache, dass das neue Kitagesetz in Rheinland-Pfalz allen Kindern für den Besuch einer Kindertageseinrichtung einen Betreuungsumfang von mindestens 7 Stunden am Stück zusichert, macht deutlich, dass der Verpflegung in Kindertageseinrichtungen eine immer größere Bedeutung zukommt. Die Mahlzeiten mit ihrer Kernaufgabe ein menschliches Grundbedürfnis zu stillen, geben dem Alltag in Kindertageseinrichtungen eine Grundstruktur.

Der DGE-Qualitätsstandard ist ein anerkanntes Instrument, das für uns die Grundlage zur Gestaltung einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Verpflegung darstellt. Beispielsweise enthält er die Darstellung der optimalen Lebensmittelqualitäten und -häufigkeiten für einen gesundheitsfördernden und nachhaltigen Speiseplan für Frühstück und Zwischenverpflegung, sowie Mittagessen.

Es gibt dazu jeweils auch eine Variante für die ovo-lacto-vegetarische, fleischfreie Kost. Dies ermöglicht eine ausgewogene Ernährung und eignet sich als Basis für verschiedene Ernährungsweisen, kulturspezifische Ernährungsgewohnheiten und die Berücksichtigung medizinischer Einschränkungen. Es werden Rahmenbedingungen in den Blick genommen, die Qualität und Akzeptanz, sowie Genuss und Freude beim Essen und Trinken beeinflussen. In die Neufassung im Jahr 2020 wurden zudem in jeden Prozessschritt Aspekte zur Nachhaltigkeit mit einbezogen.

Diese Aspekte sind beispielsweise Grundlage für den Einkauf der Lebensmittel. Es werden ökologisch erzeugte Lebensmittel eingesetzt. Hier achten wir besonders auf die Herkunft tierischer Produkte. Fisch wird aus bestandserhaltender Fischerei bezogen. Bei Produkten die nicht regional zu beziehen sind, wie beispielsweise Bananen oder Kakaopulver, geben wir Produkten aus fairem Handel den Vorzug.

Der DGE-Qualitätsstandard ist allen Mitarbeitenden der Einrichtung bekannt. Zudem wird er allen Familien, die die städtischen Kindertageseinrichtungen besuchen, zugänglich gemacht.

Haltung und Reflexion

Wir als **Träger** der städtischen Kindertagesstätten erkennen die Sicherstellung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung von Kindern als grundlegende Aufgabe im Rahmen unseres Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages an. Wir sind uns des wesentlichen Einflusses bewusst, den die Verpflegung von Kindern auf die gegenwärtige und zukünftige Gesundheit von Kindern hat.

Dies möchten wir mit der Erarbeitung und Einführung des für alle Mitarbeitenden unserer Einrichtungen verbindlichen Verpflegungskonzeptes nach innen und außen darstellen. Bei der Umsetzung stehen wir beratend und unterstützend zur Seite. Das Verpflegungskonzept wird regelmäßig auf den Prüfstand gestellt und ggf. angepasst, zum Beispiel im Rahmen der jährlichen Qualitätskonferenzen in den Kindertagesstätten.

Die **pädagogischen Fachkräfte** in unseren Kindertageseinrichtungen sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Entwicklung des Essverhaltens der Kita-Kinder bewusst. Die positive Haltung gegenüber Essen und Verhalten am Tisch gibt den Kindern Orientierung. Neben fachlicher Kompetenz gehört zur Professionalität einer pädagogischen Fachkraft die Fähigkeit, das eigene Handeln und Verhalten zu differenzieren und zu reflektieren.

In professionellen Handlungszusammenhängen ist situationsbezogenes und fachlich begründetes Handeln gefragt. Zu einer professionellen Haltung gehört auch eine selektive Authentizität, d. h. nicht alle eigenen Gefühle, Vorlieben und Abneigungen an die Kinder weiterzugeben, sondern fachdidaktischem Wissen den Vorrang zu geben.

Mahlzeiten werden auch von Mitarbeitenden nur in den dafür vorgesehenen Essenszeiten oder in den persönlichen Pausen eingenommen. Selbst mitgebrachte Speisen und Getränke werden innerhalb der Kindertagesstätte ausschließlich in den Personalräumen eingenommen. Bei Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten gelten bezüglich der Teilnahme an der Verpflegung in der Kindertagesstätte dieselben Regelungen wie für die Kinder. Eine Absprache dazu erfolgt mit der Kitaleitung.

Innerhalb unserer Kindertageseinrichtungen findet ein kollegialer Austausch bei Fragen zur Ernährung statt. Für die Reflexion von Situationen bei den Mahlzeiten eignet sich beispielsweise die anonyme kollegiale Fallberatung.

Bei Unsicherheit und Fragen, die im Team nicht ausreichend geklärt werden können, kann in Rücksprache mit dem Träger eine externe Beratung hinzugezogen werden, z. B. von Ernährungsexpertinnen und Ernährungsexperten, sowie der Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Rheinland-Pfalz.

Ernährungsbildung: Geschmacksentwicklung, Lern- und Bildungsanlässe

Die Ernährungsbildung zählt in Kindertageseinrichtungen zu dem allgemeinen Bildungsauftrag, den jede Einrichtung innehat (SGB VIII, § 22 Abs. 3). Jede Mahlzeit in der Kindertagesstätte ist als pädagogische Zeit für Sozialisierung und Ernährungsbildung zu sehen (vgl. Methfessel/Höhn/Miltner-Jürgensen/Schneider, S. 259). Kinder lernen durch Erfahrungen. Das gemeinsame Essen in der Kita bietet daher beste Gelegenheiten, ein lebenslanges, gesundes Essverhalten zu entwickeln. Nahezu alle Bildungsfelder, die die Bildungspläne für frühe Bildung nennen, können rund um die Mahlzeiten abgedeckt werden.

Praktische Ernährungsbildung im Alltag

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Ernährungsbildung. Zum einen im angeleiteten und freien Spiel, und zum anderen mehrfach täglich mit anderen Kindern und Bezugspersonen beim Essen und Trinken.

Beispiele für Ernährungsbildung in Kitas sind:

- Gemeinsames Essen mehrmals am Tag mit Kindern und pädagogischen Fachkräften,
- Gespräche über neue Lebensmittel und Rezepte, über Vorlieben und Abneigungen,
- sinnliches Geschmackserleben,
- sensorische Verkostungen von bekannten und unbekanntem Lebensmitteln,
- Tisch decken und wieder abräumen,
- Spielregeln rund um den Tisch, zum Beispiel: Tischspruch abwarten, Umsicht üben, selber aufräumen,
- Verwendung von Essbesteck, z. B. Messer und Gabel,
- Umgang mit Lebensmittelresten,
- Händewaschen und das Erlernen und Umsetzen von allgemeinen Hygieneregeln,
- Ausflüge zum Markt und örtlichen Anbietern von Lebensmitteln,
- Obst, Gemüse und (Wild-)Kräuter im Garten,
- Kresse auf dem Fensterbrett,
- Gemeinsames Frühstück mit selbsthergestellten Speisen,
- Nahrungszubereitung mit Eltern,
- Tischdekoration für Kita-Veranstaltungen,
- Spiele rund um das Essen: Puppenküche, Teddy füttern, Malen und Basteln.



04 | Kommunikation und Zusammenarbeit

Kommunikation zum Verpflegungskonzept

Die Inhalte des Verpflegungskonzeptes der jeweiligen Kindertagesstätte werden den Eltern im Aufnahmegespräch von der Kitaleitung vermittelt und in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt. In die Einführung des Verpflegungskonzeptes, sowie etwaige Änderungen wird der Kitabeirat mit einbezogen.

Kommunikation zum Speiseplan

Eines der wichtigsten Kommunikationsmittel in Bezug auf die Verpflegung in der Kindertagesstätte ist ein aussagekräftiger Speiseplan. In unseren Kindertagesstätten gibt es einen für alle zugänglichen Aushang, sowohl für das Mittagessen, als auch für das Frühstück und die Nachmittagsmahlzeit. Der Speiseplan für das Mittagessen wird immer spätestens zum jeweiligen Wochenbeginn ausgehängt. Bei Frühstück und Nachmittagsmahlzeit soll eine Flexibilität für die Küche erhalten bleiben, so dass einmal monatlich ein Aushang mit den Lebensmitteln erfolgt, die im Angebot enthalten sein können.

Die Aushänge erfolgen sowohl in schriftlicher Form mit dem verpflichtenden Hinweis auf Allergene und etwaige Zusatzstoffe für Eltern und pädagogisches Personal, sowie in einer von der Kita selbst gewählten, verbildlichten Form für die Kinder, beispielsweise über Fotos, Lebensmittelattrappen, Zeichnungen o. ä.). Bei der Entwicklung und Erarbeitung des „Kinderspeiseplans“ sind die Kinder mit einzubinden.

Erziehungspartnerschaft rund um die Verpflegung in der Kindertagesstätte

Das familiäre Umfeld ist für die Ernährungsbildung von prägender Bedeutung. Da Kinder durch Beobachten lernen, ist das Essverhalten von den Erziehungsberechtigten entscheidend für das Essverhalten des Kindes. Im optimalen Fall arbeiten die Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Kräfte der Kita zusammen, um das Ernährungsverhalten des Kindes positiv zu beeinflussen. Für die Ernährungsbildung sind sowohl die Kindertageseinrichtungen als auch das familiäre Umfeld verantwortlich (vgl. Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V., DGE-Qualitätsstandards, Kapitel 5.1).

Zusammenarbeit Küche und pädagogisches Personal

Wir verstehen die Mitarbeitenden aller Arbeitsbereiche in unseren Kindertageseinrichtungen als gleichwertige Mitglieder eines Gesamtteams. Die Küchenleitung und ggf. weitere Küchenmitarbeiter:innen sind grundsätzlich in die (Weiter-)Entwicklung von Prozessen und Abläufen eingebunden, die die Verpflegung der Kinder betreffen.

Bei Bedarf zur Anpassung des individuellen Verpflegungsangebotes einzelner Kinder in Bezug auf Unverträglichkeiten, Allergien und sonstige Besonderheiten ist die Küchenleitung mit einbezogen. Die Arbeit der Küche (z. B. Speiseplan, Beschaffung von Lebensmitteln, Conveniencegrad der Herstellung der Speisen) ist transparent für das Gesamtteam. Die dazu erforderliche Grundlage, durch eine in der Einrichtung verankerte Gesprächskultur, ist einer Prozessbeschreibung festgehalten.

Der „runde Tisch“

Der Austausch zwischen pädagogischen Personal, Küchenteam, Kitaleitung und Träger, sowie Kindern und Eltern soll Akzeptanz und Transparenz für das Verpflegungs- und Ernährungsbildungsangebot der Kindertagesstätten schaffen. In verschiedenen Gesprächsrunden werden festgelegte Themen, Fragen und Anregungen besprochen und gemeinsame Ziele festgelegt, sowie die Zielerreichung überprüft.

Selbstverständlich ist der regelmäßige Austausch zwischen Kitaleitung und Küchenteam. In regelmäßigen Abständen finden Küchenleitungsrounds und Küchenteamtreffen mit dem Träger statt. Der Einbezug des Küchenteams in die Teamsitzungen der jeweiligen Einrichtung findet anlassbezogen statt. Kommunikations- und Feedbackinstrumente zum regelmäßigen Austausch zwischen Küche und pädagogischen Personal, sowie zum Austausch mit Kindern und Eltern legt jede Einrichtung individuell fest.



05 | Hygiene

Rechtliche Bestimmungen zur Hygiene

Kindertageseinrichtungen mit einem Verpflegungsangebot gelten als Lebensmittelunternehmen. Als Lebensmittelunternehmen werden nach europäischem Recht alle Unternehmen geführt, die eine mit der Produktion, der Verarbeitung und dem Vertrieb von Lebensmitteln zusammenhängende Tätigkeit ausführen. Dabei ist es unerheblich, ob die Unternehmen auf Gewinnerzielung ausgerichtet sind oder ob es sich um öffentliche oder private Unternehmen handelt.

Als ebensolche Lebensmittelunternehmen sind unsere Kindertagesstätten verpflichtet, die Normen des Lebensmittelrechtes bezüglich der Lebensmittelsicherheit und der Lebensmittelhygiene zu beachten und entsprechend zu handeln. Sie unterliegen der Kontrolle der amtlichen Lebensmittelüberwachung (vgl. VERORDNUNG (EG) Nr. 178/2002 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 28. Januar 2002 zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit).

Kennzeichnung von Allergenen und Zusatzstoffen

Alle Kindertageseinrichtungen, die Essen in der Kita frisch zubereiten, müssen die gesetzlichen Regelungen in Bezug auf die Allergenkennzeichnung für diese Angebote umsetzen.

Die folgende Liste beinhaltet alle Allergene, die besonders häufig Lebensmittelallergien und Lebensmittelunverträglichkeiten auslösen und deshalb kennzeichnungspflichtig sind:

- Glutenhaltiges Getreide (d. h. namentlich zu benennen sind: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel, Kamut oder deren Hybridstämme) sowie daraus hergestellte Erzeugnisse
- Krebstiere und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Eier und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Fisch und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Erdnüsse und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Soja und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Milch und daraus gewonnene Erzeugnisse (einschließlich Laktose)
- Schalenfrüchte (d. h. namentlich zu benennen: sind Mandel, Haselnuss, Walnuss, Kaschunuss oder Cashew, Pecannuss, Paranuss, Pistazie, Macadamia- oder Queenslandnuss) sowie daraus hergestellte Erzeugnisse
- Sellerie und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Senf und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Sesamsamen und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Schwefeldioxid und Sulfite in einer Konzentration von mehr als 10 mg/kg oder 10 mg/l
- Lupinen und daraus gewonnene Erzeugnisse
- Weichtiere (wie Schnecken, Muscheln, Tintenfische) und daraus gewonnene Erzeugnisse

Die Kenntlichmachung der Allergene erfolgt über den Aushang des Speiseplans. Die Küchenleitung ist hauptverantwortlich für die Allergenkennzeichnung.

Grundsätzlich vermeiden wir die Verwendung von Lebensmitteln mit Zusatzstoffen. Sollte es in Einzelfällen dennoch erforderlich sein, verfahren wir bei der Kennzeichnung von Zusatzstoffen ebenso, wie bei der Kennzeichnung von Allergenen (vgl. VERORDNUNG (EG) Nr. 178/2002 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 28. Januar 2002 zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit).

Hygiene bei pädagogischen Angeboten

Im Rahmen pädagogischer Angebote können gemeinsam mit den Kindern kleinere Speisen, wie z. B. Obstsalat, Marmeladen, Gebäck zubereitet werden. Dabei ist immer eine gute Hygienepaxis zu gewährleisten.

Die Küchenteams unterstützen das pädagogische Personal bei Fragen zur Hygiene, zur Verarbeitung und zur Aufbewahrung von Lebensmitteln. Kühlschränke in den Gruppenräumen, die ggf. zur Aufbewahrung von Lebensmitteln genutzt werden, sind von der Küchenleitung mit entsprechenden Kontrollbögen nach HACCP auszustatten und regelmäßig bzw. nach Benutzung zu reinigen.

Die Kühlschränke in den Gruppenräumen dürfen ausschließlich für die Aufbewahrung von Lebensmitteln genutzt werden, die für pädagogische Angebote oder die Verpflegung der Kinder benötigt werden. Die Beschaffung sollte grundsätzlich über die Kitaküche erfolgen. Allerdings können auch die aus dem kitaeigenen Anbau (z. B. aus dem Hochbeet) gewonnenen Lebensmittel, sowie Einkäufe die von Ausflügen zum Bauernhof oder dem Markt mitgebracht werden, verarbeitet werden.



06 | Qualitätssicherung

Interne Qualitätssicherung

Im Rahmen der jährlichen Qualitätskonferenz wird das Verpflegungskonzept der jeweiligen Kindertagesstätte überprüft und ggf. angepasst. Die aus den Qualitätskonferenzen aller städtischen Kindertagesstätten resultierenden Ergebnisse nimmt der Träger zum Anlass das Gesamtkonzept dahingehend zu überprüfen und ggf. anzupassen.

Neue Mitarbeitende erhalten eine Einweisung anhand des aktuellen Verpflegungskonzeptes und ggf. erforderliche Fortbildungsangebote. Bei der jährlichen Fortbildungsplanung für alle Mitarbeitende sind die Themenfelder Verpflegung, Ernährungsbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung fest integriert. Die Teilnahme des Küchenpersonals an allen verpflichtenden Fort- und Weiterbildungen ist selbstverständlich.

Im Alltag sind feste Kommunikations- und Feedbackstrukturen zwischen pädagogischem Personal und den Küchenteams verankert. Speiseplanchecks anhand der Kriterien der DGE-Qualitätsstandards finden halbjährlich unter Beteiligung der Küchenleitung und der:des Verpflegungsbeauftragten der Einrichtung statt.

Über unser Beschwerdemanagement haben Kinder und Eltern die Möglichkeit in regelmäßigen Zufriedenheitsabfragen eine Rückmeldung zur Kitaverpflegung zu geben. Beispielsweise sprechen alle Kinder einmal monatlich im Morgenkreis über das Essen und Trinken in der Kita, über Wünsche und Ideen oder äußern, was ihnen möglicherweise nicht gefällt. Das daraus resultierende Meinungsbild wird von Kitaleitung, Küchenleitung und den Verpflegungsverantwortlichen von Kita und Träger gemeinsam ausgewertet.

In jeder städtischen Kitaküche gibt es einen Notfallplan, der einen Leitfaden bei personellen und technischen Ausfällen darstellt. Der Notfallplan findet sich, gemeinsam mit Kontaktlisten von wichtigen Ansprechpartnern und Lieferanten, Bedienungs- und Betriebsanleitungen und Notfallrezepten, in einem entsprechenden Ordner in der Küche. Allen Mitarbeitende der Einrichtung, sowie dem Träger ist der Ablageort bekannt.

Externe Qualitätssicherung

Die Kindertageseinrichtungen haben die Möglichkeit an Zertifizierungsangeboten teilzunehmen, bei denen eine Zertifizierung auf Grundlage der Erfüllung des DGE-Qualitätsstandards erfolgt, beispielsweise an der Coaching-Initiative „Kita isst besser“ oder am Qualifizierungsprozess „3 Sterne Kita“. Gefördert werden diese Angebote durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz.

Literaturverzeichnis

Bundeszentrum für Ernährung: <https://www.bzfe.de/ernaehrung/die-ernaehrungspyramide/die-ernaehrungspyramide-eine-fuer-alle/>

D. Fischer (2007): Esskulturen und die Interkulturalität von Ernährung, Publikation über www.bne.uni-osnabrueck.de

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.: <https://www.dge.de/gv/dge-qualitaetsstandards/?L=0>

Gutknecht, Höhn (2017): Essen in der Kinderkrippe, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau

Methfessel/Höhn/Miltner-Jürgensen/Schneider (2021): Essen und Ernährungsbildung in der Kita, 2. Auflage, Kohlhammer Verlag, Stuttgart

Ministerium für Bildung (2018): BEE - Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

SGB VIII (2021): <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>

V. Hoch (2015): Die kindorientierte Gestaltung von Essenssituationen, Publikation über www.kita-fachtexte.de

VERORDNUNG (EG) Nr. 178/2002 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 28. Januar 2002 zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit

VN-Kinderrechtskonvention (2018): <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/93140/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>

Fotos: Stadtverwaltung Trier, Jugendamt, Abteilung Kindertagesbetreuung, Kindertagesstätten